Meines

Bruders Hüter.

Von

Miß Wetherell.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

W. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig,
Verlag von Chriſtian Ernſt Kollmann.
1855.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meines Bruders Güter

von

Miß Wetherell.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Es war einer von den warmen Vorboten des Sommers, welche der April zuweilen aussendet. Die Leute wandelten mit einer sympathetischen Langsamkeit im Sonnenschein dahin, die Straßensprenger fuhren auf ihren Karren und die Vögel- und Radieschenjungen lärmten. Die Blätter kamen allmälig aber leise heraus, und selbst die Luft war athemlos und doch schwebten aus den Vorrathshäusern frischer Dinge frische Einflüsse herein. Die Stille sprach zu der Wildniß der Menschen von süßen Lauten in der Wildniß der Natur; und die Blumen kamen — nicht auf den Flügeln des Windes — sondern auf ihren eigenen und über allen diesen Dingen lag ein so rein blauer, so von Flecken und Unreinigkeit freier Himmel, daß es schien, als habe die letzte Umwälzung der Erde New-York aus seiner eigenen Atmosphäre hinweggerollt und ihm einen neuen Himmel geschenkt. Wie weit verschieden von den Schauspielen und Klängen — den Schritten, dem Rädergerassel, dem Trommeln, dem Geschrei, die sich in der Stadt breit machten.

So dachte Miß Clyde, während sie mit der kleinen Hulda an der Hand langsam von einem Spaziergange

nach Hause schritt. „Wie Wenige," dachte sie, „wie sehr Wenige gab es, die jenes klare Himmelsgewölbe zu schätzen verstanden, oder auch nur wahrnahmen. Wie Wenige, die nicht klagen würden, wenn ihnen der Befehl zukäme: kommt hier herauf. Die Vögel sehnten sich, ihre Schwingen in einem solchen Elemente zu versuchen und der Mensch wählte den Staub und blickte zur Erde und nicht empor." Ein leiser Druck ihrer Hand lenkte ihre Augen nieder. Hulda studirte ihr Gesicht mit derselben Aufmerksamkeit, mit welcher sie den Himmel beobachtet hatte.

„Bist Du müde, Liebste?"

„O nein," sagte Hulda, „aber ich wußte nicht, woran Du dachtest. An unserer Thür steht ein Wagen."

Rosalie stieg in einiger Verwunderung, was Mrs. Raynor bewogen haben könnte einzutreten und auf sie zu warten, die Stufen hinauf, und ihre Verwunderung verminderte sich nicht, als sie Thornton im Sprechzimmer fand.

Die gute Quäkerin sprach nicht eher ein Wort, als bis sie sie zuerst auf die eine und dann auf die andere Wange noch zärtlicher als sonst geküßt hatte.

„Ich habe mit Deinem Bruder Bekanntschaft gemacht," sagte sie hierauf. Ich möchte Jeden kennen, der Dich liebt und den Du lieb hast."

„Das ist keine besonders sichere Regel," sagte Thornton. „Im gegenwärtigen Falle, Mrs. Raynor, liebt Rosalie eine Person, die von ihr sehr verschieden ist."

Digitized by Google

Mrs. Raynor's Miene schien zu sagen, daß sie dies recht gut wisse — oder wenigstens, daß sie denke, daß es nur wenige Leute gäbe, welche Rosalien glichen.

„Und Du, liebe kleine Hulda," sagte sie, indem sie sich niedersetzte und das Kind auf den Schooß nahm, „willst Du mit mir heimkommen und meine Blumen sehen?"

Hulda blickte zweifelnd nach ihrer Schwester und dann zu den sanften ruhigen Augen hinauf, welche auf sie herabschauten. Sie nahm ihre Zuflucht zu der Unschlüssigkeitsformel der Kinder. „Ich weiß es nicht, Madam."

„Ja, Du wirst mit kommen," sagte die Quäkerin entschieden. „Deine Schwester wird Dir es erlauben, wir Beide werden den Wagen ganz allein haben und noch vor Tische nach Hause kommen."

„Und wie soll ich wieder zurück kommen?" fragte Hulda lächelnd.

„Das werden wir sehen — vielleicht wird Dich Dein Freund Henry Raynor zurückbringen."

„Ist das derselbe Mr. Raynor, der einmal — nein drei Mal hier gewesen ist?" fragte Hulda.

„Wahrlich! Liebe, ich glaube, daß es nur einen Henry Raynor giebt," sagte seine Mutter.

„O dann komme ich gern mit."

Und Hulda sprang herab, ihre Schwester um Erlaubniß zu bitten und lief sodann die Treppe hinauf.

Digitized by Google

„Er hat eine merkwürdige Neigung zu Deinem kleinen Schooßkinde gefaßt," sagte die Quäkerin, indem sie jedoch mehr nach Thornton hinblickte.

„Zu Rosaliens Schooßkind, Mrs. Raynor — ich habe die erwachsenen Menschen lieber."

„Du hast nie erfahren, was es war, einen solchen kleinen reinen Geist aus Deinem Hause zu verlieren," sagte die Quäkerin mit einem Seufzer, „sonst würdest Du ihn besser zu schätzen wissen. Aber Du hast einen reichen Schatz, Freund Thornton, und wenn der Becher überläuft, so sind die Tropfen weniger kostbar."

„Ich habe keinen Tropfen zu viel," sagte Thornton mit einem Ausdruck, dessen er sich kaum bewußt war. „Sehen Sie, Mrs. Raynor, es gehört viel mehr dazu, um manche Leute glücklich zu machen, wie andere."

„Ich weiß, daß es nur Eins giebt, was an sich allein Glück bringt," sagte sie; „vielleicht kann ohne das Deine Bemerkung richtig sein. Aber hier kommt eine Person, deren Glück leicht herzustellen ist und doch, Rosalie, möchte sie Dich nicht gern auch nur auf einen Tag verlassen."

Wirklich herrschten große Zweifel in Hulda's Geiste, außer wenn sie Mrs. Raynor anblickte, aber hier fand sie etwas so Anziehendes, daß sie immer weiter und weiter gelockt wurde und bald etwas ganz anderes that, als daß sie einen Platz im Wagen ausfüllte. Hulda lag wie ein kleines Packet auf einem breiten Sitze,

Digitized by Google

ihre kleinen Schuhe waren deutlich sichtbar; die eine Hand hatte sie über das weiche Kleid der Mrs. Raynor ausgestreckt und von ihr festgehalten, beobachtete Hulda durch die Vorderfenster den breiten Rücken von Caleb Williams und dachte, wie komisch es doch sei, wenn ein Kutscher einen grauen Rock trage. Der Wagen rollte auf die regelmäßigste und prosaischste Weise dahin, als ob Caleb mit den Pferden ein Arrangement getroffen habe, daß sie nicht vor einer gewissen Zeit nach Hause kommen sollten und daß es daher am besten sein würde, sich die Sache bequem zu machen.

Hulda erinnerte sich, wie Thornton's Pferde bald sehr schnell und bald langsam gingen und dann wieder plötzlich ganz stehen blieben, aber auf die Weise wie jetzt hätte sie, ohne gestört zu werden, den ganzen Weg bis nach dem Hause der Mrs. Raynor verschlafen. Im Hause angekommen, erwartete Hulda ein neues Wunder, denn hier war ein Diener zu sehen, der nur graue Kleider trug; und als sie der Mrs. Raynor die Treppe hinaufgefolgt war und Rachel auf den Ruf der Herrin in der gleichen unscheinbaren Weise gekleidet hereinkam, hatte Hulda ein Gefühl, als ob die ganze Welt mäusefarbig zu werden anfange und ihren Purpurmerino mit verwundertem Gefühl anblicke.

„Du siehst, daß ich die kleine Hulda Clyde mit hierhergebracht habe," sagte Mrs. Raynor. „Willst Du

Digitized by Google

ihr Hut und Mantel abnehmen und nachsehen, ob sie nicht vielleicht kalte Füße hat?"

„Ja wohl," sagte Rachel, nachdem sie ihrer Herrin ein anderes Kleid gebracht hatte. „Frierst Du, Hulda?"

„O nein," sagte Hulda mit bedeutender Verwirrung, denn Rachel hatte nicht nur das wollene Kleid der Mrs. Raynor an, sondern auch ihre Haube auf. „Ich friere gar nicht."

„Hält Dich Dein Kleid warm?" fragte Rachel mit einer ernsten Ironie, welche Hulda nicht verstand.

„Ja Madam," sagte sie durch die Aehnlichkeit der Halstücher in eine neue Schwierigkeit versetzt. „Ich vermuthe es. Mein Kleid und mein Rock."

Rachel lächelte beinahe über das ernste kleine Gesicht, welches so aufrichtig und so klug aussah.

„Hast Du je ein Glühwürmchen gesehen, Kind?" fragte sie.

„Nein," sagte Hulda, „aber Rosalie hat mir von ihnen erzählt. Es sind schöne und glänzende Dinger, die des Abends umherfliegen."

„Jetzt bist Du fertig," sagte Mrs. Raynor sich ihnen nähernd, „und ich ebenfalls, und wir wollen die Treppe hinabgehen."

„Es wartet schon seit langer Zeit ein Frauenzimmer," sagte Rachel, „und es will keiner andern Person als Dir sagen, was sie verlangt. James Hoxton hat sie in die Küche geführt."

Digitized by Google

„Ich will sogleich hin gehen und sie sehen," sagte Mrs. Raynor, „und was Dich betrifft, kleine Hulda, willst Du allein in der Bibliothek sitzen bleiben, bis ich komme? Rachel soll Dir die Katze bringen."

Es würde Hulda nie eingefallen sein, daß eine dreifarbige Katze kommen könne, um ihrem bunten Kleide Gesellschaft zu leisten, und als die maltesische Katze daher ernsthaft hereintrat, kam es ihr vor, als ob sie ein Mitglied der Familie wäre.

„Fürchtest Du Dich, hier allein zu bleiben?" sagte Rachel, nachdem sie den Empfang der Maltheserin beobachtet hatte.

„Ei, vor was sollte ich mich denn fürchten?" fragte Hulda.

„Wahrlich Kleine, Du hast Recht," sagte die Magd, indem sie sich entfernte.

Hulda hatte eine Zeit lang auf dem Teppich vor dem Feuer gesessen und die Katze war unter ihren Liebkosungen immer größer und größer geworden, als Jemand herein kam und den Stuhl hinter ihr nahm und sie sammt der Katze auf Mr. Raynors Schooß gehoben wurde. Er war nicht in Grau gekleidet, das sah Hulda auf den ersten Blick, sondern hatte eine blaue Uniform mit rothen Aufschlägen, die ihrem Kleide sehr ähnlich sahen. Jetzt fühlte sie sich wieder ganz getröstet. Als sie aber sein Gesicht ordentlich betrachtete — denn Anfangs war es dem ihren zu nahe gewesen — sah sie, daß er ebenfalls seinen Antheil von der

düstern Farbe besaß, nur daß er ihn auf andere Weise trug. Aber was bewog ihn, so auf sie zu blicken? In seinem Gesicht lag Etwas, was sie beruhigte und ihre Augen suchten fast thränenvoll die seinen. Jetzt lächelte er, zog ihren Kopf nieder, bis er von Neuem an seiner Brust ruhte und fragte, wie es ihr gehe und wie sich ihre Schwester befinde.

„O sie befindet sich ganz gut," sagte Hulda, indem sie die Katze streichelte. „Ich glaube, sie befindet sich immer wohl, denn sie sagt nie, daß sie krank wäre. Denken Sie, daß sie mich heute vermissen wird, Mr. Raynor?"

„Ich glaube nicht, daß es ihr leid thut, daß Du hier bist, liebe Hulda, und ich bin sehr froh darüber."

Dies kam Hulda äußerst sonderbar vor.

„Henry Raynor," sagte seine Mutter, als sie in das Zimmer kam, „gehe, ich bitte Dich, und nimm sogleich dieses bunte Zeug ab, mein Kind. Es gefällt mir nicht — es steht keinem Mann an, — geschweige denn Dir."

„Dann mußt Du auf ein Weilchen hinabsteigen, kleine Hulda, wenn ich fortgehen und meine Kleidung wechseln soll."

Hulda meinte, daß es sehr schade wäre, wenn ihr Freund so unbehaglich in dem allgemein herrschenden Grau wiederkäme.

Aber als er zurückkehrte, war die Kleidung schwarz

Digitized by Google

und Hulda ging mit großer Beruhigung auf ihren früheren Sitz zurück.

„Das Mittagsessen wartet," sagte James Horton, indem er die Thür öffnete.

„Du hältst Dich wohl nicht für zu alt, um getragen zu werden?" fragte ihr Freund.

„O nein," sagte Hulda, „Alie trägt mich sehr oft die Treppe hinauf, wenn ich müde oder krank bin."

„Mir scheint Dein Gewicht besser für die Arme Deines Bruders zu passen, als für die Deiner Schwester," sagte Mrs. Raynor; „er hat mehr Stärke."

„O ihre Arme sind sehr stark!" sagte Hulda von ihrem Throne herab, „sie werden nie müde, und wissen Sie, Thornton ist nie zu Hause, wenn ich getragen zu werden wünsche — aber Rosalie ist immer da. Sie sagt, daß die Herren nicht immer so viel zu Hause sein können wie die Damen. Aber sie hält mich nicht so gut, wie Sie, Mr. Raynor."

Und während sie den einen Arm auf's Zutraulichste um seinen Hals geschlungen hatte, gingen sie zusammen hinaus und begaben sich an den Speisetisch, wo Hulda so gut wie möglich versorgt wurde. Obwohl sie noch zu jung und mit der Welt zu unbekannt war, um den zarten Takt wahrzunehmen, womit sie, wenn ihr kindisches Geplauder zu nahe an die Familienangelegenheiten zu Hause streifte, auf einen andern Gegenstand geführt und wie sorgfältig sie, so viel wie mög-

Digitized by Google

lich, davon abgehalten wurde, Enthüllungen zu geben, von denen sie nicht wußte, daß es solche seien, so geschah dies doch auf mehr als eine Weise, und wenn sie älter gewesen wäre, so würde sie sich selbst über das heimische Gefühl gewundert haben, welches sie unter so ernsthaften Leuten empfand — über die Ungezwungenheit, womit sie redete und mit der ihre kleine Stimme eine solche Musik machte, wie sie nie zu vernehmen ist, wenn die Saiten einmal übermäßig angespannt oder erschlafft sind. — Es klang beinahe wie das Rieseln eines kleinen Bergbächleins und die Aelteren blickten sie an und lauschten, Mr. Raynor oftmals mit einem Lächeln und zuweilen mit feuchtschimmernden Augen, während auf sein Gesicht das Lächeln weniger häufig trat und nur die theilnehmende und liebevolle Miene darauf zu sehen war, die Hulda's Herz noch mehr gewann; und wenn das kleine Gewässer in irgend einer Richtung zu weit ging, so brauchte nur ein buntes Blatt empor gehalten zu werden, ein freundliches Wort oder eine Frage oder eine Anekdote zu kommen — und das Bächlein ließ sich verlocken und schlug den andern Weg ein. Als Hulda in die Bibliothek zurückgetragen wurde, schien es ihr, als wäre dies eine der angenehmsten Mahlzeiten gewesen, deren sie sich je erinnerte.

„Hulda Clyde," sagte Mr. Raynor, „ich gehe in ein Oberzimmer, um zu schlafen, wie ich täglich zu thun pflege. Was willst Du thun, mein Kind?

Digitized by Google

„O, ich werde hier bleiben," sagte Hulda.

„Du wirst Dich wohl eine Zeitlang mit der Katze und mir begnügen können," sagte Mr. Raynor.

„Ja gewiß — sogar ohne die Katze," sagte Hulda zufrieden.

Er lächelte und seine Mutter kam hinter ihm heran, schlang ihren Arm um seinen Nacken, als ob er ein Kind gewesen wäre, erhob sein Gesicht, küßte es und ging wieder fort.

„Was denkst Du davon, daß ich in meinen Jahren noch zu einem Wartekind gemacht werde, Hulda?"

„Thornton sagt, daß die Mama das immer mit Rosalie so gemacht habe," sagte Hulda, deren kleine Gedankengänge sämmtlich dem gleichen Punkt der Liebe und des Vertrauens zuliefen. „Haben Sie je meine Mama gesehen, Mr. Raynor?"

„Ja, liebes Kind, sehr oft, und ich habe sie sehr lieb gehabt."

„Ich kann mich nicht recht auf sie besinnen," sagte Hulda; „ich glaube, daß ich sie immer mit Rosalien verwechsele."

Sie blieb einige Minuten ruhig sitzen und sprang dann auf.

„Wollen Sie nicht schlafen gehen, Mr. Raynor?"

„Möchtest Du es?"

„O nein — ganz und gar nicht."

„Ich auch nicht."

Digitized by Google

„Nun, das wird sehr hübsch sein," sagte Hulda lachend. „Aber ich sollte meinen, daß Sie müde werden würden, mich zu halten, Mr. Raynor. Die wenigsten Leute thun das gern."

„Ich habe einmal gerade so eine kleine Schwester gehabt, wie Du, Hulda, und die habe ich lieber gehabt, als fast alles Andere auf der Welt. Du erinnerst mich sehr an sie, und das ist einer von den Gründen, warum ich Dich gern halte und Dich küsse und trage und Alles mit Dir und für Dich thue."

„Das ist mir sehr lieb," sagte Hulda, deren Lächeln durch ein gewisses Etwas in seinem Blick und Ton halb unterdrückt wurde. „Das ist also ein Grund. Was ist der andere?"

Er lächelte und sagte ihr, daß sie sich damit begnügen müsse, den einen gehört zu haben, und hierauf fragte er sie, was sie in der letzten Zeit gethan und gelernt habe.

„Ich lerne nicht sehr viel," sagte Hulda; „nur Rechnen und Geographie und ganz kleine, kleine Stückchen von französischen Lectionen, und dann schreibe ich auch — und ich habe wöchentlich eine Hymne zu lernen und täglich einen kleinen Vers."

„Sage mir eine von Deinen Hymnen her."

„Ich will Ihnen die neueste hersagen," antwortete Hulda.

Digitized by Google

An Gottes Thron im Himmel
Steht eine Kinderschaar,
Erlöst vom Erdgetümmel
Und aller Sünden bar,
Und Alle singen Gloria!

Wer bringt die kleinen Leute
In's schöne Himmelshaus,
Voll Frieden, Lieb' und Freude,
Wo ruhen Kampf und Strauß?
Und Alle singen Gloria!

Der Heiland hat vergossen
Für sie sein theures Blut;
Für sie ist's hingeflossen:
Jetzt sind sie weiß und gut,
Und Alle singen Gloria!

Und weil sie Christum liebten,
Der hingab sich so gern,
Und seine Lehre übten,
Seh'n sie den Thron des Herrn —
Und Alle singen Gloria!

„Meinen Sie nicht auch, daß diese sehr hübsch ist?" fragte Hulda, nachdem sie, wie sie glaubte, eine anständige Zeit gewartet habe, um Mr. Raynor sprechen zu lassen, während er seinen Arm dichter um sie zog.

„Mir scheint sie weit mehr, als hübsch zu sein. Verstehst Du auch Alles?"

„Ich glaube," sagte Hulda; „Rosalie hat mir viel davon erklärt."

„Was?"

„Nun, sie sagte, daß selbst die Kinder der Verzeihung

Digitized by Google

bedürften, ehe sie in den Himmel kämen. — Das war das Eine in dem ersten Verse — und daß man sich bemühen müsse, die Welt dem Himmel so ähnlich wie möglich zu machen, und daß, wenn dort Alles Frieden und Freude und Liebe wäre, es auch hier so sein müßte; und dann im dritten Verse, daß wir nicht nur Verzeihung bedürften, sondern auch gut gemacht werden und alle gute Dinge lieben müßten, und daß wir im Himmel nie glücklich sein würden, selbst wenn wir dorthin kämen, wenn Gott uns nicht lehrte, ihn zu lieben und ihm gern zu dienen; und sie sagte, daß das Blut Christi Alle rein waschen würde, einen Jeden auf der ganzen Welt rein wasche, wenn er nur sein Vertrauen darauf setze. Und dann sagte sie, daß der letzte Vers uns lehre, daß wir ihn jetzt lieben und ihm dienen müßten, so lange wir auf Erden wandeln, und daß er uns zu sich aufnehmen würde, wenn wir sterben."

„Und was bedeutet das Wort weiß im dritten Verse?"

„Bedeutet es nicht Etwas wie rein?" fragte Hulda.

„Etwas Aehnliches, ja. Es zeigt, wie rein, wie heilig alle Kinder Gottes sein werden, wenn er sie in den Himmel aufgenommen hat. Wie die Bibel sagt, sind sie fleckenlos vor dem Throne Gottes und ohne Fehl vor ihm. Bedenke, wie fromm derjenige sein muß, an dem das reine Auge Gottes weder Fehler noch Flecken sieht. Solcher Art sind alle Kinder, die seinen Thron umstehen, und sie sind glücklich, weil sie so fromm sind."

Digitized by Google

„Denken Sie, daß Niemand ganz gut sei?“ fragte Hulda mit einem Gesicht voll sehr ernster Gedanken.

„Die Bibel sagt, es gäbe keinen Gerechten auf Erden, der Gutes thue und nicht sündige.“

„Ich weiß, daß sie das sagt,“ antwortete Hulda, die dem Anscheine nach von einem Vorbehalte in ihrem kleinen Geiste etwas beunruhigt wurde. „Aber sie spricht nur von Männern, ich denke nicht, daß ihrer Viele vorhanden sind.“

Mrs. Raynor kam nach einiger Zeit von ihrem Schläfchen zurück und schlug darauf vor, daß die Uebrigen sie in das Gewächshaus begleiten sollten. Hulda war entzückt und lief umher und bewunderte Alles und stellte Fragen, worüber sich ihre beiden Freunde sehr freuten.

„Möchtest Du wohl ein Paar Blumen mit nach Hause nehmen?“ fragte die gute Quäkerin, indem sie Hulda's Kopf dicht an sich zog, und Mrs. Raynor's Messer wartete die Antwort kaum ab, ehe es sein Werk begann. Hulda's kleine Hände nahmen so viel Blumen auf, wie sie nur immer halten konnten.

„Und nun mußt Du auch eine Blume für Deine Schwester haben. — Ja, Henry, Du hast immer Recht,“ sagte sie, als ihr Sohn die respectiven Vorzüge der weißen Camelien zu untersuchen begann. „Sie sind nicht schöner.“

„O, Mr. Raynor, Sie schneiden ja die allerhübscheste ab,“ rief Hulda. „O, es wäre zu garstig, die zu nehmen.“

„Ist sie für Deine Schwester zu hübsch?"

„O, natürlich denke ich das nicht," sagte Hulda, „aber es war Ihr kleiner Busch."

Hulda wunderte sich über das Lächeln, welches über sein Gesicht zog, und betrachtete ihn, ob es nicht wiederkommen würde, aber es ließ sich nicht wieder wahrnehmen.

Er band ihre Blumen zusammen, stellte sie für sie in's Wasser und ging mit ihr im Gewächshause umher, bis es die letzten Sonnenstrahlen verlassen hatten und die Blumen undeutlich wurden.

„Freund Henry," sagte James Horton, welcher um diese Zeit erschien, „Deine Mutter wartet beim Thee auf Dich."

„James Horton ist ein Quäker," sagte Mr. Raynor mit einem Lächeln über Hulda's verwunderte Miene.

„Bewegt ihn das, so zu Ihnen zu sprechen?" fragte Hulda, „Sie sind doch kein Quäker, Mr. Raynor."

„Nein, wenn ich ein Quäker wäre, Hulda, so würde ich meine Mutter Freundin Johanna nennen."

„Würden Sie das? Aber das wäre ja sehr unehrerbietig," sagte Hulda.

„Nein — wenn ich ein Quäker wäre, nicht."

„O," sagte Hulda, die hierdurch nur zum Theil aufgeklärt wurde, „ich bin sehr froh, daß Sie kein Quäker sind — ich kann das Grau gar nicht leiden."

Als sie aber an den Theetisch kam, konnte sich Hulda doch nicht enthalten, an Allem, was Mrs. Raynor umgab — selbst an ihrem grauen Kleide — Gefallen zu finden.

Digitized by Google

Nach dem Thee brachte sie Mr. Raynor im Wagen nach Hause. Sie saß nicht an seiner Seite, sondern auf seinem Schooße und war von seinen Armen umschlossen, als ob sie ein kleiner Schatz wäre, den er aus den Augen zu verlieren fürchte. Aber er ließ sich nicht bewegen, mit hineinzukommen, obgleich Hulda ihn bat und flehete. Er trug sie und ihre Blumen die Stufen hinauf und in den Hausgang, wo Tom stand und die Thür hielt, und hierauf eilte er wieder hinab und war im nächsten Augenblick im Wagen, welcher mit ihm davon fuhr.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

„Nun, wie haſt Du Dir geſtern bei den Quäkern die Zeit vertrieben?“ fragte Thornton, als er Hulda am folgenden Morgen beim Frühſtück ſah.

„O, es war prächtig!“ ſagte Hulda mit einer entzückten Pauſe im Beſtreichen ihrer Butterſemmel.

„Was war prächtig?“

„O, Alles! Und die Leute waren ſo gut gegen mich — und ich habe Mr. Raynor ſo lieb! Und die Blumen — o Thornton, haſt Du die meinen geſehen, die ich nach Hauſe mitbrachte, und die Camelia? Die gehört Roſalien, und es war die allerhübſcheſte, die ſie hatten, und ich ſagte es Mr. Raynor, und doch hat er ſie abgeſchnitten.“

„Vielleicht war er mit Dir nicht einer Meinung.“

„Ja wohl, das war er. Ich dachte Anfangs, daß er eine weiße abſchneiden wollte, und dann wählte er dieſe.“

„Da hat er meiner Anſicht nach nicht die hübſcheſte gewählt,“ ſagte Thornton.

„Ei, Du verſtehſt nichts davon!“ rief Hulda; „ich habe nie eine ſo ſchöne Blume geſehen, und ich glaube, Du auch nicht,“ und ſie lief davon, um ihm den Augen-

Digitized by Google

beweis für die Vollkommenheit der Camelia zu bringen. Es bedurfte keiner weiteren Gründe, denn eine treffliche Gattung und sorgsame Pflege hatten eins von den köstlichen Resultaten hervorgebracht, bei deren Anschauen das Auge nie müde wird. Thornton nahm sie schweigend in die Hand, um sie zu betrachten.

Die Blume hatte sich noch nicht vollkommen geöffnet, denn zwei bis drei von den inneren Blättern waren noch knospenartig gegeneinander geneigt, aber die übrigen lagen in reiner, glänzender Schönheit, Blatt an Blatt zurückgelegt, da, und ein jedes war fleckenlos und vollkommen, wie sein Vorgänger. Sie hatten eine köstliche Rosenfarbe, die nicht sehr tief, aber rein und vollkommen war, wie es nur eine Farbe sein konnte, und der Stengel, der einige Zoll tief unter der Blume abgeschnitten worden war, trug in Gestalt von zwei weißen und drei dunkelgrünen Blättern einen trefflichen Contrast mit ihr.

„Ist das nicht wunderschön?" fragte Hulda, die mit gefalteten kleinen Händen und entzückt gerötheten Gesicht neben ihrem Bruder stand.

„Köstlich! Ich habe nie so eine gesehen! Liebe, ich muß Dir eine Pflanze davon verschaffen. Ich möchte wissen, wie sie heißt, wenn sie einen Namen hat."

„Im Blumentopf stak ein kleines Stäbchen mit einem Zettel," sagte Hulda, „aber ich weiß nicht, was darauf stand."

„Weißt Du es?" fragte Thornton, nach seiner Schwester hinblickend.

Digitized by Google

„Ich glaube, daß man sie Lady Hume's Erröthen nennt."

Thornton lachte. „Dies ist wahrscheinlich eine Varietät, die den Namen Miß Clyde's Erröthen erhalten hat. Auf alle Fälle könnte sie es sein. Ich glaube, daß die Quäker an Dir einen Zauber geübt haben, Hulda — Du bist, wie mir es scheint, plötzlich ein kleiner Leiter, — eine Art von Electrisirmaschine geworden, die die eine Person mit einem Schlage für eine andere geladen hat."

„Mit einem Schlage!" sagte Hulda; „aber ich habe doch Niemanden geschlagen."

„Ja wohl, das hast Du gethan."

„Aber was verstehst Du unter Miß Clyde's Erröthen?" fragte Hulda, die sich im höchsten Grade mystificirt fühlte.

„Frage sie, was sie darunter versteht," sagte Thornton. „Klingele doch einmal, Alie. Tom, haben Sie meine Degenkoppel hier?"

„Nein, Sir. — Jansen sagte, daß er glaube, sämmtliche Kapitaine hätten sich gegen ihn verschworen, und selbst wenn sie Generale wären, könnte er doch nicht mehr thun, als jetzt," sagte er.

„Und was haben Sie darauf geantwortet?"

„Ich habe ihm gesagt, daß er ein beträchtliches Stück davon entfernt wäre, mehr zu thun, als er könne, und ich denke, daß er am besten thun würde, wenn er heute Abend die Koppel ohne Weiteres zu Ihnen schickte."

Digitized by Google

„Das denke ich auch, sonst wird es Spectakel geben. Ich speise heute nicht in der Stadt, Rosalie, Du brauchst also nicht auf mich zu warten.“

„Wirst Du zum Thee nach Hause kommen?“ fragte sie, indem sie aufstand und ihm aus dem Zimmer folgte.

Ihre Miene machte ihn halb und halb geneigt, auch zum Mittagsessen heim zu kommen, aber er lächelte nur und sagte:

„Bitte mich lieber nicht darum, denn wenn ich komme, so könnte ich Dir die Hände voll zu thun mitbringen.“

„Bringe was Du willst mit, wenn es Dir nur das Haus angenehm macht,“ sagte sie.

„O, es ist jetzt angenehm genug — und Du bist reizend, aber die Abwechselung ist die Würze des Lebens, das weißt Du ja, Liebe.“

„Im gegenwärtigen Falle ist das ein höchst unglückliches Citat,“ sagte sie mit einem leisen Lächeln. „Dasjenige Leben, welches nur mit Gewürzen gespeis't wird, muß kläglich zusammenschwinden und krankhaft werden. Willst Du nicht für einen Abend einmal Schwarzbrod versuchen?“

„Du sollst für einen Abend rothen Pfeffer versuchen, um dies abzubüßen,“ sagte Thornton. „Warum könnten nicht wir Beide zwei Paradiesvögeln gleichen, die oben in einem Baume sitzen und Pimentbeeren essen?“

„Welchen Naturforscher Du abgeben würdest,“ sagte sie lachend; „Du möchtest die Paradiesvögel zu einer

Digitized by Google

eben so ungesunden Diät verurtheilen, wie Du Dir selbst zuertheilst."

„Deiner Ansicht nach einer ungesunden."

Er stand neben ihr, fast ohne zu wissen, warum, aber vielleicht aus halber Neugier, um zu sehen, was sie sagen würde, denn das wechselnde Licht auf ihrem Antlitze verkündete wechselnde Gedanken und Gefühle. Als sie aber sprach, zitterte ihre Stimme ein Wenig.

„Das Himmelreich ist gleich, wie ein Mann, der über Land zog, und er rief seine Knechte und vertheilte seine Güter unter sie.

„Und dem einen gab er fünf Centner, dem anderen zwei, den dritten einen, einem jeden nach seinem Vermögen, und zog bald hinweg.

„Ueber eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechenschaft mit ihnen.

„Da trat herzu, der fünf Centner empfangen hatte, und legte andere fünf Centner dar und sprach: „„Herr, Du hast mir fünf Centner gegeben, siehe, ich habe damit andere fünf Centner gewonnen.""

„Da sprach sein Herr zu ihm: „„Ei Du frommer und getreuer Knecht, Du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will Dich über Vieles setzen, gehe ein zu Deines Herrn Freude.""

„Thornton, sollen wir dieses Leben zusammen führen? — Das Leben von Erben des Himmels?"

„Ich wollte, Du ließest meine Hand los," sagte ihr Bruder mit einer Bewegung, als ob er sie abschütteln

Digitized by Google

wolle. „Was in aller Welt liegt in dem ungeheuren Citat, daß es ein so betrübtes Gesicht verursacht?“

„O,“ sagte seine Schwester, indem sie mit strömenden Thränen die mißfällige Hand hinwegnahm. „Der aber einen empfangen hatte, ging hin und machte eine Grube in die Erde und verbarg seines Herrn Geld. Und zu ihm wurde gesagt: „„werft ihn hinaus in die äußerste Finsterniß.““

Die Thränen wurden schnell hinweggewischt und sie blickte von Neuem zu ihm empor.

„Du hältst es wohl für recht freundlich, mir das Vergnügen des Tages durch ein solches Vorspiel zu verderben?“ fragte er.

„Ja — für sehr freundlich — Dir zu sagen, was es verderben müßte.“

„Nach welcher Regel der Schwesterliebe?“

„Nach der Regel in meinem Herzen,“ sagte sie mit einem Seufzer. „Was ist die Freude eines Tages, daß sie meine Liebe gegen das ewige Leben in die Wagschaale legen sollte? Jetzt hast Du Zeit, zu gehorchen — eine kurze Zeit — und dann wird der Engel seine Hände gen Himmel heben und bei ihm, der da ewig lebet, schwören, daß keine Zeit mehr sein soll.“

„Und woher weißt Du, daß ich Zeit zu irgend etwas Derartigem bedarf?“ fragte Thornton, nachdem sein Schweigen eine Zeit lang sein Mißfallen ausgedrückt hatte. „Welches Recht hast Du zu der Annahme, daß ich, weil ich nicht nach der strengsten Secte unserer

Digitized by Google

Religion als Pharisäer lebe, deshalb von allen Wohlthaten derselben ausgeschlossen sei? Du siehst, daß ich ebenfalls die heilige Schrift citiren kann."

Sie erhob ihre Augen nicht, wiewohl das plötzliche Erröthen, welches sich bis über ihre Stirn verbreitete, ihm sagte, daß seine Worte tief eingedrungen waren. Es verflog jedoch und sie sagte wiederum in biblischen Worten, als ob sie sich nicht auf ihre eigenen verlassen wolle:

„Ich spreche, wie zu weißen Männern. Urtheilt Ihr, was ich sage. — Ein Jeder, der seine Hoffnung in ihn setzt, reinigt sich, wie er rein ist."

Und Thornton wendete sich ab, und verließ sie.

Wie er sich wegen dessen, was er gesagt, — wegen der Andeutung, welche seine Worte enthalten hatten, verachtete! Und noch dazu gegen diejenige, für deren Aufrichtigkeit er sein Leben eingesetzt haben würde.

Christian hatte sich im Sumpfe der Verzweiflung gemüht, herauszukommen, aber stets auf der Seite, welche dem Pförtchen zunächst lag, während Pliable, der keinen andern Wunsch hegte, als es sich bequem zu machen, sei es auch in der Stadt des Verderbens, wohl zufrieden war, sein Gesicht dorthin zu kehren, um nur aus dem Sumpfe zu gelangen.

Thornton entledigte sich seiner Unbehaglichkeit bald, nur war es ihm schwerer, die Erinnerung an die Berührung der Hand seiner Schwester von sich abzuschütteln, als die Hand selbst. Vielleicht that es ihm im

Digitized by Google

Ganzen nicht gerade leid. Er schwang sich beim Vogelnesterſuchen über einen Abgrund umher, wo er nur eine einzige sichtbare Stütze hatte und diese war die Hand eines schwachen Mädchens. Er wußte, daß er sie hielt, oder vielmehr, daß ihn ihre Liebe und ihre Gebete festhielten, und ohne an ihr Leben des Wachens und der Kümmerniß zu denken, schwang er sich hinweg und jubelte über seine Freiheit.

Während er den Broadway hinaufging, beschloß er, am Abend zum Thee nach Hause zu kommen, aber nicht allein — alles Andere war besser, als ein tête-à-tête mit seiner Schwester, „und überdies," bemerkte er gegen sich, „darf man sie nicht denken lassen, daß es außer Henry Raynor keine Männer auf der Welt gäbe."

Rosalie saß in ihrem Zimmer allein und las halb, halb träumte sie in der warmen Frühlingsluft des Nachmittags — bald wendete sie sich zu ihrem Buche, bald hielt sie ein Zwiegespräch mit einer alten Erinnerung oder Idee, bald erhob sie ihre Augen, um sich von den Boten der Natur ein unschuldiges Vergnügen bereiten zu lassen, und dann bemühte sie sich, ihren Geist zu einer strengeren Gedankenfolge zurückzuführen. Aber ein Sonnenstrahl, welcher endlich auf ihr Buch fiel, schlang seine seidenen Bande des geistigen Einflusses um sie, und Rosalie legte ihre gefalteten Hände in das warme Licht, lehnte ihren Kopf zurück und ließ sich von dem Sonnenstrahl führen, wohin es ihm beliebte.

Zuerst ging er quer über das Zimmer zu der kleinen

Digitized by Google

Hulda, die, von den Spielen des Tages ermüdet, sich in einer kindischen Haltung auf dem Bett zusammengekugelt hatte und schlief. Ihre Puppe lag nicht weit von ihr entfernt, und eine kleine seidene Schärpe, mit welcher sie gespielt hatte, war immer noch um sie geschlungen und erfüllte ihren Zweck, als Zierrath zu dienen, vollkommener als je. Ueber alles dies legte der Sonnenstrahl eine zarte Hand und dann schoß er nach dem weiter entfernten Tische hin, wo die Blumenvase der kleinen Schläferin stand. Die Camelia befand sich ebenfalls hier, und Rosalie warf einen einzigen Blick darauf, und dann wendete sie den Kopf dem Fenster zu, lehnte ihn zurück, wie vorher, und ihr Auge folgte dem Sonnenstrahl abermals — aber diesmal nach oben. Ihr Gesicht war vielleicht etwas ernster, etwas abgezogener von den Angelegenheiten dieser Welt geworden, aber nicht weniger ruhig, als vorher, und die Wahrheit der Worte George Herbert's: „ich werde an einem Sonnenstrahl zu Dir hinaufklimmen!" erwies sich an ihr, und es dauerte nicht lange, bis sich vor ihrem Geiste die Verheißung hingestellt hatte: „Euch, die Ihr glaubt, soll die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen und Balsam in ihren Strahlen haben."

Der Strahl hatte sein Werk verrichtet und war verschwunden und der Mond streckte bereits sein Szepter aus, als Martha Jumps, deren Kopf und Schultern den Nachmittag von einem oberen Fenster aus genossen hatten, plötzlich in das Zimmer stürzte.

Digitized by Google

„Da kommt ein ganzes Heer von Männern!“

„Hoffentlich von Amerikanern,“ sagte ihre Herrin.

„Du meine Güte! Fräulein, natürlich sind es keine Engländer; und als ich sagte Heer, meinte ich es nur kurz für Menge. Aber es ist ein ganz unerklärlicher Einfall von dem Kapitain, daß er zum Thee nach Hause kömmt und Leute mitbringt.“

„Er bringt so selten eine Menge mit, Martha, daß ich Sie bitten möchte, zu Tom zu gehen und ihm zu sagen, uns Brot und Kuchen genug zum Thee zu verschaffen.“

„Da lassen Sie nur Tom Skiddy sorgen,“ sagte Martha, „der hat selbst schon eine ganz gute Idee davon, wie viel Brod zum Abendessen für einen Mann nöthig ist, und wenn er die nicht hat, so habe ich sie. Ich will sogleich zu ihm gehen und ihm sagen, wie Sie meinen. — Aber Sie werden sehen, ob es nicht eine Menge ist. Natürlich sieht ein Hut aus, wie ein Dutzend, wenn man aus einem Fenster im dritten Stock herabschaut, aber es sollte mich gar nicht wundern, wenn es ihrer fünf wären. Und, Miß Rosalie! Sie wissen vielleicht nicht, daß Ihr Haar über Ihren Nacken herabhängt, da haben wir es — sie klopfen bereits an der Thür.“

Trotz dieser Ankündigung wanderten jedoch Rosaliens Augen und Geist wieder aus dem Fenster hinaus, sobald sie sich allein sah. Der Kummer hatte sie aus der Ge-

sellschaft getrieben und die Freude ihr noch nicht die Hand geboten, um sie zurückzuführen, und der sanfte Geist, welcher sie einst mit und unter den Menschen unterhalten hatte, fand jetzt deren heitere Worte nur der Musik Desjenigen vergleichbar, der einem schweren Herzen Lieder singt. Ihr Geist fand nur in Einem Ruhe und Trost, aber die Besucher wußten es nicht und beachteten es nicht, und sie mußte nicht nur unter sie gehen, sondern mußte auch als Christin hingehen, und diesen Standpunkt allein einnehmen und behaupten. Sie durfte nichts ihrem Bekenntniß Ungeziemendes thun — sich weder desselben schämen, noch zu vorlaut sein, um es bekannt zu machen — mußte sich stets bereit halten, die Wahrheit mit Muth und doch auch mit Verstand zu sprechen.

Für den Augenblick war es für sie eine Prüfung — für den Augenblick bebte sie vor der Aufgabe zurück, und dann stellte sie ihre Sorge und Schwäche der starken Hand Dessen anheim, der beide verscheuchen konnte, stand auf, zündete Licht an und begann ihre Haare zu ordnen.

Thornton kam die Treppe herauf und trat so geräuschlos durch die geöffnete Thür, während sie noch auf diese Weise beschäftigt war, daß die erste Meldung, welche sie von seiner Anwesenheit erhielt, das Bild seiner Gestalt in dem Spiegel vor ihr war.

„Nun, meine kleine Zaunrose," sagte er, „Du ver-

Digitized by Google

schönerst Dich, wie gewöhnlich. Sind Deine Stacheln in guter Ordnung?"

„So stumpf wie möglich."

„Gott behüte mich vor Wunden mit einem stumpfen Instrumente," sagte Thornton.

„Nun, wenn Dir das lieber ist, so will ich sagen, so abgestumpft wie möglich."

„Mir ist es ganz und gar nicht lieb, Schwesterchen, aber Du bist nie abgestumpft gewesen und wirst es nie sein. Du hast nichts Abgestumpftes an Dir," sagte er, mit der Hand ihr Haar streichelnd.

„Wen hast Du unten bei Dir?"

„Niemand."

„Niemand! O, das freut mich. Martha hatte sich also geirrt?"

„Martha irrt sich eben so oft, wie die meisten Leute; als ich aber Niemand sagte, Liebe, habe ich nicht gerade buchstäblich und auch nicht in Bezug auf die Zukunft gesprochen. Ich hätte sagen sollen, für jetzt Niemand Bedeutendes. Es werden einige Personen kommen, und einige unbedeutende Menschen sind bereits da, um ihnen den Weg zu bahnen. Die neue Anordnung Deines Haares wird also nicht hinweggeworfen sein."

„O, die würde auch an Dir nicht weggeworfen gewesen sein," sagte sie; „aber wo hast Du den eigenthümlichen Namen für mich aufgelesen?"

Digitized by Google

„Wie, Zaunrose? — Aus der Fülle und dem Ueberflusse meiner Phantasie, liebes Kind. Ich mache nie einen Versuch, mit Dir zu philosophiren, ohne dabei meine Finger zu zerstechen und zu erkennen, wie ungemein lieblich Du duftest — und um so lieblicher, je ärgerlicher Du bist. Da hast Du den Grund — nun komm!“

Digitized by Google

Drittes Capitel.

„Es ist eine von den merkwürdigen Eigenschaften der Zaunrose, meine Herren," sagte Mr. Clyde, als er seine Schwester den drei bis vier jungen Männern vorstellte, welche im Gesellschaftszimmer in verschiedenartigen Stellungen vertheilt waren, „daß sie zwar eine von den lieblichsten und bescheidensten aller Rosen zu sein scheint, aber doch auf allen Punkten bewaffnet und im Stande ist, mit bedeutender Nachhaltigkeit Krieg zu führen."

„'S ist schön, die Stärke eines Riesen zu besitzen," sagte einer von den Gästen, der den Shakespeare zu citiren pflegte.

„Und sie ist sicher genug, wenn sie sich in so zarten Händen befindet," sagte ein Anderer, der mit der Miene eines alten Bekannten herbei trat. „Wir wissen nun, daß Miß Clyde nie tyrannisch ist, außer in der Weise, zu welcher jede Dame das Vorrecht hat: die Tyrannin freut sich über die Niederlagen, welche ihre Augen anrichten."

„Welch ein angenehmes Bild," sagte Rosalie lächelnd; „es erinnert mich, Mr. Clinton, an die Sterblichkeitstabelle im Spectator, wo wir finden: Will Simpel im Opernhause durch den Blick eines Auges

getödtet, welcher auf einen neben ihm Stehenden gezielt war."

„Ich glaube von jetzt an keine weitere Erklärung des Namens Zaunrose zu bedürfen," sagte der Herr.

„Mr. Raynor," meldete Tom, indem er plötzlich die Thüre öffnete, und mehr als ein Mitglied der Gesellschaft blickte sich mit einem leisen Schrecken um, welcher ebenso schnell verschwand, als sie fanden, daß sie sich geirrt hatten.

Der neue Ankömmling war eine blühende Verbindung von Jugend, hübschem Aeußern, unerschütterlichem gutem Humor, netter Kleidung und elegantem Wesen; er kam auf sie zu, als ob die Luft unter seinen Füßen elastisch wäre, und sein Gesicht war so strahlend, als wäre Miß Clyde der Sonnenschein seines Daseins gewesen.

„Meine liebe Miß Clyde! Es ist ein Menschenalter, — zwei ganze Menschenalter — und ein halbes her, seit ich nicht das Vergnügen gehabt habe, Sie zu sehen. Ich kann mir nicht vorstellen, warum in aller Welt ich nicht hierher gekommen bin, sobald ich heimgekehrt war, aber das erste, was ich wußte, war, daß ich mich in Washington befand."

„Es war die Macht der Anziehung, Mr. Penn," sagte Rosalie. „Haben Sie gedacht, daß Sie unter allen Menschen der einzige seien, der ihrer Gewalt zu widerstehen vermöchte?"

„Ich habe es bis jetzt mir gedacht," sagte Penn,

Digitized by Google

„aber es scheint mir wirklich, daß ich ihr einen ziemlich starken Widerstand geleistet haben muß, als ich nach Washington ging. Ich fühle mich heute Abend ungemein angezogen."

„Nun, Sie sind in ein angenehmes Quartier gekommen," sagte einer von den Herren, als Mr. Penn sich neben Rosalien auf das Sopha warf.

„Mr. Thalbot scheint einer von den Leuten zu sein, die nur das Angenehme suchen," sagte Mr. Clinton.

„O das ist ein Irrthum," sagte Penn. „Aber meine liebe Miß Clyde, haben Sie heute Abend irgend etwas Bemerkenswerthes in Ihrem Aeußern?"

„Das will ich nicht hoffen," sagte Rosalie, während die Uebrigen lachten und Mr. Clinton bemerkte:

„Das sollten Sie selbst beantworten können, Penn."

„Ich vermöchte es nicht, weiter kann ich nichts sagen," antwortete Mr. Penn. „Denn bei dem gegenwärtigen Zustande meiner Sehkraft setzt es mich wirklich in Erstaunen, wie irgend Jemand im Stande war, nach Europa zu gehen. Und wissen Sie, Miß Clyde, daß ich trotz aller meiner Bemühungen Harry nicht bewegen konnte, mich heute Abend zu begleiten. Ich war es positiv nicht im Stande. Er ist wo anders hingegangen."

„Wahrscheinlich aus demselben Grunde, weshalb Sie nach Washington gegangen sind," sagte Thornton.

„Nein, das konnte es nicht gewesen sein," meinte Penn, „denn er hat seit seiner Rückkehr Miß Clyde

Digitized by Google

gesehen, ich aber nicht. Ich habe noch nie bemerkt, daß er der Anziehungskraft hätte widerstehen können."

„Sie scheinen wirklich gefangen zu sein, Penn," sagte Mr. Clinton.

„Allerdings," sagte Penn, „Miß Clyde, es verwirrt meine Ideen auf eine merkwürdige Weise, daß ich Sie wiedersehe, und es ist der reinste Zufall von der Welt, daß ich selbst heute Abend hierher komme."

„Welcher unglückliche Winkel der Welt hat die Ehre Ihrer Gesellschaft eingebüßt?" fragte Mr. Clinton.

„Sie können ihn wohl einen unglücklichen Winkel nennen," sagte Penn; „denn wenn der Mensch verpflichtet ist, irgendwo unglücklich zu sein, so wird man wohl ein Gefängnißschiff in einem heißen Clima einen solchen Ort nennen können. Ich bin allerdings ziemlich gut durchgeschlüpft."

„Von dem Unglück oder dem Schiff?" sagte Rosalie.

„Von beiden, Miß Clyde, das versichere ich Ihnen. Ich werde Ihnen die Geschichte erzählen."

„Was für Unsinn Sie da schwatzen, Penn," sagte Thornton. „Sie sind erst vor drei Monaten von Europa heimgekommen."

„Allerdings," sagte Penn, „das ist aber für einen Aufenthalt an manchen Orten vollkommen lange genug. Haben Sie eine Idee davon, wo ich mich seitdem befunden habe?"

„Nein," sagte Thornton; „doch wohl in Washington und hier?"

Digitized by Google

„Tout, au contraire," antwortete Mr. Penn, „ich bin in Westindien und gefangen gewesen."

„Waren Sie einer von denjenigen, die mit der Bermuda durchgegangen sind?" fragte Rosalie.

„Meine liebe Miß Clyde, Sie haben mit Ihrem gewöhnlichen Scharfsinn die Sache ganz richtig angegeben. Ich kann sogar sagen, daß ich derjenige gewesen bin, da die Uebrigen im hohen Grade mit Furchtsamkeit begabt waren. Ich dachte aber, daß ein kleines Intermezzo des Durchgehens etwas Erquickendes sein würde, selbst wenn man uns wieder nähme, und hatte keineswegs die Ansicht, daß die Kreuzer Sr. britischen Majestät ein natürliches Recht auf Alles besäßen, an was sie die Hand legen konnten. Holla, wer kommt da?"

„Es tritt eine Elfe zu der Thür herein," sagte der Shakespeareaner.

Und die Thür öffnete sich leise und Hulda kam herein. Sie war nur eben wach genug geworden, um sich vom Bett zu erheben und ihr Haar zu kämmen, und dann hatte sie sich die Treppe hinabgeschlichen und stand jetzt mit höchlichst verwirrten Ideen an der Thür.

„Was willst Du, Hulda?" fragte ihr Bruder.

„Ich will — Rosalien," sagte das Kind zerstreut, indem es das Zimmer noch immer überschaute.

„Die Königin, mein liebes Kind," sagte Penn Raynor, indem er zu Hulda herankam, „sitzt für jetzt in Halla auf dem Sopha. Darf ich die Ehre haben, Sie

zu ihr zu führen? Und unter welchem Titel wollen Sie gemeldet sein? Sind Sie der kleine Premierminister?"

„Was Sir?" fragte Hulda, indem sie ihre Kinderaugen zu seinem Gesicht erhob, während alle Uebrigen lachten.

„Sie sind das „fliegende Eichhorn," meine Liebe, und ich bin Sr. Majestät Kriegsschiff die „wilde Katze," sagte Penn, indem er sie mit einem Satze zu seinen Schultern aufhob und dann nach dem Sopha trug, wo er ihr erlaubte, auf seinem Schooße zu knieen. „Wen habe ich nun zum Gefangenen?"

„Sie haben mich," sagte Hulda.

„Und es scheint mir, als ob ich schon früher von Dir gehört hätte," sagte Penn. „Ist nicht mein Vetter ein großer Freund von Dir?"

„Ich weiß es nicht, Sir," sagte Hulda.

„Ja freilich weißt Du es," antwortete Penn, indem er sie ein wenig schüttelte. „Du hast den gestrigen Tag bei ihm zugebracht und er war mit Dir irgend wohin gegangen, als ich nach Hause kam."

„Aber ich war gestern bei Mr. Raynor," sagte Hulda, „und der ist doch nicht Ihr Vetter?"

„Er ist mein Cousin."

„Wirklich?" sagte Hulda, indem sie sich zurücklehnte und ihn von Kopf bis zu den Füßen betrachtete. „Er sieht ganz und gar nicht aus wie Sie. Ich habe Mr. Raynor sehr lieb."

„Nun ich auch," antwortete Penn, den der unbe-

Digitized by Google

wußte Nachdruck, welchen Hulda auf den Namen ihres Freundes gelegt hatte, ungemein ergötzte.

„Aber ich dachte, Sie wollten uns Etwas von Ihren großen Abenteuern erzählen," rief Thornton ungeduldig, „und da sitzen Sie hier und schwatzen mit dem Kinde."

„Ich bemerke, daß Sie immer noch Ihren alten periodischen Anfällen von Wahnsinn unterworfen sind, Mr. Clyde," sagte Penn. „Wenn Sie ein kurzes Menschenalter unter den Quäkern zugebracht haben, so werden Sie lernen, daß die Ungeduld einer von den nutzlosen Luxusgenüssen des Lebens ist. Wären Sie allerdings auf unserm Gefängnißschiffe gewesen — aber ich war im Begriff, Ihnen die ganze Geschichte zu erzählen. Sehen Sie, meine liebe Miß Clyde, als ich nach Washington kam, stieß ich auf einige Freunde, — keineswegs Quäker, darauf können Sie sich verlassen — die sich vorgenommen hatten, es einmal mit dem Kapern zu versuchen. Natürlich luden Sie mich ein sie zu begleiten, und natürlich ging ich mit."

„Zum Nutzen des Handels oder zu Ihrem eignen?" fragte Thornton.

„Wie es eben kam," sagte Penn, „und ich glaube, daß wir auf die Länge so ziemlich gleich gut weggekommen sind. Als wir jedoch von Baltimore aufbrachen, lohnte die Sache ganz hübsch. Wir kreuzten umher, nahmen eine Menge von Schiffen, die kleiner waren als wir, und hatten mehr Gefangene, als wir unterzubringen wußten, und das Alles war ganz hübsch,

Digitized by Google

nur daß die Gefangenen einen eben ſo guten Appetit hatten wie wir."

„Das war höchſt rückſichtslos von ihnen," ſagte Mr. Clinton.

„Ja, das war es," ſagte Penn, „beſonders wenn Sie in Rechnung ziehen, daß die Tragfähigkeit des fliegenden Eichhornes für Mundvorräthe keineswegs unbegrenzt war. Es kam endlich ſo weit, daß ſich die Frage erhob, ob wir ſämmtlich zuſammen verhungern ſollten wie menſchliche Weſen, oder ob die Majorität leben bleiben und die Uebrigen über Bord geworfen werden ſollten."

„Der Punkt war ſchwer zu umſegeln," ſagte Thornton.

„In der Ferne ſah es ſo aus," meinte Mr. Penn, „aber es iſt wirklich erſtaunlich, um wie viele Punkte uns die Fluth der Umſtände führt — wie es unſer Capitain auf poetiſche Weiſe ausdrückte. Als wir den Punkt erreichten, ſahen wir auf der Höhe ein Schiff, — es ſah aus wie ein Engländer und war auch einer."

„Und es führte Sie um den Punkt?" fragte Roſalie.

„Ganz richtig, Miß Clyde, um mehr als einen. Es war eine Kriegsſloop — oder eine Fregatte — ich weiß nicht recht, welches von Beiden — nur ſo viel weiß ich, daß es viermal ſo viel Kanonen hatte wie wir. Das Spiel war natürlich aus, aber wir zogen es vor, den Feind Schachmatt rufen zu laſſen und gaben daher Ferſengeld. Was konnte aber das Eichhorn ſo weit entfernt vom Lande thun? Denn die Stürme hatten

Digitized by Google

uns so weit verschlagen, daß wir nahe daran waren, auf der anderen Seite heraus zu kommen. Ich weiß noch heutzutage nicht, ob man unsere Kanonen in England oder in Amerika gehört hat. Aber wie gesagt, wir gaben Fersengeld — wir glitten über das Wasser wie die Kanonenkugel, die uns die wilde Katze nachschickte."

„Wurden Sie davon getroffen?" fragte Rosalie.

„Ja, Miß Clyde. Es war eine treffende Bemerkung für uns, daß wir am besten thun würden, anzuhalten, wenn die wilde Katze auf diese Weise Feuer zu speien fortfuhr, — nur um sie am Selbstverbrennen zu verhindern. Wir hielten also an und gaben ihr eine eben so gute Antwort wie ihre Frage gewesen war."

„Aber keine so eindringliche."

„Nicht ganz," sagte Penn, „unsere Gründe waren nicht ganz so gewichtig, und sehen Sie, die wilde Katze hatte ihren Rachen nach unserm armen Eichhorn aufgesperrt und was konnten vier Kanonen gegen achtzehn ausrichten?"

„Der langen Rede kurzer Sinn war also, daß Sie die Flagge streichen mußten?" sagte Thornton.

„So ist es," sagte Penn, „ich habe dieses Vergnügen selbst gehabt. Ich strich sie auf eine solche Weise, daß sie über Bord fiel — ich erwählte für den amerikanischen Adler lieber Tod als Schmach. Aber wir wurden sämmtlich nach Kingston geschickt und an Bord des Goree eingepfergt. Welch' eine Spellunke! — Welches Brod und welche Ratten!"

„Sie wünschten sich da wohl wieder auf die wilde Katze zurück, nicht wahr?“ fragte Thornton lachend.

„Ich wäre selbst bald eine geworden,“ sagte Penn, „denn wenn das Brot auch nicht eßbar war, so machte es dies keineswegs angenehmer, daß die Ratten und Cockratschen die ganze Nacht über einen hinwegliefen, um dazu zu gelangen. Ich kann Ihnen sagen, daß ich nahe daran war, meine Vorfahren deshalb zu hassen, daß sie England verlassen hatten.“

„Wenn sie nicht herüber gekommen wären, so würden Sie selbst ein Engländer gewesen sein,“ sagte Rosalie lächelnd.

„Das weiß ich doch nicht,“ sagte Mr. Penn, „aber wenn ich ein Türke wäre, so würde ich anständige Gefängnißschiffe haben, — selbst die Hindu stecken nur Bettler in die Thierspitäler und bezahlen sie dafür.“

„Es scheint mir, als ob Sie für das Capern bezahlt worden wären,“ sagte Thornton.

„Wir betrachteten es nicht in dem Lichte,“ sagte Penn, „das einzige Licht, welches wir hatten, wurde in einen Brennpunkt auf unsern Fluchtplan geworfen. Entweder die Vereinigten Staaten oder der Grund des Meeres. — Wir hatten uns bald entschlossen, entweder nach dem einen oder andern Orte zu gelangen. Es ist allerdings hübsch genug dort, fuhr Penn fort, den sein Gegenstand zu erwärmen anfing, und die Brotfrüchte und Cocusnüsse sahen ganz hübsch aus, wenn die Bäume im Winde rauschten, aber sie machten das saure Schwarz-

Digitized by Google

brot keineswegs süßer. Für Leute, die auf dem Verdeck des Goree geschmort oder unter seinen Luken gedämpft wurden, war es peinlich genug, sich irgendwo grüne Bäume zu denken, aber es verstärkte unsern Plan."

„Was hatten Sie dort zu thun?" fragte Thornton, „irgend Etwas?"

„Nicht viel," sagte Penn, „was wir dort hatten, wurde gethan, das versichere ich Ihnen. Das Wünschen und Murren war so ziemlich das Ganze und dann das Plänemachen. Diejenigen unter uns, die sich dem Fluchen ergeben hatten, hielten sich in guter Uebung, da ich aber von den Quäkern erzogen worden war, so hatte ich nicht einmal diesen Zeitvertreib. Ich erinnere mich einer Nacht, wo ich zu traurig war, um zu schlafen, oder zu heiß — ich weiß nicht mehr recht, welches von Beiden — und ich ging auf das Verdeck, sobald es den Gefangenen gestattet wurde."

„Warum sind Sie nicht über Bord gesprungen?" fragte Thornton, „das würde Ihnen die Hitze und die Traurigkeit vertrieben haben."

„Ja, aber mir würde es doch nichts genützt haben," agte Penn. „Ich lehnte mich also über den Bord des Schiffes und wünschte, daß ich ein Fisch wäre, denn as Wasser war still genug, um einen halbtoll zu machen. n Kurzem begannen sich die Uebrigen um mich zu rsammeln und wir tauschten, sobald es uns möglich urde, auf eine verzweifelte Weise, die uns sagte, daß r nicht viel länger warten wollten, einige Blicke und

Worte aus, und diese Ansicht unterstützten wir sämmtlich dadurch, daß wir unser Frühstück über Bord schleuderten. Was soll das bedeuten? fragte der Hochbootsmann, aber wir gaben ihm keine Antwort, und nach einigen nicht besonders lieblichen Worten befahl er elf von den Gefangenen in die Schaluppe zu steigen, um Wasser zu holen."

„Und Sie weigerten sich zu gehen?"

„Nein, wir thaten es nicht — wir gingen, indem wir nur einen einzigen Blick auf einander warfen und der Hochbootsmann und zwei Soldaten leisteten uns Gesellschaft. Die Bucht war an jenem Morgen mit Schiffen übersäet, aber alle sahen von dem warmen Tage schläfrig aus, und es regte sich kein einziges, die Fregatten zeigten ihre Zähne, das war aber auch Alles und auf den kleinen Schiffen waren Mannschaft und Ladung außer Sicht hinweggestaut, nur auf dem einen, der Bermuda, war das Verdeck mit Laken bepackt, die sie in das Fahrwasser hinausbringen und auslegen sollten, aber wir ruderten an ihnen allen vorüber an das Land und füllten unsere sechs Wasserfässer in weniger Zeit als je vorher."

„Und warfen sie auf dem Rückwege um?" sagte Mr. Clinton.

„Sie würden eine Hülfe für uns gewesen sein, wenn Sie dort gewesen wären," sagte Penn. „Nein — wir warfen nichts um als die Berechnungen des Hochbootsmannes, denn, sobald wir weit genug vom Lande waren

— gab ich das Signal, zu welchem wir im Voraus übereingekommen waren. „Eichhorn!“ rief ich — und wir fielen über die beiden Soldaten und den Hochbootsmann her und entwaffneten sie im Handumdrehen. Dann ruderten wir in aller Stille zu der Bermuda heran: — Nun, sehen Sie, Miß Clyde, wir hatten auf unserer rechten Seite zwei Forts, und auf der linken die Bermuda, und jenseits der Bermuda lag die Kriegssloop Nimrod, die Fregatten Chaser und Charlemagne, aber wie gesagt, alle schliefen. Als wir daher die Bermuda erreichten, enterten wir sie sofort, steckten ihre fünf Mann unter die Luken, und in weniger Zeit, als sie sich vorstellen können, waren die Kabel gekappt und wir segelten hinaus.“

„Und von da wurde Ihnen die Zeit wohl lang?“

„Allerdings,“ sagte Penn, „ich habe in meinem Leben nie etwas so schleichen sehen, wie sie in den ersten Minuten. Sobald wir ein Stück weit gekommen waren, setzten wir die Schaluppe mit dem Hochbootsmann und den Soldaten und zweien von unserer Gesellschaft, die ihren Muth nicht mitgebracht hatten, aus, und durchsuchten darauf den Schooner, um zu sehen, was wir für Arbeitsmaterial hatten. Das Fahrwasser kannten wir nicht, und wir hatten keine Karten an Bord, aber wir fanden einen Compaß, vierzig Gallonen Wasser und Mundvorräthe genug, um uns zehn Tage lang am Leben zu erhalten.“

„Wie stand es um die Ratten?“ fragte Thornton.

„Ich habe in der ganzen Zeit, die wir auf dem Bermuda waren, keine einzige gesehen — sie waren nach den Gefängnißschiffen geschickt worden. Nun, ehe wir gehörig im Laufe waren und die Segel ausgespannt und unsere Vorkehrungen getroffen hatten, wurde es elf Uhr, und wir warfen sämmtliche Bojen aus, bis auf eine einzige, die wir bewahrten, bis wir die Segelkraft des Schiffes kannten. Ich vermag Ihnen nicht zu sagen, wie angenehm es war; der Wind war ein echter Amerikaner und begünstigte uns so viel er konnte, und wir saßen auf dem Verdeck und verzehrten mit großem Behagen wieder Brot, das nicht schon einmal gegessen worden war. Ich weiß, daß ich nach meiner Uhr sah und es war eben ein Uhr. Als ich sie aber auf eine gemächliche Weise, die etwas Vergnügtes an sich hatte, wieder in die Tasche steckte, fegte der Wind über das Verdeck und brachte uns den Donner von zwei bis drei Alarmkanonen mit."

„Und wie war es Ihnen dabei zu Muthe?" fragte Rosalie, als Mr. Penn inne hielt.

„Ein Jeder war augenblicklich auf diese Weise auf den Beinen," sagte Penn, indem er Hulda hinsetzte und emporsprang. „Aber kein Mensch sprach, und so standen wir eine Stunde da, bis der Nimrod sichtbar wurde. Wir hatten nichts als das Vorsegel, das Focksegel, den Klüver, aber wir ließen sie so stark arbeiten als sie konnten. Bei Sonnenuntergang war jedoch das Schiff näher gekommen und schien mit jeder Minute größer zu

Digitized by Google

werden. Sobald es finster wurde, legten wir kurz um und segelten auf einem anderen Gange davon. Aber um acht Uhr sahen wir die Lichter des Nimrod wiederum scheinen, als ob sie nach uns sähen, und als am frühen Morgen der Mond aufging, war der Nimrod oder ein anderes Schiff so dicht hinter uns wie je. Wir blieben eine zeitlang stehen und blickten hinüber, als der Tag anbrach, und der Nimrod that das Gleiche, und dann kam mir ein glänzender Gedanke in den Kopf. Rutgers, sagte ich — Sie kennen ihn, Thornton! er ist einer von Ihren Kameraden — wir thun eben so gut daran, wenn wir uns hier auf die Seite legen, als wenn wir uns nach Kingston zurückschleppen lassen. Ich stimme dafür, daß wir die letzte Boje über Bord werfen. Wir thaten dies sofort, und denken Sie nur, Miß Clyde," sagte Penn, indem er sich vor sie hinstellte, „der Schooner erhielt dadurch erst volle Segelkraft, und um acht Uhr war uns der Nimrod aus den Augen verschwunden, und er hatte jetzt sein Jagdrevier ganz allein."

„Das war wacker," sagte Rosalie. „Wie gut Ihnen das Frühstück geschmeckt haben muß."

„Allerdings," sagte Penn, „aber das war noch nicht Alles. Wir wurden auf dem Heimwege mehrmals verfolgt und kamen gut genug durch, bis wir uns dem Cap May näherten. Dort lag ein Vierundsiebenziger im Fahrwasser, zwei andere Schiffe bemühten sich, uns vom Lande abzuschneiden, und ein Lootsenboot voll bewaffneter Engländer jagte uns."

Digitized by Google

„Da hatten Sie wohl Luſt, das Schiff wieder aufzugeben?“ ſagte Mr. Clinton.

„Wir gaben es auf — es war das einzige, was wir thun konnten,“ ſagte Penn. „Wir ſteuerten auf das Land zu, und als das Boot in Piſtolenſchußweite gekommen war, ließen wir unſer Schiff auf das Cap laufen und ſprangen an's Land. Wir retteten uns, verloren aber die Bermuda, was nach einer ſolchen achttägigen Reiſe mit ihr ſehr ſchade war.“

„Und Sie verloren auch Ihre Gefangenen?“ ſagte Thornton.

„Ja, aber das ſchadete nichts, ſie waren nicht viel werth. Beinahe hätte man uns jedoch zu Helden gemacht. So viel kann ich nur ſagen, daß man über uns in Philadelphia Spectakel genug gemacht hat. Wir würden bis heute beſchmauſ't und beſetirt worden ſein, wenn wir nur hätten dableiben können und keine anderen gekommen wären.“

„Wollen Sie in das nächſte Zimmer kommen und eine Taſſe Kaffee trinken, Mr. Penn?“ fragte Roſalie, nachdem ſich das Summen der Bemerkungen gelegt hatte.

„Thun Sie es nur,“ ſagte Thornton, „denn heute Abend werden Sie in unſerem Hauſe nichts Stärkeres bekommen, das ſage ich Ihnen im Voraus.“

„Was für eine neue Schrulle haben Sie ſich da in den Kopf geſetzt, Thornton?“ fragte einer der Gäſte lachend.

„Es iſt keine Schrulle von mir,“ antwortete er mit

Digitized by Google

Nachdruck. „Was denken Sie, daß das Letzte war, was mein Zaunröschen hier in Bann gethan hat?"

„Schrullen?" meinte Penn.

„Nein, das nicht," sagte Thornton, „denn dies ist ja mir. Sie hat in der letzten Zeit durch große Studien und Nachforschungen ausfindig gemacht, daß der Wein nicht dazu geschaffen sei, das Herz des Menschen zu erfreuen —"

„Und das Oel nicht, um sein Gesicht glänzend zu machen," sagte Penn.

„Und daß deshalb die Menschen keinen trinken sollen," sagte Thornton, die Stirne runzelnd. „Wenigstens nicht in ihrer Gegenwart."

„Es ist wenigstens keine *neue* Schrulle," sagte seine Schwester mit ziemlich leisem Tone, während die Uebrigen schweigend dastanden.

„Nein, das ist es nicht," sagte Penn Raynor, „denn ich versichere Ihnen, daß sie, als ich nach Europa ging, meine Abreise mit keiner bessern Libation beehren wollte, als derjenigen, die der Brunnen liefert."

„Sie hat den ganzen Abschied mit kaltem Wasser begossen," sagte Mr. Clinton.

„Ja, das that sie," antwortete Penn, „als ob ich auf dem Wege nicht genug sehen würde."

„Miß Clyde hat wahrscheinlich die schönen Zeilen Milton's über die Sonderbarkeit studirt, "sagte Einer von den jungen Männern, der bis jetzt nur selten gesprochen hatte. „Nicht wahr, Sie sind damit vertraut, Miß Clyde?',

Digitized by Google

„Ich vermag kaum zu sagen, daß ich mit allen schönen Zeilen im Milton vertraut wäre," antwortete sie ruhig, wiewohl etwas in dem Tone des Sprechenden eine tiefere Färbung verlieh. Thornton wurde davon angesteckt.

„Ich erinnere mich ihrer," sagte er, „wenn sie es nicht thut — es ist beinahe, als ob sie zu dem Bilde gesessen hätte."

Sie fürchtete
Nicht Lockungen, noch Gewohnheit, noch den Tadel einer Welt;
Nicht Vorwurf, noch Verachtung und Gewalt.

„Ganz meine Schwester, Mr. Talbot! Nun Alie, wir sind zu Deinem Kaffee, wie für Alles, was Du uns sonst geben willst, bereit."

Dies wurde mit blitzenden Augen gesprochen und von Rosalien mit klopfendem Herzen und bebender Lippe, so wie von den Uebrigen in tiefer Stille angehört.

„Alles, was uns Hebe einschenkt, muß Nectar sein," sagte Penn Raynor mit munterem Lachen. „Meine liebe Miß Clyde, wenn Sie meinen Arm mit nur der Hälfte des Vergnügens annehmen, das es mir machen wird, Ihren Kaffee zu trinken, so wird mein Antheil an das Glück des Abends vollkommen sein."

Rosaliens Kaffee kam dem Nectar so nahe, wie es menschlicher Kaffee nur immer konnte, und insofern, als sie das Ansehen besser verdiente wie eine Kartenkönigin — insofern als ihre Stimme und Worte wahrer und

Digitized by Google

reiner waren als jeder Toast, der mit dreimaligem Hoch würde beehrt sein worden — insofern konnte sich Thornton nicht enthalten, befriedigt zu sein. Der Kaffee, die Musik, Mr. Penn's Einfälle und Rosaliens Geschicklichkeit machte den Abend munter genug, um einen Jeden zu befriedigen.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Der vierte Juli fiel auf einen Sonntag, und natürlich wurde die Feier desselben bis auf den folgenden Tag verschoben.

Der Montag Morgen hatte jedoch kaum schwach die Düsterkeit der Sonntagsnacht durchbrochen, als die stille Luft von dem Donner der Kanonen aus der Batterie und sodann vom Hook und von Staaten-Island und von jedem andern Punkte und Orte, der glücklich genug war, eine Kanone zu besitzen, belebt wurde. Die Berge sendeten das Dröhnen als ihren Theil der Feier zurück, und wenn die jüngeren Mitglieder der Gesellschaft nicht lauter als Alles zu hören waren, so lag die Schuld nicht an ihnen. Und aus jedem Hôtel und öffentlichem Gebäude, aus jedem Fort und von jedem Mast, der sich im Hafen in die reine Luft erhob, wallte ein Heer von Flaggen, Wimpeln und Fähnchen, dessen bunte Farben die des Morgens beschämten.

Während die Bürger auf diese verschiedenartige Weise mit Schießpulver und Flaggentuch, Schwärmern und Kanonen, dem Schwingen von Flaggen oder Taschentüchern, je nach ihrem Alter und Fähigkeiten beschäftigt waren — während die Unabhängigkeit sich auf dem

Digitized by Google

Lande auf lärmende Weise erklärte, lag eine britische Flotille vor dem Hook und der Hafen von New-York war blokirt.

Als der Morgen weiter heraufkam, begann ein in der Mosquitobucht liegendes kleines Fischerboot seine Taue einzuziehen und seine Segel aufzuspannen und sich darauf ruhig in das offene Wasser hinauszubegeben. Als Schiffsfigur trug das kleine Fahrzeug ein Bild, welches die Geschicklichkeit des Holzschnitzers nicht ganz so deutlich zu machen vermocht hatte, wie er beabsichtigte. Das Erkennbarste daran war eine Pfeife, aber außer daß die Figur lang und mager, statt kurz und dick war, hätte sie auch eben so gut den fliegenden Holländer zieren können, wie irgend ein anderes Fahrzeug. Der Spiegel des Schiffes machte jedoch Alles klar, denn hier war in mächtigen schwarzen Schriftzügen angeschrieben:

„Der Yankee,"

und wenn das Schiffchen ein Yankee war, so schien es auch jeder seiner Mannschaft zu sein. Auf dem Verdeck befanden sich drei Männer, in braunen Mützen und Fischerkleidung — der Eine achtete sorgsam auf das Steuer, obgleich er aussah, als ob er gar nichts beachte. Ein Anderer trieb sich am Bugspriet umher und lugte scharf aus, und der Dritte maaß das Deck nach der Melodie und dem Tacte des Washingtonmarsches und sodann eines Jigs.

In der Mitte des Verdecks des kleinen Fahrzeuges

Digitized by Google

befanden sich drei merkwürdige Passagiere — ein Kalb, ein Schaf und eine Gans. Die beiden Vierfüßler waren vis-à-vis angebunden, ohne daß jedoch ihre Füße oder ihre Stimme beschränkt worden wäre. Die Gans dagegen, die in einem großen offenen Kasten stak, steckte den Kopf und Hals durch die Gitterstangen heraus und kreischte und zischte unabläßig, besonders aber, wenn das unbeschäftigte Mitglied der Mannschaft in seinem Gange inne hielt, um ihr Schweigen zu gebieten.

„Hören Sie, Mr. Percival," sagte der Mann, indem er sich dem Rudergänger mit der Miene des größten Widerwillens näherte, „welch einen unerträglichen Lärm die Geschöpfe da machen! Hätten Sie nur lebendige Vorräthe mitnehmen können, die sich nicht genöthigt fühlen, Alles, was sie auf dem Herzen haben, auf einmal zu sagen — die vielleicht in einem Quäkergut gezogen worden wären — würde das nicht eben so gut gewesen sein?"

„Die Quäkererziehung verändert nicht alle Naturen," sagte der Steuernde mit einem von den schnellen Blicken, welche bewiesen, daß er trotz seiner anscheinenden Trägheit Verstand genug besaß.

„Nein, das ist wahr," sagte der Andere lachend; „wenn Sie aber meinen, daß alle unverwandten mit diesen achtbaren Thieren verwandt wären, so ist meine Ansicht von der Ihren eben so weit entfernt, wie der Adler dort unten von dem Vierundsiebenziger."

Der Steuermann warf abermals einen schnellen Blick

Digitized by Google

die Bucht hinab, bewegte darauf langsam die Ruderpinne, so daß das Schiff etwas weiter vom Ufer abgelenkt wurde und antwortete:

„Wir liegen nicht so weit von einander wie die, Mr. Penn. Um zwei bis drei Punkte nicht. Aber Sie haben eben vom Schweigen gesprochen."

„Das ist eine zarte Andeutung," sagte der Andere, indem er wieder lachte und seine braune Mütze zurückschob, wodurch schöneres gelocktes Haar, als Fischer sonst zu tragen pflegen, sichtbar wurde. „Es thut nichts, Mr. Percival, das Gackern Ihrer Gans wird entweder meine Stimme übertäuben oder sich mit ihr verschmelzen. Wann werden wir auf die Bank sein?"

„Spät genug, um zuerst ein warmes Mittagsessen genießen zu können," sagte Mr. Percival.

„Ein warmes?" fragte Penn.

„Ja wohl," antwortete der Schiffer.

„Es ist merkwürdig, welche Menge von kaltem Material bei solchen Diners zum Vorschein kommen," sagte Mr. Penn.

„Aber, nie schlummern die Kühnen, die sinken zur Ruh,"

und ich kann schwimmen wie eine Katze — ich besitze nichts von der Geschicklichkeit Fallstaff's im Sinken," und hiermit fing er wieder zu pfeifen und auf und ab zu gehen an.

Die Sonne stieg immer höher und höher, und selbst die hereinkommende Fluth machte keine schnelleren Fort-

Digitized by Google

schritte als die Fluth des Sonnenlichts. Ueber die Stadt mit ihren hohen Thürmen und rauchenden Schornsteinen — über die grüne Küste von Staten-Island und New-Jersey — von allem aber über die Gewässer der Bucht rieselte das Sonnenlicht herab und enthüllte immer neue Schönheiten. Die Segel der verschiedenen Schiffe schimmerten weiß und glänzend herüber, und das blaue Wasser glitzerte und kräuselte sich und schlug Wellchen, als ob er mit sich selbst spiele. Ein frischer Nordwind trieb die kleinen Fischerschmacke unverwandt gegen die Fluth an, daß sie fortwährend Knixe machte, und dann und wann ihren Bug eintauchte, um eine hübsche Welle sich darüber brechen zu lassen. Wenn der Ausluger ein Lootse gewesen wäre, so würde er blos zu dem Steuerführer gesagt haben, „so fort!" — einen so geraden Cours bezeichnete die hölzerne Pfeife des Yankee's.

Während die kleine Schmacke ruhig „so fort" segelte, war sie einer britischen Sloop, „dem Adler," sichtbar geworden, der als Avisschiff des Poictiers, eines vierundsiebenzig Kanonenschiffes, welches zu dem Blockadegeschwader gehörte, in der Nähe des Hook umhersegelte, und da der Ausluger des Adlers seinem Namen keine Schande machte, so dauerte es nicht lange, bis er den kleinen Yankee entdeckte und wahrnahm, daß er den Bug den Fischerbänken zugewendet hatte.

Der Adler setzte schnell frische Segel bei, aber während sein weißes Segeltuch auf den Yankee zugeflogen kam, floh dieses unerschütterliche Fahrzeug keineswegs,

Digitized by Google

noch lief es dem Strande oder der Heimath zu, sondern setzte knixend wie bisher seinen Lauf nach den Bänken fort.

„Die Fische beißen heute gut," bemerkte der Capitain, nachdem einer von seinen scharfen Blicken die frischesten Neuigkeiten von dem Adler geholt hatte.

„Es sind auch ziemlich große Fische," bemerkte Mr. Penn, der jetzt träge am Maste lehnte. „Sie sind leicht zu fangen und leicht an's Land zu bringen, nicht wahr, Mr. Percival?"

„Das wird sich später zeigen," antwortete der Schiffer, „aber das Rennen ist nicht immer den Schnellen."

„Wahrhaftig, er schwingt sich heran," sagte Mr. Penn nach einer Pause. „Er stößt herab, nicht wahr?"

Während er noch sprach legte der Adler bei und rief sie an, und seine Messinghaubitze glitzerte in der Sonne.

„Schmack Yankee von New-York," erwiderte der Schiffer.

„Lebendiges Vieh an Bord?"

„Ja," sagte der Schiffer, dessen Worte von Mr. Penn auf das Nachdrücklichste unterstützt wurden, da dieser durch einen rechtzeitigen Stoß den Zorn der Gans bedeutend erhöht hatte.

„Was sonst?"

„Nichts."

„Nichts wie Gänse an Bord?" lautete die nächste Frage, welcher ein schallendes Gelächter folgte.

Digitized by Google

„Gleiche Brüder, gleiche Kappen," antwortete Mr. Percival mit unbewegter Miene.

„Nun so segelt weiter," antwortete der Mann auf dem Adler. „Macht eine gerade Linie nach dem Commodore, der fünf Meilen weiter unten liegt."

„Ja ja, Sir," sagte der Schiffer, indem er das Steuer wendete, als ob er gehorchen wolle. Dies brachte die Schmack dicht neben dem Adler, von dem sie jetzt nicht mehr als drei Schritte entfernt war. Aber das nächstfolgende Wort von dem kleinen Schiffe erschallte wie ein Kanonenschuß.

„Lawrence!" schrie Mr. Percival, und im folgenden Momente war das Verdeck des Yankee mit Bewaffneten bedeckt. Sie stürzten einige Dreißig an der Zahl aus der Kajüte und der Balk, wo sie versteckt gelegen hatten, hervor, und die kleine Schaar begrüßte den Adler mit einer hitzigen Musketensalve, vor welcher die erschrockene Mannschaft desselben in den Raum hinabeilte, ohne auch nur einen Versuch zum Abschießen ihrer Haubitze zu machen. Das Deck war geräumt.

„Hört auf zu feuern!" rief Percival, und hiermit kam ein Mann vorsichtig aus dem Raume herauf und strich die Flagge des Adlers. In der nächsten Minute breiteten sich die Sterne und streiften im Winde aus, und Mr. Percival und Penn Raynor befanden sich auf dem Verdeck.

Es war keine freudige Sache, Besitz zu ergreifen. Der Steuermann des Poictiers lag todt da, und neben

Digitized by Google

ihm ein tödtlich verwundeter Midshipman, und von zwei Seesoldaten, welche gestürzt waren, hatte ebenfalls einer den Geist aufgegeben. In dem Raume befanden sich neun andere Matrosen und Seesoldaten. Mr. Percival sprach seine Befehle kurz und ernst aus.

Der Adler veränderte wiederum seinen Cours und steuerte nach Sandy Hook. Hier wurde die Leiche des Steuermanns an's Land geschickt und mit militairischen Ehren begraben. Die Verwundeten wurden sorgfältig verbunden, die Gefangenen verwahrt, und der Adler segelte nach New-York.

„Das nenne ich eine entschiedene Verbesserung gegen den Yankee," sagte Penn Raynor, während er neben dem Segelmeister Percival stand, der seine alte Stelle am Ruder eingenommen hatte. „Wir werden um ein Gutes schneller nach New-York kommen."

„Wir werden vor Sonnenuntergang bei der Batterie sein," lautete die Antwort.

„Aber was zum Henker, Mr. Percival, warum benutzen Sie nicht die Haubitze als Sprachrohr und reden ein wenig? Die Stille Ihres Schiffes ist heute den ganzen Tag über unerhört gewesen. Warum thun Sie es nicht?"

Die Miene des Schiffers verkündete für einen Augenblick eine strenge Antwort, aber er sagte nur:

„Ihr Cousin würde die Frage nicht gestellt haben, Mr. Penn."

„Leicht möglich," sagte Penn, „und das Gleiche

ließe sich vielleicht von allen den Fragen sagen, die ich je gestellt habe. Dessenungeachtet möchte ich sie beantwortet haben."

„Nun so gehen Sie in die Kajüte hinab," sagte der Segelmeister kurz.

„Was ist in der Kajüte?" fragte Penn. „Eine noch tiefere Stille? Wenn ich auf den Grund des Meeres ginge, so würde sie vielleicht noch tiefer werden."

Mr. Percival blickte ihn abermals an und lenkte dann seine Augen nach vorn, wo der Vordersteven der Sloop das blaue Wasser durchfurchte, und er sagte halb nachdenklich, halb beantwortend:

„Ich kann keine Freudenschüsse über den Köpfen meiner Gefangenen abfeuern, Mr. Penn, und vermag es nicht, ein Geschütz zu lösen, um ein Schiff zu erreichen, welches seine letzte Fahrt macht."

„Was die Köpfe der Gefangenen betrifft, so ist mir das verständlich," sagte Penn, „wenn ich auch meinen sollte, daß sie auf's Verdeck kommen könnten. Was aber Ihre poetische Ergießung betrifft, so mag sie meinetwegen zu allen den griechischen Büchern, die ich auf der Universität gebraucht habe, bei Seite gelegt werden. Warum feuern Sie nicht ein halbes Dutzend Schüsse ab, das frage ich noch einmal."

„Und ich sage Ihnen," antwortete der Segelmeister mit einem Nachdruck, welcher seine Stimme noch unter ihre gewöhnliche Tiefe hinabdrückte, „daß hier unter uns Einer liegt, der so ziemlich die Welt auf ewig

Digitized by Google

hinter sich hat — wollen Sie ihm in die Ohren brüllen, daß die Welt noch lebt und sich regt?"

„Ist er so schwer verletzt?" fragte Penn mit ernüchtertem Gesicht. „Sie hätten wissen können, daß ich nicht wußte, was ich sagte, Mr. Percival."

„Das wußte ich," sagte der Schiffer. Hierauf fügte er mit ruhigerem Tone hinzu: „ich wollte, wir hätten Ihren Cousin hier, Mr. Penn."

„Hier!" sagte Penn — „Henry Raynor auf einer Capererpedition! Wenn das geschieht, so werden Sie mich als ersten Vertrauten des Großmogul's und außerordentlichen Minister des Khan's der Tartarei sehen."

„Er kann fechten," sagte der Schiffer ruhig. „Unter allen, die den Paul Jones aus jener Bay wegnahmen, befand sich kein besserer Mann als er."

„Fechten — ja, darin nimmt er es mit Jedem auf," sagte Penn. „Aber was wollen Sie jetzt von ihm? So viel ich sehen kann, befindet sich an Bord des Adlers für ihn keine Arbeit."

„Sie sehen nicht weit, Mr. Penn," sagte der Segelmeister. „Es ist Arbeit für ihn da — Arbeit, für die kein Einziger von uns geschickt ist — Arbeit unter uns, um jenem Fahrzeug eine Karte und einen Compaß zu geben und es auf den richtigen Cours zu bringen. Bedenken Sie, daß jener Mann dort unten stirbt, und daß keine Seele ein Wort zu ihm sprechen kann."

„Wir werden mit Sonnenuntergang bei der Bat-

terie sein," sagte Penn, der es vorzog, seine eigenen Gedanken zu wählen.

„Allerdings," sagte Mr. Percival; und hiermit endete das Gespräch.

Es wehte jetzt leicht aus Süden, und der Adler segte mit vollen Segeln und bewegungslosem Steuer dahin. Im Westen näherte sich die Sonne bereits den Bergen von Jersey, und der Himmel war mit leichten Streifen und Wolkenflocken geziert, die sein Blau mit ihrer Gold- und Rosenfarbe schmückten. Die Bucht spiegelte die bunten Farben ab und glühte und schimmerte im Wetteifer mit ihnen, und am Strande glitzerte Alles, was dazu im Stande war, und die bessern Dinge, die es nicht konnten, leuchteten in erfrischenderem Glanze.

Der Adler kam in einem wahren Bade von Sonnenstrahlen die Bucht herauf. Die amerikanische Flagge flatterte leicht im Winde, und die englische, welche zu tief hing, um die Brise aufzufangen, hing herab und bewegte kaum ihre Falten. Vorwärts ging es, bis das Schiff sich der Batterie näherte und unter der dort versammelten Menge erhob sich ein einstimmiger Jubelruf.

Jetzt brüllten alle Kanonen ihren Willkommen und das Schiff wurde festgelegt und die, welche es erbeutet hatten, sprangen an's Land, und die Stille fand nur einen einzigen Ruheplatz — es war der, wo die beiden Verwundeten sanft durch die Menge getragen wurden und ihre neun Kameraden ihnen als Gefangene folgten.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

„Sie wollen doch nicht sagen, Tom Skiddy," meinte Martha eines Morgens, während sie mit den Händen auf dem Rücken an die Thür des Frühstückszimmers gelehnt dastand, — „Sie wollen doch nicht sagen, daß er nie herein kommt?"

„Er kommt nie herein," antwortete Tom, der eifrig mit Ordnen der Messer und Gabeln beschäftigt war.

„Ei, ich habe ihn selbst einmal eingelassen," sagte Martha mit einem triumphirenden Zuge um ihren Mund. „Was sagen Sie dazu, Tom Skiddy?"

„Ich sage, er kommt nie herein, Martha Jumps. „Ich sage nicht, daß er im Laufe seines Daseins nie hereingekommen sei, — denn ich habe ihn selbst zwei oder dreimal hereingelassen, aber er kommt jetzt nicht mehr herein — ist den ganzen Sommer nicht dagewesen."

„Und Hulda ist doch so häufig dort gewesen," schob Martha ein.

„Er bringt sie nur eben die Stufen herauf und setzt sie in dem Hausgange nieder," sagte Tom, „und dann geht er fort, ehe man sagen kann, Jack Robinson."

Digitized by Google

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß er stehen bleiben würde, wenn Sie das auch sagten, denn es ist ja nicht sein Name," bemerkte Martha. „Das will also nichts bedeuten."

„Man braucht dieser Welt die Nase nicht auf Alles zu drücken," sagte Tom trocken.

„Das ist ein Glück," sagte Martha — „denn Manches gefällt Einem nicht so gut, wie manches Andere."

Und Martha schaukelte sich und die Thür hin und her, während Tom's Ideen würdevoll wurden.

„Nun, ist das nicht curios?" sagte Martha Jumps endlich. „Nun, Tom, Sie sind mitunter klug genug — was hat es zu bedeuten?"

„O, das ist eins von dem manchen Anderen," sagte Tom, indem er die Salzfäßchen ein Wenig schüttelte und sie darauf rechts und links an ihre Plätze stellte.

„O — das ist es," sagte Martha, „aber es verlohnt sich nicht der Mühe, seinen Verstand für zu ungewöhnliche Vorfälle aufzusparen, und ich sage Ihnen, ich kann mich nicht mehr als fünfviertel Minuten aufhalten. Sprechen Sie nur also zu — was nützt es, wenn sich ein Mann draußen hält, während er vor Sehnsucht, hereinzukommen, beinahe stirbt?"

„Nun, dann hat er ein gewaltig zähes Leben," sagte Tom.

„Schwatzen Sie mir nichts vor!" sagte Martha unmuthig. „Ich weiß es! und Sie ebenfalls."

„Ich weiß nur eins," sagte Tom — „ich wollte,

Digitized by Google

Miß Rosalie würde einmal krank;" dabei schüttelte er den Kopf und ging in die Speisekammer, um Matten zu holen.

„Was ist Ihre Idee, Tom Skiddy?" fragte Martha verwunderungsvoll.

„Ich muß wohl Ideen haben, — da ich aus meinem Vaterlande stamme," sagte Tom.

„Welches Land ist das?" fragte Martha. „Egypten?"

Tom benachrichtigte sie, daß er ein Splitter von der alten, echten Constitutionseiche sei.

„Nun, das ist eine Ehre für Sie, wenn auch nicht für Connecticut," bemerkte Martha, „dann muß ein Anderer aus dem Aschenkasten des Phönix aufgestiegen sein. Connecticut ist übrigens doch nicht der größte Staat in der Union — es giebt noch viele größere."

„Und ein Mäßchen Reinetten ist nicht so groß, wie ein Scheffel Holzäpfel," sagte Tom kurz.

„Die Holzäpfel wachsen also nicht in Connecticut?" fragte Martha mit einem ernst forschenden Gesichte.

„Man baut sie dort nicht," sagte Tom, „der Markt wird von anderen Orten aus damit überladen."

„Der Markt wird sich noch eine Zeit lang nicht davon niederdrücken lassen," sagte Martha, „besonders wenn sie gut sind. Aber hören Sie, Tom Skiddy — was würden Sie thun, wenn Rosalie krank werden sollte?"

„Es ihm sagen — er würde dann schnell genug hereinkommen."

Digitized by Google

„Denken Sie, daß er kommen würde?“ meinte Martha.

„Ich denke es wohl,“ sagte Tom; „er würde plötzlich erschrecken, sehen Sie, und würde sich nicht mit Nachdenken aufhalten.“

„Es ist ganz hübsch, wenn man sich unterhält,“ sagte Martha, indem sie sich nachdenklich entfernte, „aber es ist nicht gut, wenn man zu neckisch ist, Tom Skiddy.“

Tom hatte Recht.

So oft auch die kleine Hulda den Tag im Quäkerhause verlebte, wie es Thornton nannte, so oft auch ihr Freund sie nach Hause brachte, kam er doch nie weiter, als an die Hausthür; und obgleich ihre kleine Hand und Stimme sich mehr als einmal anstrengte, ihn hereinzulocken, so erlangte sie damit doch nichts mehr, als ein Lächeln und einen Kuß, oder ein freundliches: „heute nicht.“

Unterdessen ging das Jahr seinen Lauf und der Krieg mit seinem wechselnden Glück schritt über See und Land. Die englischen Zeitungen setzten auseinander, daß die amerikanische Flotte vernichtet, daß die unruhigen Einwohner gezähmt und die Amerikaner so lange geschlagen werden müßten, bis sie sich unterwürfen, und dessenungeachtet fuhren die Journale auf der amerikanischen Seite des Meeres fort, Artikel wie die folgenden zu verzeichnen:

„Der Caper Paul Jones aus unserem Hafen ist am

Digitized by Google

16. April gesehen worden, wo er das britische Schiff Lord Sidmouth mit einer werthvollen Ladung und 80,000 Dollers in Silber als Prise bei sich hatte. —"

„Der Caper Comet von Baltimore stieß auf ein englisches Schiff, eine Brig und einen Schooner unter Convoy einer portugiesischen 16-Kanonenbrig, welche er angriff und alle drei in weniger als einer Stunde wegnahm. —"

Und hierauf kam die weniger angenehme Nachricht, „der Lord Sidmouth, Prise des Capers Paul Jones, wurde am Sonntag Nachmittag bei dem Gull-Leuchtthurme bei Neu-London von der britischen Fregatte Orpheus wieder genommen. An demselben Tage nahm der Orpheus zwei andere amerikanische Schiffe weg."

Aber dann sagten die Journale wiederum:

„Der Muth unserer transatlantischen Brüder steigt dem Geiste des wahrhaften Republicanismus gemäß mit jedem Unfalle und jeder Niederlage."

Hierauf kamen die Schlachten am Eriesee und an der Thames, und die amerikanischen Journale fanden volle Beschäftigung für alle ihre Ausrufungszeichen.

Eines Sonnabends im späten October befand sich die Stadt in einer ungewöhnlichen Bewegung. Die Theezeit schien nicht die Fähigkeit zu besitzen, die Leute nach Hause zu locken, und der Abend brach über noch geschäftigeren Straßen, als der Tag gesehen hatte, herein. Geschäftige Zungen und geschäftige Füße hielten miteinander Schritt, und die Stadt schien sich in die Hauptstraßen

Digitized by Google

ergossen zu haben. Und während die große Volkswelle stetig auf und ab wogte, wurde der obere Theil der Stadt immer verlassener, und wenn man sich auf den Trottoiren befand, waren der Nachtwächter und sein sonorer Ruf: „Alles wohl?“ der auffallendste Gegenstand, welchen man bemerkte.

Das Quäkerhaus war nicht von der Bewegung der Stadt erreicht worden — in der That wäre es auch einer geschäftigen Menge kaum möglich gewesen, sich dort aufzuhalten, und sie würde, gleich einem Bienenschwarme, eine rauhere Stelle aufgesucht haben, an die sie sich heften konnte, und wenn die Stille außerhalb desselben herrschte und ihren Scepter über Bäumen und Büschen schwang, so war ihre Herrschaft im Innern doch nicht weniger vollkommen. In der Küche wurde genug geplaudert, aber das ruhige „Du“ und „nein“ und „ja,“ „wahrlich“ Rachel's und ihrer Gefährten wurde nie lauter, als ein leises Murmeln, welches eine etwas einschläfernde Wirkung machte; und im obern Stock knisterte und prasselte das Holz hörbar genug, um die sonstige Stille wahrnehmen zu lassen. Ich weiß nicht, was Mr. Penn mit sich angefangen hatte, aber er war nicht da und Mr. Henry saß am Tische und schrieb und seine Mutter ließ wie gewöhnlich ihre Stricknadeln geschäftig spielen. Die Katze miauete vor dem Feuer und ließ dann und wann ein langes, schläfriges Schnurren vernehmen, als ob es ihr kaum der Mühe verlohne, und von Zeit zu Zeit erhob sie sich, um träu-

Digitized by Google

mend ihren Herrn und ihre Herrin zu beſchauen, worauf ſie ſich dann wieder zuſammenringelte, als ob ſie von der Macht der Nothwendigkeit dazu getrieben würde.

Jene grünen Augen waren aber nicht die einzigen, welche Mr. Henry beobachteten. Seine Mutter blickte in den kleinen Pauſen ihrer Arbeit, wenn eine Nadel abgeſtrickt, oder die Hacke beendigt war, oder wenn abgenommen werden mußte, häufig auf ihn. Er ſchien ihr müde auszuſehen, und das that er auch und war es; denn er war einer von den Menſchen, deren Seele ſich in ihrem Innern in ſo abſoluter Ruhe befindet, daß ihre Kräfte ſich für andere Leute anſtrengen und dann von noch Anderen Ruhe und Erquickung nöthig haben.

„Henry," ſagte die Quäkerin endlich, „bewege Deinen Kopf etwas weiter nach rechts, damit ich Dich ſehen kann."

Er that dies lächelnd und ſagte:

„Nun, Mutter?"

„Ich wollte ſehen, ob der Schatten, der auf Deinen Augen ruht, nur von der Lampe käme," antwortete ſie.

„Jetzt liegt kein ungebührender Schatten darauf, nicht wahr, Mutter?"

„Nun," ſagte die Quäkerin, wenn auch mit etwas unruhiger Miene, „wahrlich, ich denke, daß nichts Ungebührliches an Dir iſt," aber ſie betrachtete ihn fortwährend, und er warf die Feder hin und kam zu ihr und ſetzte ſich neben ſie auf ihren großen Schemel.

„Wenn ich Ihre Füße beeinträchtige, Mutter, ſo

Digitized by Google

können Sie sie auf meinen Schooß legen. Kümmern Sie sich um mich?"

„Ich wollte, ich könnte allen Kummer von Dir entfernen, liebes Kind," sagte sie.

„Das würde nicht gut für mich sein — da es nicht geschieht," antwortete er sanft. „Ei, Mutter, haben Sie Ihren Lieblingsausspruch: „„die Geduld überwindet Alles,"" vergessen?"

Die Quäkerin beugte sich nieder, streichelte ihm die Stirn mit beiden Händen und küßte sie zwei bis drei Mal.

„Gehe wieder an Deine Arbeit, liebes Kind," sagte sie. „Der Herr ist sicherlich in Allem, was Du thust, mit Dir. Geh zurück, Henry. Ich will nicht, daß Du hier sitzest — Du bist ein starker Tadel für mich."

Er that, was sie ihm geboten hatte, schrieb aber weniger anhaltend, wie früher, sondern brach dann und wann ab, um mit ihr zu plaudern, oder eine Frage zu stellen, bis seine Briefe fertig und zum Versiegeln bereit waren. Die Kerze wurde angezündet und das geschmolzene Siegellack befand sich eben im rechten Zustande, um den ersten Brief zu verschließen, als Etwas durch das Haus fegte — es hätte der Wind sein können, aber es war nur Mr. Penn.

Die Thür plauzte zu, der Tisch wirbelte ein Paar Zoll von seiner Stelle und Mrs. Raynor's Garnknäuel fiel auf die Katze nieder, ehe Mr. Penn noch seine Gefühle aussprechen konnte.

Digitized by Google

„Vereinigte Staatenbrig, Niagara," begann er, — „auf der Höhe der Western Sister, am Eriesee, 10. September 1813, 4 Uhr Nachmittags."

„Lieber General — wir haben den Feind getroffen — und er ist besiegt. Zwei Schiffe, zwei Brigs, ein Schooner und eine Sloop. Mit großer Achtung und Hochschätzung der Ihre O. H. Perry."

Von den verschiedenen Ausrufungszeichen, die er eingeschmuggelt hatte, wie es eben seiner Laune paßte, ganz athemlos, blieb Mr. Penn jetzt stehen, um die Wirkung seines Eindringens zu beobachten.

Mr. Henry blickte einen Moment mit einiger Gravität zu ihm auf und sah dann wieder mit einem Lächeln herab, welches, wenn nicht theilnehmend, doch wenigstens freundlich war. Er warf das Couvert, auf welches der geschmolzene Siegellack am unrechten Orte geträufelt war, bei Seite, nahm ein anderes und fuhr fort, seine Briefe zu versiegeln. Die Quäkerin fühlte sich mehr beeinträchtigt.

„Wen achtest und ehrst Du?" fragte sie mit einiger Strenge.

„Was, Madam?" fragte er. „Henry, sieh' einmal das an."

Die Malteserkatze, welche durch die summarische Berührung des Balles mit ihrer Nase geweckt worden war, rollte sich augenblicklich auf den Rücken, faßte den Knäuel in beide Pfoten, ließ ihm eine wahre Salve von Stößen mit den Hinterpfoten zukommen, biß ihn von Zeit zu

Digitized by Google

Zeit und stieß wieder um so schneller. Das schnelle Abwickeln des Garnes und die theilweise Verwirrung, worein es gerieth, schien den Zorn des Vierfüßlers nicht im Mindesten zu beschwichtigen.

„Du bist eben so unmanierlich, wie die Katze," sagte Mrs. Raynor, während Penn sein Entzücken über die Thaten des Thieres durch etliche Capriolen kund gab. Mr. Henry beugte sich jedoch hinab, brachte seine Finger in kitzelnde Berührung mit dem Hinterkopf der Katze und lenkte ihre Aufmerksamkeit so ab, daß sie den Knäuel hinwegrollen ließ.

„Wie viel Unheil Du im Laufe des Jahres anzustiften verstehst, Penn," sagte die Quäkerin.

„Im Kleinen, Madame," sagte ihr Neffe, indem er den Knäuel aufhob und ihn ihr hinreichte.

„Aber wie würde es Dir gefallen, wenn Du stricken solltest und Dein Garn naß wär?" sagte Mrs. Raynor, während sie das ihre aufzuwinden anfing und es in diesem Zustande fand.

„Ich glaube, daß es mir entschieden gefallen würde, wenn ich mein ganzes Leben lang mit trockenem Garne gestrickt hätte," antwortete Mr. Penn. „Aber wie können Sie hier sitzen! Henry, hast Du die Illumination nicht gesehen?"

„Ich bin seit Sonnenuntergang nicht aus dem Hause gekommen."

„Nun, dann komm jetzt — ach, thue es doch!"

Digitized by Google

sagte sein Cousin. „Komm, wir wollen Miß Clyde abholen, damit sie sie anflieht. Willst Du nicht?"

„Nein," sagte Mr. Henry.

„Und warum nicht? Du verhinderst mein Vergnügen."

„Ich verhindere nicht, daß Du jede Person mitnimmst, die Dir beliebt, außer mich, Penn."

„Ich glaube nicht so ganz gewiß, daß sie mit mir gehen würde," sagte Penn. „Ich kann es aber versuchen. Und Du thätest weit besser, wenn Du mitkämest — ich sage Dir, sie ist des Ansehens werth. Ueberlege Dir die Sache noch einmal und komm."

Penn ging und Mr. Henry legte nachdenklich seine Briefe zusammen, nahm sie darauf wieder zur Hand und verbesserte die Adresse.

„Denkst Du, daß Rosalie mit dem Jungen gehen wird?" fragte die Quäkerin.

„Ich weiß es wirklich nicht, Mutter."

„Gehst Du selbst aus?"

„Nach dem Postamte, vielleicht sonst nirgends hin."

„Du machst Dir nichts aus solchen einfältigen Schauspielen, Henry?" fragte die Quäkerin mit einem halbzweifelnden Blicke auf ihren Sohn.

Er lächelte, indem er antwortete:

„Ich mache mir sehr viel aus der Veranlassung, Mutter — aus dem Schauspiele weniger."

„Du würdest einen schönen Freund abgegeben haben!" sagte seine Mutter mit einem neuen und etwas bedauernden

Digitized by Google

Blicke auf das ruhige würdevolle Gesicht vor ihr. „Es ist das einzige an Dir, was ich nicht verstehen kann."

Er machte keinen Versuch, es zu erklären, wiewohl für den Augenblick das helle Spiel seines Auges und Mundes ihm die Mühe zur Hälfte ersparte, aber er sagte:

„Ich werde in diesem Kleide der beste Freund sein, der ich kann, Mutter, und was das Uebrige betrifft, so wünschest Du doch nicht, daß ich Dir einen anderen Namen gebe, als diesen?"

Sie erwiderte sein Lächeln — wie es Jeder mußte — und er verließ das Zimmer.

Unterdessen präsentirte sich Mr. Penn den Blicken Rosaliens, Thornton's und Doctor Buffem's, denn wenn der alte Doctor sich in Rosaliens Gegend befand und Verlangen nach Thee fühlte, so ging er oft, um sich ihn von ihrer Hand kredenzen zu lassen — oder wie Thornton behauptete, ausdrücklich in der Absicht, um ihn abzukanzeln, wenn er zu Hause war, und es ausfindig zu machen, wenn er sich nicht dort befand. In der Erwartung, abgekanzelt zu werden, worin er sich befand, war Mr. Clyde daher sehr freundlich, und freuete sich diesmal wirklich, als Penn hereinkam und ihm einen Antheil davon abnahm.

„Ich hoffe, Sie sind noch nicht aus gewesen, Miß Clyde," sagte Penn; „ich meine, um die Illumination zu sehen?"

„Nein," antwortete Miß Clyde.

Digitized by Google

„Denn in diesem Falle," sagte Penn, „komme ich, um Ihnen meine geringen Dienste anzubieten. Ich habe mich bemüht, bessere mitzubringen, konnte sie aber nicht erlangen."

„Wo ist heute Abend Ihr Cousin, Mr. Penn?" fragte der Doctor.

„Er schreibt Liebesbriefe, der Quantität nach zu urtheilen," sagte Penn; „was die Qualität betrifft, so hat er sie mich nicht versuchen lassen."

„Das ist weise von ihm gewesen," sagte der Doctor. „Sie sind also noch nicht ausgegangen, Miß Rosalie? Sie müssen gehen, liebes Kind; was würde die Illumination ohne Sie sein?"

„Enthüllt euch, holde Sterne, und du schöner Mond,
Dem jeder Reisende mit Segen lohnt."

„Der Mond ist den Illuminationen nicht günstig, Sir," sagte Rosalie.

„Es kommt darauf an, was für ein Mond es ist," sagte der Doctor. „Ich würde einen solchen Planeten überall riskiren und dann haben Sie auch manches Transparente an sich. Wie viel Feinde denken Sie wohl, daß Sie heute Abend auf den Straßen treffen werden?"

„Feinde? Ich als Mond?" sagte Rosalie lächelnd. — „Wahrscheinlich alle, welche illuminiren, und vielleicht noch manche andere Leute."

„Nehmen Sie sich in Acht!" sagte der Doctor mit einer drohenden Geberde mit dem Finger. „Reizen Sie mich nicht. Ich meine, Feinde nach Commodore Perry's

Digitized by Google

Princip — wir haben den Feind getroffen — und ihn besiegt! Was denken Sie davon?" Die Herren lachten, aber Rosalie kleidete ihre Worte nicht in Gedanken.

„Apropos!" sagte der Doctor, „ich glaube, daß Sie ernstlich Feinde haben. Was habe ich neulichst von Ihnen gehört?"

„Ich kann es nicht ahnen," sagte Rosalie.

Der Doctor trank seine Tasse Thee aus, stand sodann auf, stellte sich auf den Kaminteppich und sagte:

„Wir essen wenig Fleisch und trinken keinen Wein,
Doch können wir bei Thee und Brod auch lustig sein.
Wenn Andere beim Wein sich amüsiren,
So wollen wir beim Thee philosophiren."

„Gute Nacht, Miß Rosalie; Sie sind am Tode von zwei meiner Patienten schuld, da Sie mich so lange hier festgehalten haben. Mr. Penn — wenn heute Abend dem Monde etwas zustößt, so werde ich Ihr Tod sein — oder da ich mich nicht duellire, so werde ich Sie Ihrem Cousin überweisen. Kapitain Thornton — Ihr Gehorsamster!"

„Was?" sagte Thornton, indem er seine Theetasse an den Mund setzte.

„Ja, wie viel verlieren wir," sagte Penn.

„Mache Dich fertig!" sagte Thornton ungeduldig. „Wir wollen Alle zusammen gehen," und auf dieses Versprechen ging Rosalie mit.

Es war sehr hübsch, zwischen den Reihen der schimmernden Häuser hindurchzugehen und die Abwechselung

Digitized by Google

zu beobachten, welche der Geschmack, die Sparsamkeit oder der Patriotismus ihrer Eigenthümer hervorgebracht hatte. Einige Fronten waren vom Keller bis zum Boden erleuchtet — das Haus blickte mit all' seinen hellen Augen auf die menschenerfüllten Straßen hinaus. Hier und da konnte man eine Wohnung sehen, die der Aufenthalt von nicht mehr, als einer gewissen Rücksicht für die Meinung der Welt zu sein schien, und dann und wann bewies ein vor demselben ausgebrachtes Grunzen, daß die öffentliche Meinung nicht befriedigt war. Die Staatsgebäude ließen nicht nur Lichter, sondern auch Transparente wahrnehmen.

„Sehen Sie, Miß Clyde!" rief Penn Raynor, als sie sich dem Rathhause näherten, „sehen Sie das Fenster dort mit dem Eriesee und den Flotten?" — Ist es nicht prächtig? Und hier an dem anderen sind die letzten Worte des armen Lawrence: — „„gebt das Schiff nicht auf!"" — Perry hatte sie vor der Schlacht auf seine Flagge geschrieben, und vor Tammany Hall ist Perry selbst zu sehen, wie er mitten in der Schlacht auf ein anderes Schiff steigt."

Die Transparente schimmerten und die Zuschauer jubelten und die Nationalmelodien zogen von dem Rathhause im Nachtwinde daher, während die Trommler und die Söhne des Aeolus ihr Bestes thaten und Rosalie mit ihren beiden Begleitern langsam hinabwandelte, um das Park-Theater besser betrachten zu können. Es glänzte von Lichtern und Transparenten — unter welchen letz-

Digitized by Google

teren der Kampf zwischen der „Hornisse" und dem „Pfau" mit der kurzen Meldung Commodore Perry's zu sehen war:

„Wir haben den Feind getroffen — und ihn besiegt."

„Miß Clyde," sagte Penn Raynor, „seien Sie so gut, lassen Sie mich los — ich kann es nicht hier aushalten, — und ich möchte wirklich nicht Hurrah schreien, wenn ich eine Dame am Arme habe. Aber wenn das Volk noch einmal Hurrah ruft, so muß ich es mit thun."

Rosalie lachte und ließ ihn jetzt und auch später los, so oft es seine Gefühle erforderlich machten, und würde ihn gern ganz gehen gelassen haben, um nur Thornton's sicherer zu sein. Er sprach von Zeit zu Zeit mit einigen seiner Freunde, ließ aber keine Neigung blicken, sich ihnen anzuschließen, bis Penn von einem letzten Jubelrufe für Commodore Perry zurückgekehrt war.

„Werden Sie daran genug haben, bis Sie heim kommen, Penn?" fragte er.

„Wahrscheinlich," sagte Mr. Penn, — „ich müßte denn Perry selbst, oder Harrison treffen."

„Und dann werde ich meine Schwester unter Ihrer Obhut lassen," sagte Thornton. Da er aber fühlte, wie ihre Hand unwillkürlich seinen Arm dichter umschloß, fügte Thornton mit halbentschuldigendem Tone hinzu:

„Ich werde bald heim kommen, Allie — wahrscheinlich noch ehe Du schlafen gehst."

Sie konnte ihn nur gehen lassen — aber die Ge-

Digitized by Google

danken, die sie ihm nachschickte, waren so betrübt, daß sie sich in den ersten Minuten nicht erinnerte, in welchem geringen Schutze sie zurückgeblieben war. Sie wurde hieran erinnert, als die Menge in ziemlich rauhe Berührung mit ihr kam, während Penn's Augen sich mit den Transparenten beschäftigten. Sie sagte deshalb:

„Sie sehen, was Sie sich zugezogen haben, Mr. Penn — ich muß Sie von Commodore Perry hinweglocken und Sie müssen mich nach Hause bringen."

„Mit dem größten Vergnügen!" sagte Penn, der seine Gutmüthigkeit nie vergaß; — „das heißt, wenn ich kann — die Menge ist so ungemein dicht. Wollen Sie nicht lieber bis zum City-Hôtel mit hinabgehen?"

„Nein, ich denke nicht."

„Was war das, was mich bewog, davon zu sprechen," sagte Penn, als sie sich umwendeten, und den Broadway hinaufzugehen begannen; „war es der Umstand, daß die Leute jetzt sämmtlich dort hinabgehen, und Sie es bequemer finden würden. Ich fürchte, daß es eine schwere Arbeit für Sie sein wird, in dieser Richtung zu gehen."

Es war eine ziemlich schwere Arbeit, und einmal wurde Rosalie von der abwärtsströmenden Fluth des Volkes beinahe zurückgetrieben; aber da ward ihre andere Hand genommen und auf den Arm eines Mannes gelegt, und ein ruhiges „guten Abend, Miß Rosalie" kündete Mr. Raynor an. Wenn Miß Rosalie sich erleichtert fühlte, so that dies Mr. Penn in einem noch höheren Grade.

Digitized by Google

„Es ist das Merkwürdigste von der Welt, Henry, daß Du stets dann kommst, wenn ich Dich nöthig habe."

„Im vorliegenden Falle ist es nicht geschehen, weil Du mich nöthig hattest," sagte sein Vetter.

„Nein, sehr wahrscheinlich nicht," sagte Penn, „aber mir ist eine glänzende Idee durch den Kopf gefahren, und ich glaube, daß es noch Zeit dazu sein wird, wenn mir Miß Clyde nur erlauben will, sie bei Dir zu lassen — sie hat jetzt nicht mehr weit zu gehen."

„Sie wird Dich mit Vergnügen fortlassen," sagte Mr. Raynor.

„Das glaube ich wohl — sie ist immer so gut gewesen," meinte Penn, und hierauf schoß er ohne Weiteres fort, während Rosalie sich darüber verwunderte, daß der Lebensweg des einen Menschen von dem des anderen so verschieden ist. An jenem Abende wurde sie nicht mehr von der Menge belästigt.

„Wissen Sie, Miß Rosalie," sagte Mr. Raynor, während er mit der Hand an der Thürklingel stehen blieb, „daß Sie in unserer guten Stadt an manchen Abenden eines besseren Schutzes bedürfen, als an anderen?"

„Ja," sagte sie schnell. „Aber —" und hierauf that sie sich Einhalt und fügte einfach hinzu: „ich weiß es."

Mr. Raynor blickte sie einen Moment an, denn alle Fensterscheiben des ganzen Hauses entsendeten Lichtströme; aber er stellte keine weitere Frage, da er zu errathen schien, was sie ihm nicht sagte. Die Klingel wurde gezogen und sie trennten sich.

Digitized by Google

Als Mr. Raynor seine Wohnung erreichte, fand er, daß Mr. Penn seine übrige Zeit dazu verwendet hatte, Lichter herbeizuschaffen und sie in jedes Fenster zu stellen, welches er sich anzueignen wagte.

Seine Zimmer und die Mr. Henry's und alle, welche keiner bestimmten Person angehörten — die Dachkammer — ja selbst das Speisezimmer waren von Mr. Penn nach Möglichkeit erleuchtet worden, und das Haus sah wie ein Hôtel des Patriotismus und des Hochverraths aus. Aber die Lichter brannten, als ob es auf der ganzen Welt nie einen Quäker oder Hochverräther gegeben hätte.

Digitized by Google

[illegible] nur ein ein-
[illegible] Baffem, welcher
[illegible]

[illegible] sagte der Doktor,
[illegible] „Mrs.
[illegible] — Miß [illegible] — Ihr ge-
[illegible] gekommen! Eine
[illegible] junge Dame
[illegible] kommen könnte.
[illegible] — Miß [illegible] — bezau-
[illegible] Seele — Licht
[illegible] Zauberkreise
[illegible] links schicken,
[illegible] freilich für
[illegible] ist das Ge-
[illegible]

[illegible] personificirte Ge-
[illegible] bei Seite ge-
[illegible]

[illegible] der Doktor. „Ich
[illegible] nächsten zwanzig
[illegible]

[illegible] Uebrigen umbringen
[illegible]

[illegible] der Doktor —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Digitized by Google

„Nun, liebes Kind, nehmen Sie meinen Arm, wir wollen uns einen behaglichen kleinen Spaziergang machen. Wie geht es Ihnen zu Hause — und wo ist die barmherzige Schwester in der letzten Zeit herumgestreift? Haben Sie schon von der Katze gehört, die gestern aus dem Fenster im zweiten Stock gefallen ist?"

„Nein, wirklich nicht," sagte Rosalie lächelnd.

„O, das war eine schlimme Geschichte," sagte der Doktor gravitätisch: „eine schlimme Geschichte! Natürlich fiel sie auf ihre Füße, wissen Sie, aber der Blutumlauf muß gestört worden sein. Ich sagte, daß der gewöhnliche Lauf der Dinge sehr beeinträchtigt worden sein müsse, aber andere Leute dachten, daß es nicht der Fall sei. Die Katze hat jedoch seitdem nicht wieder gesprochen."

„Auch nicht Miau gesagt?" fragte Rosalie.

„Schweigen Sie," sagte der Doktor, „und drängen Sie sich nicht in eine Consultation. Aber was haben Sie hier gethan? Und wie geht es den Schooskinderchen daheim? Das eine davon sieht, wie ich bemerke, ganz blühend aus."

„Ja, sie befinden sich beide wohl."

„Und ihre Schwester nicht — widersprechen Sie mir nicht — ich weiß es — ich lese Sie wie ein Buch. Lassen Sie mich Ihren Puls fühlen. — Da haben wir es, — kräftig genug, aber etwas ungleich. Ich lese Sie wie ein Wörterbuch, liebes Kind — die Wörter und die Definitionen. Nun, Miß Rosalie, werde ich Ihnen einmal etwas verschreiben und — hören Sie, be-

Sechstes Capitel.

„Werden Clyde's heute Abend kommen, Mama?“ fragte Miß Clinton, indem sie sich zum letzten Mal aufmerksam von vorn und hinten betrachtete.

„Ja, liebes Kind — ich vermuthe es — ich habe sie natürlicher Weise eingeladen.“

„Aber ich meine, ob sie kommen — ich möchte nur wissen, was dem Hals meines Kleides fehlt?“

„Ganz und gar nichts.“

„Ganz und gar nichts? Nun er faltet sich doch und dreht sich —“

„Wenn Du Dich drehst.“

„Auch wenn ich es nicht thue, und sehen Sie nur, Mama — die Taille ist um ein großes Stück zu lang.“

„Ich bemerke es wirklich nicht.“

„Wollen Sie nicht hersehen, Mama? Erlauben Sie mir, daß ich es Ihnen zeige — wo ist eine Karte — nun, was sagen Sie davon? — Zwei Zoll unterhalb des Aermels!“

„Ich denke, mein liebes Kind, daß Deine Großmutter gedacht haben würde, daß zwei Zoll unterhalb des Aermels gar keine Taille existirt.“

Digitized by Google

„Leicht möglich, Mama, aber die alte Dame hat auch nicht Alles gewußt. Was bringt Sie auf den Gedanken, daß Clyde's kommen werden? Sie könnten auch vergessen haben, es absagen zu lassen."

„Ich habe Mr. Clyde heute auf der Straße getroffen und er sagte, daß er ganz gewiß kommen und seine Schwester mitbringen würde."

„Er könnte es wohl thun, die Gesellschaft wird so klein sein. Aber es ist entsetzlich, so lange nicht in der Gesellschaft gewesen zu sein! Man wird so abscheulich alt. Sie muß doch über zwanzig sein."

„Nun, liebes Kind, das wirst Du auch, wenn Du lange genug lebst."

„Ei, Mama, wie Sie doch immer sprechen, um einen niedergeschlagen zu machen! — Ganz wie Marion Arnet. — Die hat mir neulichst auch gesagt — Apropos, mit ihr und Thornton Clyde ist Alles aus."

„War es das, was sie Dir gesagt hat?"

„Gott, nein, Mama! — Welche Idee! Aber ich meine, daß nicht die geringste Aussicht vorhanden ist, daß sie sich je aussöhnen werden," und Miß Clinton betrachtete sich mit großer Selbstgefälligkeit im Spiegel.

„Ich kann mir nicht vorstellen, was das Dir angeht, liebes Kind."

„Nein, Mama — vielleicht gar nichts — aber man plaudert doch gern."

„Ich denke jedoch, daß man gutmüthig sprechen sollte, wenn man es kann," sagte Mrs. Clinton, indem sie

Digitized by Google

aufstand und ihrer Tochter über die Schultern blickte. „Ei wie blaß ich heute Abend aussehe! Wie würde es Dir gefallen, wenn über Dich solche Bemerkungen gemacht würden, meine Liebe?"

„Liebe Mama! — Als ob ich jemals eine solche Thörin sein könnte. Aber Rosalie sagt einem nie unangenehme Dinge und ich habe es daher gern, wenn sie kommt, besonders da sie jetzt so ernst und still ist. Ihre Anziehungskraft wird wohl schwerlich die beiden letzten Jahre der Abgeschiedenheit überlebt haben."

Miß Clinton wunderte sich über den Grad, in welchem dies doch geschehen war, als sie sah, wie Rosalie in das Zimmer trat und wahrnahm, daß die Anziehungskraft noch in vollem Maaße existirte. Sie versuchte sich zu überreden, daß es nicht mehr als natürlich sei, daß die Leute sich um diejenigen Personen drängten, welche sie ein paar Jahre nur selten gesehen haben. Aber eine bloße Begrüßung schien sie nicht zu befriedigen, und in dem Kreise, der sich bald um Miß Clyde bildete, befanden sich eben so viele neue wie alte Freunde. Nur über eine Person schien sie ihre Gewalt verloren zu haben. Mr. Raynor ging zu ihr heran, begrüßte sie und entfernte sich darauf wieder, und deshalb konnte an dem Gerüchte doch nichts gewesen sein, wie Miß Clinton bei sich bemerkte. Die Macht war jedoch nicht auf sie übergegangen, denn er hing sich mit Ausdauer an zwei alte Damen und befand sich tief in einer Discussion über den Zustand der Chausseen, der Straßen

Digitized by Google

und der Atmosphäre, und ließ eben seine jugendliche Unerfahrenheit über Hagelwetter belehren, als seine schöne Wirthin seine Beachtung in Anspruch nahm.

„Mr. Raynor, kommt es Ihnen nach Ihrem Aufenthalt in Paris nicht hier sehr langweilig vor?"

„Wie Tageslicht nach dem Gase."

„Nun, das ist schlimm genug; meinen Sie nicht auch, daß Alles bei Gaslicht schön aussieht?"

„Schön? — Manches wohl," sagte Mr. Raynor, dessen Auge einen momentanen Ausflug im Gefolge seiner Gedanken gemacht hatte. „Aber man hält das Kerzenlicht im Allgemeinen für sanfter, Miß Clinton."

„Meinen Sie? Das andere Zimmer ist mit Kerzen erleuchtet, wir wollen dorthin gehen und zusehen, ob die Leute anders aussehen."

„Nach welcher Vergleichungsregel wollen Sie verschiedene Leute bei verschiedenem Lichte beurtheilen?" fragte Mr. Raynor, während er der Dame jedoch gehorsam den Arm gab.

„O, wir können einander vergleichen," sagte Miß Clinton lachend. „Aber Kerzen müssen eine bessere Wirkung machen, wie Sie gesagt haben, denn hier haben sich alle die ältesten Leute hereingemacht, um dies zu benutzen."

Er machte eine ernste Miene und sie brachte das Gespräch auf einen andern Gegenstand.

„Wie gut doch Miß Clyde heute Abend aussieht — nur etwas blaß."

Digitized by Google

„Welche Schattirung bringt wohl eine Dame über die Anschuldigung der Bläſſe hinaus?“

„O, ich weiß es nicht — aber ſie hält ſich immer ſo eingeſchloſſen.“

„Ich habe guten Grund zu glauben, daß Sie ſich hierin irren, Miß Clinton. Ich habe wirklich die Idee, daß Miß Clyde viel ausgeht.“

„Was flüſtert doch die Mama dort,“ ſagte Miß Clinton, als ſie langſam wieder zurückſchritten; „ſie fordert Miß Clyde zum Singen auf und ſie will es nicht thun oder kann es nicht — welches von beiden iſt es? Miß Arnet wird ſingen — nein, ſie hat keine Luſt, das ſehe ich an ihrer Miene.“

„Wollen Sie ſingen?“ fragte Mr. Raynor, dem ſeine Geſellſchafterin am Piano wirklich beſſer gefiel, als ſonſt irgendwo.

„O, um alle Welt nicht — da, jetzt wird es ſchon Jemand thun. Und nun iſt Miß Clyde hinweggegangen, um mit Mrs. Delt zu ſprechen. Ich würde die Welt darum geben, wenn ich ihre Kaltblütigkeit und Selbſtbeherrſchung beſäße. — Ich habe nie allein quer über ein Zimmer gehen können.“

„Wollen Sie dann mit mir kommen?“ fragte Penn Raynor, der ſich ihr jetzt präſentirte. „Hier bin ich, Miß Clinton — ich ſtehe Ihnen zu Dienſten — ich bin ganz frei, denn Niemand will ſich die Mühe geben, mich in Beſchlag zu nehmen.“

„Aber ich bin nicht frei,“ ſagte Miß Clinton.

Digitized by Google

„Mrs. Clinton sagt, daß sie jetzt Harry auffordern werde," fuhr Penn fort. „Sie werden also frei kommen."

„Nun dann wollen wir zusammen nach dem Pianoforte gehen und uns einen guten Platz verschaffen," sagte die Dame.

„Ja, nehmen Sie auch meinen Arm," meinte Penn. „Sie wissen, Miß Clinton, daß es das beste sein wird, aber es ist nichts weiter als das alte Sprüchwort von den zwei Sennen vom Bogen renversé — wie wir in Paris zu sagen pflegten."

„Wie wir zu sagen pflegten?" sagte sein Cousin lächelnd.

„O hol's der Geier, Harry — zu bist zu präcis — ein Wort, das man nicht versteht, ist eben so gut wie ein anderes. Aber wie reizend Miß Clyde und alle Andern heute aussehen."

„Mr. Penn ist in seiner Bewunderung recht unparteiisch," sagte Miß Clinton.

„Ich bin es immer gewesen," antwortete Penn; „ich bin gewissermaßen eine Biene oder ein Schmetterling, ich weiß wahrhaftig nicht, welches von beiden, aber vermuthlich ein Schmetterling. Ich möchte nur wissen, warum die Leute die Biene so fleißig nennen? Die Schmetterlinge fliegen eben so viel umher, nur daß sie sich dazu anputzen und dem Sonnenschein nachziehen. Die Bienen dagegen scheinen nur von dem Geschäftstrieb gezogen zu werden."

Digitized by Google

„Sie haben wohl Naturgeschichte studirt, Mr. Penn,“ sagte Miß Clinton lachend.

„Ja wohl — in den Champs Elysées — das ist ein guter Ort, um die Schmetterlinge zu studiren, besonders wenn man eine Biene bei sich hat, die einen in Ordnung hält. Harry ist allerdings eine gute Biene — er brummt nie.“

„Und sticht doch hoffentlich auch nie,“ sagte Miß Clinton einschmeichelnd.

„O das ist eine Frage, aber er senkt seinen Stachel nie so tief ein, daß man ihn nicht wieder herausbringen könnte — und dann sagt er einem noch, daß es zu unserm besondern Nutz und Frommen geschehen sei.“

„Sie sollten meinen, daß Penn aus Erfahrung spreche,“ sagte Mr. Raynor, „aber ich versichere, daß er in einem undurchdringlichen Harnisch steckt. Ueberdies ist er auch zu geschmeidig und zu geschickt, sich durchzuwinden. Er gleicht der Raubbiene, nur daß er nicht so viel Unheil anstiftet.“

„Das ist wahrhaftig zu arg,“ sagte Penn; „jetzt werde ich nicht eher Ruhe haben, als bis ich ein verzweifeltes Unheil angestiftet habe. Weißt Du noch, Harry, wie ich einmal der Miß Clyde ihr Bouquet entführte?“

„Ja,“ sagte sein Cousin etwas düster.

„Es entführte? Wie so!“ sagte Miß Clinton. „Ich werde das meine sehr fest halten.“

Penn erging sich in lachenden Drohungen in Bezug

auf das Bouquet, und sein Cousin blickte mit sehr geringer Rücksicht darauf, ob er beobachtet werde oder nicht, und auf eine Weise, als hätten die alten Erinnerungen seine gegenwärtige Gezwungenheit verscheucht, über die Köpfe der unter ihm Stehenden hinweg.

Es kam ihm traurig vor, sie dort sitzen zu sehen und doch nicht zu ihr gehen und mit ihr sprechen zu dürfen — so lange im gleichen Zimmer gewesen zu sein und doch nur den Gruß eines gewöhnlichen Bekannten und nicht einmal den erhalten zu haben, denn er war ernster und schneller vorüber gewesen, und doch würde er ihn nicht mit dem einer ganzen Classe vertauscht haben. Er gehorchte in einem sehr zerstreuten Geisteszustande der Aufforderung der Mrs. Clinton, sich an das Pianoforte zu setzen und sang das „Lied von der Blume." An sich selbst war es nicht besonders genial, aber die schöne Stimme und das tiefe Gefühl und der Ausdruck, womit jedes Wort gesungen wurde, besaßen eine Macht, welche die Zuhörer bewegungslos erhielt, und man vernahm den Gesang von einem Ende des still gewordenen Saales bis zum andern. Erst nachdem die Stimme schwieg und nachdem der Sänger ein paar leise Töne angeschlagen hatte, die man fast unwillkürlich hätte nennen können, erinnerten sich die Damen an ihre Taschentücher, und Penn Raynor rief: „wer in aller Welt ist das, Harry?"

„Wer soll was sein?" fragte sein Cousin, indem er einen neuen Accord anschlug.

Digitized by Google

„Ja, haben Sie sie je gekannt, Mr. Raynor?“ fragte die Dame vom Hause.

„Wen soll ich gekannt haben, Madame?“ sagte er, sich nach ihr umwendend.

„Nun, die Dame Ihres Liedes. Sie haben allerdings keine Beschreibung von ihr gegeben, aber ich weiß nicht, wie es kommt, sie ist so lebendig erwähnt, daß es mir ist, als ob ich sie gesehen haben müßte. Giebt es wirklich eine solche Blume auf der Welt?“

Er hörte sie mit einem eigenthümlichen Lächeln an — einem Lächeln, welches für jedes scharfe Auge genug gesagt haben würde. Aber er berührte wiederum leicht die Tasten und gab seine Antwort mit dem vollkommensten Ernste ab.

„Wenn es eine solche giebt, Mrs. Clinton, so werden Sie sie in dem Genus „Weib“ und in der Species finden, wo die Natur und das Christenthum ihr Bestes gethan haben.“

„O ich bezweifle nicht, daß Mr. Raynor das Original kennt,“ sagte Miß Arnet; „er hat stets eine zerstreute Miene gehabt, als ob er zu sich sagte: ich habe in meiner Zeit bessere Gesichter gesehen, als die auf den Schultern, welche ich in diesem Augenblicke vor mir habe.“

„Sehr wahr — in diesem Augenblicke,“ sagte Mr. Raynor, während er auf die Taste niederschaute. „Aber in welchen Ruf bringen Sie mich da?“

„In den verdienten —“ sagte Miß Arnet.

Digitized by Google

„Erlauben Sie, nein," sagte er sich wieder fassend, „erstlich denke ich nicht stets an Damengesichter, so heterodox das auch erscheinen mag, und zweitens —"

„Ich bitte kein zweites hinzuzufügen."

„Aber es ist sehr ärgerlich, daß man über eine Nebenbuhlerin weinen muß," sagte Miß Clinton.

„Ueber eine Nebenbuhlerin?" fragte Mr. Raynor. „Haben Sie je von einer Gewächshausblume gehört, mit der eine Waldblume rivalisirt hätte?"

„Nein — haben Sie?"

„Eine Stadtdame hat einmal die Sache versuchen wollen, und sie strengte sich daher sehr an und ging aus, um einen Spaziergang auf dem Lande zu machen."

„Welche Verleumdung!" riefen zwei bis drei entrüstete Stimmen.

„Lassen Sie ihn nur fortfahren," sagte Miß Arnet.

„Nun — wie die Geschichtsschreiber berichten — die Dame ging mit ihrem Reifrock und ihren Spitzenmanschetten und ihren Diamanten und ihren weißen Handschuhen in den Wald."

„Halten Sie Diamanten und weiße Handschuhe nicht für hübsch?" unterbrach ihn Miß Clinton.

„Freilich — und diese dann that es ebenfalls. Sie ging dahin und erwartete, einen großen Eindruck auf ihre Nebenbuhlerinnen zu machen. Aber die Schwierigkeit bestand darin, sie zu finden. Zuerst bemerkte sie die Columbinen, aber es schien ihr nicht, daß sie Riva-

Digitized by Google

linnen wären, obgleich sie sämmtlich roth und gelb aussahen, wie sie selbst."

„Sie sind abscheulich."

„O ich meine nur ihre Kleidung — aber sie ließen die Köpfe hängen und sie dachte, daß die Welt für sie und die Columbinen groß genug wäre. Ihre Reifröcke waren so eng und sie waren so gute kleine Dinger, daß sie Jedermann zunickten."

„Ich bin kein kleines gutes Ding, das ist wenigstens ein Trost," sagte Miß Arnet.

„Die Dame wußte nicht, wo sie eine Rivalin finden sollte; der Löwenzahn war hübsch, aber gemein und ungebildet, und die Anemonen hatten „keinen Teint." Wer eine solche Wachsfigur angesehen hätte, würde von Sinnen gewesen sein."

Die Damen tauschten Blicke mit einander aus.

„Endlich aber kam sie zu dem Veilchen, und hier blieb sie lange stehen. Das Veilchen eine Nebenbuhlerin? Sie prüfte es mit allen Merkzeichen, die ihr zu Gebote standen. Sie ging vor ihm hin und warf es in den Schatten — das Veilchen sah hübscher als je, und noch eben so gutmüthig, aus. Das war nicht die Manier einer Rivalin. Aber dann schauten einige Personen, welche vorüber kamen, das Veilchen zuerst an — und das glich einer solchen. Endlich fragte sie ängstlich, ob das Veilchen auch zu dem Ball eingeladen sei, den Madame Peonie nächste Woche gäbe, aber das Veilchen sagte, es habe nie einen Ball besucht und kenne die

Digitized by Google

Madame Päonie nicht einmal dem Ansehen nach. Das machte der Sache ein Ende, es konnte keine Schönheit sein. Unsere Freundin nannte sie daher ein liebes kleines Geschöpf und ging nach Hause, indem sie nur einen einzigen Anlaß zur Unzufriedenheit mitnahm."

„Welcher war das?" rief der Kreis begierig, indem er sich enger um Mr. Raynor schloß.

„Sie hatte zu fragen vergessen, wo das Veilchen sein Parfum kaufe."

„O Sie abscheulicher Mann!" sagte Miß Clinton. „Sie sind zu garstig! Sie sind wahrhaft scandalös!" schallte es rings umher.

„Die Damen haben so großes Interesse an der Geschichte bewiesen," sagte Thornton Clyde, „daß Sie vergessen haben darnach zu fragen, warum sie Mr. Raynor in den Wald geführt hat."

„Sie befinden sich über den Gegenstand doch nicht im Zweifel, Mr. Clyde?" sagte der Betreffende, indem er aufstand und durch den Kreis schritt.

„Es giebt verschiedene Gegenstände, über die ich mich nicht im Zweifel befinde," sagte Thornton trocken. „Aber jetzt denke ich daran, Mr. Raynor, warum haben Sie nicht die Rose zum Gegenstande der Vergleichung gewählt?"

„Darf eine, die durch die Volksstimme Fürstin ist, sich mit einer Königin von Gottes Gnaden vergleichen?" fragte Mr. Raynor mit einem Blick auf den Hof, welchen Rosalie eben hielt. Er wendete sich um und

Digitized by Google

ging in das anstoßende Zimmer, indem er nur ein einziges Mal stehen blieb, um dem Doktor Bussem, welcher eben erschienen war, die Hand zu schütteln.

„Das ist eine hübsche Geschichte!" sagte der Doktor, indem er geradewegs auf den Hof zuschritt. „Mrs. Clinton — guten Abend! — Miß Clinton — Ihr gehorsamer Diener! So weit ist es also gekommen! Eine ganze Hecke von jungen Burschen um eine junge Dame und kein Thürchen, durch das ein Mann kommen könnte. Ich will mir Luft machen! — Miß Rosalie — bezaubernde Prinzessin — Königin meiner Seele! — Licht meiner Augen! Soll ich Sie aus Ihrem Zauberkreise erlösen? Soll ich die Leute rechts und links schicken, damit sie an ihre Geschäfte gehen, aber freilich für Männer, die dem Vergnügen ergeben sind, ist das Geschäft eine Unterbrechung."

„Der Doktor ist heute Abend das personificirte Geschäft," sagte einer von den Herren, die bei Seite gedrängt worden waren.

„Nun, was thut das?" sagte der Doktor. „Ich sage Ihnen, ich werde den Kreis in den nächsten zwanzig Jahren nicht verlassen."

„In der Zeit werden Sie alle Uebrigen umbringen können, Doktor."

„Alle Uebrigen?" fragte der Doktor —

Gestern liebt' ich Bessie Bell
Und hielt's mit keiner Andern.
Doch heute seh' ich Mary Grey
Und thu' zu ihr hinwandern.

Digitized by Google

„Nun, liebes Kind, nehmen Sie meinen Arm, wir wollen uns einen behaglichen kleinen Spaziergang machen. Wie geht es Ihnen zu Hause — und wo ist die barmherzige Schwester in der letzten Zeit herumgestreift? Haben Sie schon von der Katze gehört, die gestern aus dem Fenster im zweiten Stock gefallen ist?"

„Nein, wirklich nicht," sagte Rosalie lächelnd.

„O, das war eine schlimme Geschichte," sagte der Doktor gravitätisch: „eine schlimme Geschichte! Natürlich fiel sie auf ihre Füße, wissen Sie, aber der Blutumlauf muß gestört worden sein. Ich sagte, daß der gewöhnliche Lauf der Dinge sehr beeinträchtigt worden sein müsse, aber andere Leute dachten, daß es nicht der Fall sei. Die Katze hat jedoch seitdem nicht wieder gesprochen."

„Auch nicht Miau gesagt?" fragte Rosalie.

„Schweigen Sie," sagte der Doktor, „und drängen Sie sich nicht in eine Consultation. Aber was haben Sie hier gethan? Und wie geht es den Schooskinderchen daheim? Das eine davon sieht, wie ich bemerke, ganz blühend aus."

„Ja, sie befinden sich beide wohl."

„Und ihre Schwester nicht — widersprechen Sie mir nicht — ich weiß es — ich lese Sie wie ein Buch. Lassen Sie mich Ihren Puls fühlen. — Da haben wir es, — kräftig genug, aber etwas ungleich. Ich lese Sie wie ein Wörterbuch, liebes Kind — die Wörter und die Definitionen. Nun, Miß Rosalie, werde ich Ihnen einmal etwas verschreiben und — hören Sie, be-

folgen Sie meine Vorschriften. Eine starke Dosis Sorge für sich, die Sie Abends und Morgens in etwas weniger Sorge für andere Leute einnehmen müssen."

„Es wird schwer sein, die letztere Medicin zu bekommen, Sir."

„Gott bewahre — fragen Sie wen Sie wollen, die Leute werden Ihnen so viel geben, wie Sie brauchen; und sehen Sie her — blicken Sie mich an — spülen Sie sie nicht mit etwas anderem hinab, schütteln Sie sie, wenn Sie wollen, nach dem Tacte eines Hopsers oder Walzers hinunter — und würzen Sie sie mit Schelmereien und Lächeln."

„So nur ganz gewiß nicht!"

„Wahrhaftig, Sie schlagen meinem Recepte und mir zugleich in's Gesicht. Ich werde es Ihnen schon eintränken! Warten Sie nur, wenn ich einen von meinen Assistenten gefunden habe!"

„Lassen Sie sich herab, Assistenten zu halten, Sir?" fragte Rosalie, als der Doktor forschend mit ihr im Zimmer umherzugehen begann.

„Die geheime Gesellschaft der Medicin hat ihre Beamte, mein liebes Kind. Warten Sie nur — Sie brauchen nicht lange zu warten. Nun," sagte Doktor Buffem, indem er sich ruhig durch eine schmale Oeffnung zwischen den Gästen drängte und mit dem Daumen auf einen gewissen Sammtkragen deutete — „nun, hier ist Einer, den ich stets für Miß Clinton anwende, aber

Digitized by Google

der geht nicht für Sie. Ich muß einen Kupferstich oder ein Buch finden — oder einen Bücherwurm!" sagte er, und hiermit brachte er Rosalien mit einer kurzen Wendung in die Bibliothek.

„Freund Henry, was thust Du da?"

Mr. Raynor schrak zusammen und wendete sich von dem Tische, wo er stand, zu ihnen herum.

„Sie studiren doch nicht diesen Kupferstich?" fragt der Doktor.

„Ganz und gar nicht."

„Das konnte ich mir denken. Nun, hier ist eine von meinen Patientinnen, die ich Ihren Händen oder vielleicht Ihren Armen übergeben möchte, denn ich muß das Menschengewimmel verlassen. — Es ist eine Thatsache und keine Lüge, Miß Rosalie, — wahrhaftig, Ihr Auge ist eben so gut wie das eines Polizeiofficianten! Nun, Mr. Henry — wollen Sie thun, was ich Ihnen geboten habe? Oder muß ich einen Andern aufsuchen?"

„Aber wie ist Miß Clyde unter Ihre Obhut gekommen, Sir?" sagte Mr. Raynor, nachdem die vorgeschlagene Uebertragung geschehen war.

„Wie sie unter meine Obhut gekommen ist? — Nun, weil ich mich ihrer angenommen habe. Können Sie Etwas dagegen vorbringen? Was zum Geier meinen Sie damit, daß Sie mir eine solche Frage stellen, Sir?"

„Die Patientinnen pflegen gewöhnlich den Doktor aufzusuchen," sagte Mr. Raynor mit einem leichten Lächeln.

Digitized by Google

„Das thut sie nie," sagte Doktor Buffem, „ihre Krankheit ist eine ganz eigenthümliche. Ich habe ihr heute Abend verschrieben."

„Und wie heißt das Recept?"

„Eine Kleinigkeit —" sagte der Doktor, „ein wenig Verstand und etwas weniger Mitgefühl.

Gesunden Schlaf und Studium
Mit etwas Vergnügen gerührt herum,
Das muß sie sich bequemen
Mit Unschuld einzunehmen" —

und der Doktor marschirte mit einer tiefen Verbeugung davon.

Mr. Raynor begann ruhig die Kupferstiche in dem Buche umzublättern und seine Bemerkungen darüber zu machen, bis seine Nachbarin aufblickte und antwortete und hierauf sagte er:

„Das ist ein treffliches Recept — wenn es wie das Bunyan's mit ein paar Verheißungen gemischt wird."

„Die sind das Einzige, was ich einzunehmen brauche."

„Nein — nicht das Einzige," sagte er, ihre Hand durch seinen Arm ziehend, und er führte sie aus dem Bereiche der Augen und Zeugen mehrerer Personen hinweg, welche geneigt schienen, einen Kreis um sie zu bilden.

„Nun, was weiter?" fragte Rosalie, indem sie sich zu fassen und den Einfluß einiger von den Ereignissen des Abends abzuschütteln versuchte. „Ich nehme genug gesunden Schlaf ein und Studium ebenfalls, wenn es

Digitized by Google

auch allerdings mitunter von etwas jugendlicher Art ist, da ich Hulda unterrichte und nicht mich selbst. Aber ich mache oftmals allein längere und tiefer gehende Ausflüge in das Reich der Wissenschaften. Was brauche ich weiter?"

„Das könnte ich Ihnen leichter zeigen als sagen," antwortete er lächelnd. „Meine Ideen über die Sache lassen sich nicht in Worte kleiden — und Sie könnten sie nie befolgen. Eine Fürsorge, wie sie frische Luft und Sonnenschein den Blumen schenken — wie Sie sie Hulda gewähren — eine solche Fürsorge würde ich für das köstlichste Gut auf Erden tragen, wenn ich es besäße. Aber das sagt Ihnen immer noch nichts."

Sie war der Ansicht, daß es ihr viel zu viel sage, und wenn ihr auch Worte auf den Lippen schwebten, so kamen sie doch nicht zum Ausspruch.

„Sind Sie des Umhergehens müde?" fragte Mr. Raynor sie auf die gleiche ruhige Weise. „Ich werde Ihnen einen Stuhl bei den Geranien und Myrten und Ihren Namensschwestern, den Rosen, suchen. Was halten Sie von diesen hübschen geschminkten Gesichtern und wie würden Sie sie charakterisiren?"

„Die Geranien? Ich würde sie schön und prächtig, aber meiner Ansicht nach nicht sehr liebenswürdig nennen. Und doch liegt die ganze Macht, welche sie besitzen, in der Ausübung derselben — sie verschwenden ihre Vorzüge nicht — sie stellen sich in ihrer ganzen Schönheit vor das Auge der Menschen."

Digitized by Google

„Ja, und sie sind unablässig der Vollkommenheit zugeschritten. Dann haben wir hier die Myrte, eine Blume von der seltensten Schönheit und Reinheit und Köstlichkeit, wenn man dieses Wort anwenden darf. Sie duften köstlich und sind im höchsten Grade elegant, aber Sie müssen ihre Lieblichkeit selbst ausfindig machen — der gewöhnliche Lauf der Dinge bringt sie nicht an den Tag. Es würde in dem Gewächshause auch ohne die Myrte eben so angenehm sein, wenn das Auge sie nicht vermißte, und unter den Blumen wie unter den Menschen liegt die stärkste Anziehungskraft in der unwillkürlichen Lieblichkeit, welche manche aushauchen."

„Ich will nicht von den Rosen sprechen," sagte er kurz darauf, „aber Sie müssen bedenken, daß ich die Sorge, welche Sie den meinen schenken, mit vorsichtigen Augen beobachte."

„In die Blumen vertieft!" sagte Penn Raynor, der jetzt zu ihnen trat, „Miß Clyde, Harry's Liebe zu den Rosen ist in der letzten Zeit eine wahre Leidenschaft geworden."

„Liegt sie nur in den Augen oder in den Gedanken?" fragte Thornton, der ihm gefolgt war.

„Meine Gedanken und Augen haben einander stets begleitet," sagte Mr. Raynor.

Thornton blickte ihn und darauf seine Schwester an.

„Rosalie, ich dachte, Du wolltest recht zeitig nach Hause gehen?"

Digitized by Google

„Iſt es ſpät?“ fragte ſie, indem ſie ſchnell aufſtand und ſeinen Arm nahm.

„Spät für Dich, Du kleine Sittenſtrenge.“

„Aber ſie kann noch nicht gehen,“ rief Penn, „Sie müſſen ſie vorher in das Soupirzimmer führen.“

„Dieſes Vergnügen werde ich mir ſelbſt machen,“ ſagte Mr. Raynor.

Und Thornton konnte nichts anderes thun, als es ihm und Roſalien gewähren.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Der Winter und die Nacht führten gemeinschaftlich das Scepter, aber während die Nacht mit unverwandtem ruhigen Blicke auf die Streiche ihres Collegen herabblickte, setzte der Winter unbekümmert seinen Lauf fort und ließ sich nicht von ihrem stillen Einflusse anstecken. Der das Haus umwirbelnde Wind zog Alles, worauf er seine Hand legen konnte, in den gleichen schwindelnden Tanz und prüfte jedes Fenster, ob es auch fest verwahrt sei, und stellte einen Hinterhalt von Windstößen vor jeder Thür auf. Dann brauf'te er im Schornstein und dann seufzte er wie in Bußfertigkeit über seine Missethaten, aber das Wahre an der Sache war, daß er nur auf Athem und frische Unterstützung wartete. Der Mond befand sich auf seinem Wege nach Westen und segelte ruhig durch die Wolken dahin, welche aus einem unerschöpflichen Vorrathshause in Nordwesten herankamen und am Horizonte dunkel aussahen, aber unter der Inspection des Mondes immer heller und flockiger wurden, und mitunter in solcher Eile vorüberflogen, daß er einige Minuten lang klar und ungetrübt dahinschritt, bis das nächste Bataillon heraufkam.

Digitized by Google

In der Bibliothek Mr. Raynor's waren die Vorhänge herabgelassen und das Feuer loderte und der Tisch wartete nur noch auf das Erscheinen der Theekannen und Mr. Henry's.

Mr. Penn befand sich bereits im Zimmer, las die Zeitung von einem Ende bis zum andern durch, und ließ bei jedem langweiligen Artikel theils sehr hörbare Ausrufungen, theils leise in sich hinein gesprochene Worte vernehmen.

„Was in aller Welt mag nur Harry angefangen haben," sagte er endlich, indem er sorgfältig die Zeitung wie eine Bettdecke über die maltesische Katze legte, welche darunter hervorkroch, sich schüttelte und sich unverzüglich wieder neben Mrs. Raynor zusammenringelte, die die Maschen an einem grauen Strumpfe zählte.

„Es sind sehr interessante Nachrichten, Sir Brian," sagte Penn, die Katze mit der Zeitung verfolgend.

„Was hast Du bemerkt, Penn?" fragte Mrs. Raynor, nachdem sie die Maschen abgezählt hatte.

„Ich habe Worte vor die Katze geworfen, Madam."

„Hast Du nicht gesagt, daß es Neuigkeiten gäbe?"

„Nicht viele," sagte Penn, „und die ich gefunden habe, riechen moderig. Sie sind langweilig wie das Gehirn des Redacteurs. Commodore Rogers ist eingelaufen — er hat auch nicht viel mitgebracht — nur dreißig Gefangene. Es muß eine entsetzlich langweilige Kreuzfahrt gewesen sein. Aber wo ist Harry? Aengstigen

Digitized by Google

Sie ſich um ſeinetwillen nicht zu Tode? Bleibt er jemals ſo lange aus, ohne zu hinterlaſſen, wohin er geht?"

„Wie kannſt Du nur ſo ſchwatzen," ſagte Mrs. Raynor, die während der unquäkerhaft ſchnell geſprochenen Worte Penn's kein Wort hatte einſchieben können. „Wohin denkſt Du, daß Deine Zunge noch einmal führen wird, Penn?"

„Hoffentlich in das Haus irgend einer reichen Dame, Madame — ich kann keine Arme heirathen, und

wer ſtille ſteht,
ſtets rückwärts geht."

„Im Reden wirſt Du nur wenige Schritte rückwärts thun," ſagte die Quäkerin.

„Aber ſehen Sie nur die Lage der Dinge an," ſagte der Neffe. „Unten ſtrengt ſich Rachel an, das Aufwallen des Zornes zu dämpfen."

„Penn! Bedenke was Du ſagſt!" ſagte ſeine Tante.

„O ich meine das des Keſſels, daß er ſo lange über dem Feuer ſtehen muß — bis jetzt habe ich noch keinen quäkeriſchen Theekeſſel auffinden können. Und Maſter Harry thut ſich etwas auf ſeine Wichtigkeit zu Gute —"

„Auf was thuſt Du Dir etwas zu Gute?" fragte die Stimme ſeines Couſins hinter ihm.

„Auf Deine Abweſenheit," ſagte Penn, indem er aufſprang. „Nun alſo — blaſ't Winde und zerſprengt nun eure Barken — und koche Theekeſſel und löſche das Feuer aus."

Digitized by Google

„Und setze Dich nieder, Penn, und sei still, was noch unmöglicher ist als jenes.“

„Aber wie lange ist es her, seit Du in das genus felis eingetreten bist und Dir gepolsterte Füße angeschafft hast?“ fragte Penn. „Sir Brian könnte Dich um die Geräuschlosigkeit Deiner Schritte beneiden.“

„O wenn man gedeckt ist, kann man Manches thun,“ sagte Mr. Henry.

„Nun ich hoffe, daß Du heute Abend nichts weiter zu thun gedenkst,“ meinte Penn. „Ist nicht Dein Tagewerk vorüber?“

„Ja — das Werk des Tages.“

„Du gehst doch nicht wieder aus?“ fragte die Quäkerin.

„Ja, Mutter, auf kurze Zeit. Ich habe das Versprechen gegeben, einen Theil der Nacht bei einem Kranken zuzubringen.“

„Dann muß Dich der Wagen abholen,“ sagte seine Mutter. „Gieb daher Deine Befehle.“

„Warum plagst Du Dich nur mit solchen kranken Leuten, Harry?“ fragte Penn.

„Jemand muß es thun.“

„Aber Du kannst Dich nie behaglich fühlen, wenn Du Deine Tage damit ausfüllst, daß Du unglückliche und nothleidende Menschen aufsuchst und die Nächte dazu verwendest, bei ihnen zu wachen,“ sagte Penn, indem er ein hübsches braunes Stück Röstbrot zulangte.

Digitized by Google

Die Behaglichkeit seines Lebens, oder vielmehr die Freude desselben war Etwas, worüber sich zweifeln ließ, wie Mr. Henry dachte, aber er sagte nur:

„Ich habe diesen Kranken nicht selbst aufgesucht, Penn."

„O, dann ist es etwas Natürliches. Aber wie gut es doch ist, daß Niemand nach mir verlangt. Harry, haben wir nicht gestern Abend sehr viel Vergnügen gehabt?"

„Wie Du nur redest, Du thörichtes Kind," sagte Mrs. Raynor. „Es hat anhaltend geregnet."

„Aber nicht bei Mrs. Clinton, Madam. Es hat dort nichts anderes geregnet, als Champagner und schöne Worte und dergleichen Dinge, und ich wollte nur, Sie hätten Harry singen gehört! — Er hat sich selbst übertroffen und mich gezwungen, die Augen weit aufzureißen. Welch ein Lied! Wissen Sie, Tante, ich glaube, daß er sich verheirathen wird."

„Nicht eher, als bis ich Dein Brautführer gewesen bin," sagte Mr. Raynor, während seine Mutter einen schnellen besorgten Blick auf das unerschütterliche, ernste Gesicht vor ihr richtete.

„O Himmel, sprich nicht davon," sagte Penn.

„Das Einz'ge, was ich wünschen thu', ist ein silberner Löffel und was dazu!"

„Man muß aber erst die Schüssel haben, ehe man auf den Löffel hoffen kann."

Digitized by Google

„Mache Dir die Schüssel," sagte Penn seinem Cousin.

„Weiß nicht, wie ich's anfangen soll, Harry — und würde mir zu lange Zeit wegnehmen. Ueberdies muß man auch rechten Muth haben, wenn man anfangen will, und ich möchte lieber das Poliren an Damen versuchen, als an Schüsseln."

„Penn, Penn — Du bist unverbesserlich," sagte seine Tante. „Hast Du nie daran gedacht, wer Deinen Namen geführt hat?"

„O Himmel! Welch' ein Name!" sagte Penn. „Kann ich das je vergessen? Ich erwarte fortwährend, daß mir Jemand den Namen Gänsekiel beilegen wird — nur daß ich nicht schreibe; und die Unglücksfälle und Hoffnungstäuschungen des Lebens haben mich allerdings nicht im Mindesten geschnitten. Ich wollte, der Krieg bräche hier in New-York aus, oder man beorderte mich nach der Grenze. Wöchentlich ein tüchtiges Gefecht mit den Engländern und mitunter einmal ein Intermezzo mit den Indianern würde mich sicher bei gutem Muthe erhalten."

„Still, Penn, es ist Unrecht, hier so zu sprechen," sagte sein Cousin, während Miß Raynor ihr Strickzeug hinlegte und nach Worten suchte. „Die Gedanken können frei sein, aber die Worte müssen mitunter ein wenig gezügelt werden."

„Warum sagst Du hier?" fragte die Quäkerin, welcher die Sanftheit des Tadels nur wenig gefiel.

Digitized by Google

„Liebe Mutter, Penn unterzeichnet nicht seinen Namen — er macht nur Schreiberzüge.“

„Ich kann nicht anders, Harry,“ sagte der junge Mann, von welchem gesprochen wurde. „Du kannst meine Grabschrift im Voraus schreiben: —“

„Mit einem Penn (Feder) that ich dies Buch
Ganz bis zu Ende schreiben.
S'war Penn, als ich es nahm zur Hand,
Und Penn wird's ewig bleiben.“

„Die Penns (Federn) können gezogen werden,“ sagte sein Cousin.

„Wenn man weiß, wie man es andreht; und ich kann nicht anders, Harry — es ist — hm — was zum Henker ist das Quäkerwort für verwünscht! — wollte ich sagen,“ sprach Penn hastig weiter; „wenn man nichts zu thun hat, so ist es —“

„Etwas, worüber man sich nicht beklagen darf,“ sagte sein Cousin. „Ich will Dir noch diese Nacht etwas zu thun geben.“

„Nein, ich bitte Dich, thue es nicht,“ sagte Penn ohne die mindeste Affectirtheit; „denn wenn Du mich bewegst, mit Dir zu gehen, so muß ich es thun und ich möchte viel lieber wo anders sein. Ich denke, ich will zu Miß Clyde gehen und nachsehen, wie ihr die Gesellschaft bekommen ist — oder zu Miß Clinton.“

„Ich hoffe, daß Du alle Deine Adjectiva auf der Straße erschöpfen wirst, ehe Du Damen besuchst, Penn,“ sagte die Quäkerin.

Digitized by Google

„Sie haben alle Beide Brüder," sagte Penn halb laut. „Aber fürchten Sie nichts, Madam," fügte er laut hinzu, „ich werde meine Stimme so mildern, daß ich sanft brüllen werde, wie eine junge Taube — ich werde brüllen, wie eine Nachtigall!"

„Wenn Du Comödienbücher lesen willst," sagte die Quäkerin etwas ungehalten, „so darfst Du sie nicht hier hersagen."

„Das ist aus dem Studienbuch," sagte Penn — „die ersten Lectionen, welche man in dem Englischen und im Declamiren erhält."

„Wirst Du ausgehen, sobald wir mit dem Thee fertig sind, Penn?" fragte sein Cousin. „In diesem Falle können wir, so weit unsere Wege gemeinschaftlich sind, zusammengehen."

„Ich gehe, sobald ich das Drängen meines jugendlichen Appetits befriedigt habe," antwortete Mr. Penn, der sich eben mit Rosinenkuchen vollstopfte.

„Machen Dich die Rosinen nie krank, Penn?" fragte seine Tante.

„Nie, Madam, außer ein einziges Mal, wo ich keine bekommen konnte," antwortete Mr. Penn.

„Und mußt Du wirklich wieder ausgehen, Henry?" fragte Mrs. Raynor, als sie die Tafel verließen.

„Ja," antwortete er freundlich. „Es beunruhigt Sie doch nicht, daß ich gehe, Mutter, wenn ich einem Menschen damit Gutes thun kann?"

„Liebes Kind," sagte sie, „ich wollte, Jemand ver-

suchte es, Dir Gutes zu thun. Du scheinst mir ernster und schweigsamer als sonst geworden zu sein, Henry."

„Er hat gestern Abend gegen Miß Clyde seinen ganzen Wortvorrath erschöpft," meinte Penn, der jetzt einen frischen Angriff auf den Rosinenkuchen unternahm.

„Das ist nicht Dein Loos gewesen," sagte sein Cousin, und Mr. Raynor wendete sich zu seiner Mutter, sprach ein Paar beruhigende Worte zu ihr und verließ das Zimmer.

Die Nacht war ziemlich vorüber und die Sterne neigten sich dem Westen zu, wo der Mond schon längst untergegangen war, als Mr. Henry seinen Platz einem anderen Wärter abtrat und das Krankenzimmer verließ, während ihm die herzlichen Segnungen des armen Bettlägerigen folgten. Der Körper wie der Geist hatten aus seiner Anwesenheit Vortheil gezogen, und er hatte in jener Nacht in eine Seele, die lange unter der Last und der Hitze des Tages geschmachtet hatte und von dem Staub der Welt bedeckt gewesen war, Thau des Himmels gegossen.

Noch von den Umgebungen im Krankenzimmer tief erschüttert, stieg Mr. Raynor in seinen Wagen und rollte schnell durch die schweigenden Straßen. Er dachte an die geschäftigen Bewohner derselben, die selbst im Schlafe über die Brücke des Lebens eilten und Einer nach dem Anderen in dessen Fallgruben stürzten, um nicht eher wieder zum Vorschein zu kommen, als bis

Digitized by Google

das Meer seine Todten herausgeben wird. Wie dunkel und traumhaft erscheint doch die Erde von den Ufern des Jordan's aus! — wie die Nebel des Todesstromes, die einst gleich einem dichten Vorhange vor dem Thor des himmlischen Jerusalem's hingen, sich jetzt hinter dem Pilger aufrollen und auf den Reichen dieser Welt und ihrer Herrlichkeit ruhen! Und was war jede andere Arbeit gegen das Bemühen, Seelen zu retten.

Seine Gedanken eilten zu einer anderen Person, die, wie er wußte, eben so dachte und fühlte — und doch wurde es ihm schwer, sich in jeder Hinsicht mit ihrer Handlungsweise auszusöhnen. Mr. Raynor warf sich in die andere Ecke des Wagens und suchte wenigstens die Außenseite ihres Hauses zu betrachten.

Seinem Blicke begegnete ein helles Licht. Es war nicht der Heiligenschein, womit sie seine Phantasie stets begleitete, sondern ein rother, flackernder Schimmer, dem sich im ungewissen Duster der Nacht schwer eine Stelle anweisen ließ, obgleich er von dem Clyde'schen Hause herkam, und jetzt nahm er wahr, daß Glocken läuteten und daß die durch die Straßen eilenden Männer von Zeit zu Zeit stehen blieben, um die Feuereimer aufzuheben, welche die erschreckten Schläfer, die aus ihren Betten gescheucht worden waren, heraus warfen.

Mr. Raynor verließ seinen Wagen, wählte einen Punkt außerhalb des Gedränges aus, wo Caleb Williams auf seine Rückkehr warten konnte, mischte sich unter die

Digitized by Google

Menge und ging zu Fuß weiter. Er ging mit den Menschen, die ihn umgaben, aber schneller als sie — der Geist verlieh ihm Flügel, die ihn schneller als alle Uebrigen trugen, die des Vortheils, oder der Pflicht, oder des Vergnügens wegen liefen. Er bahnte sich durch sie einen Weg, ohne zu drängen oder gedrängt zu werden, da er mit unwillkürlicher Sorgfalt jeden Anstoß und jedes Hinderniß vermied. In Kurzem hatte er sich über einen Punkt Gewißheit verschafft, nämlich, daß das Feuer nicht in Thornton's Haus, sondern gegenüber ausgebrochen war, und Mr. Raynor ging nach dem freieren Raume einer Querstraße, machte einen kleinen Umweg und trat durch eine Seitenthür herein. Diese war natürlicher Weise offen, denn die Löschmannschaften hatten den freien Zutritt zu jedem Hause in der Nachbarschaft, und nachdem er mit dem wachestehenden Polizeidiener ein Wort ausgetauscht hatte, begab er sich in die Hausflur.

„Gott segne Sie, Mr. Raynor," sagte Martha Jumps, die jeden Gegenstand, der ihr unter die Hand fiel, wegräumte, ohne recht darauf zu sehen, ob derselbe werthvoll sei oder nicht. „Haben Sie jemals gehört, ob die Kopfkissen nicht zu schaden kommen, wenn man sie in Theetassen packt — ich meinte! — Ich bin heute von Sinnen! — Und da haben wir die Kaminteppiche — wie sind Sie nur gerade in dieser Minute hierher gekommen, während Alles in Flammen steht? O, sie ist im Hinterzimmer und wir packen ein."

Digitized by Google

Er fand sie in jenem grell erleuchteten Zimmer, wo der rothe Schein an den Wänden und Decken umhertanzte, wie ein Besessener, und das Geschrei der Menge und die Trompeten der Löschmannschaften, das Anschlagen des Wassers gegen die Fenster und Thüren und die lauten Fußtritte von Männern in der Hausflur hereintönten und ohne bessere Obhut, als eine Gruppe von Spritzenleuten, aber ihr Geist war unter der Egide des Gottvertrauens ruhig geblieben. In dem Momente, wo Mr. Raynor in das Zimmer trat, hatten das Wasser und der Rauch auf einige Zeit den Sieg erlangt, und die plötzliche Verdunkelung verhinderte ihn beinahe, sie zu finden. Aber ein Wort, das sie an einen Anderen richtete, hatte ihn an ihre Seite geführt, ehe noch die rothe Gluth wieder sichtbar wurde. Ihre Aufmerksamkeit war auf Hulda geheftet, die jetzt ihre Augen am Nacken ihrer Schwester verbarg und sie dann, wie von einem seltsamen Zauber getrieben, lange genug wieder öffnete, um einen einzigen furchtsamen Blick nach den Vorderfenstern und im Zimmer umher zu werfen, aber ihre Arme nicht von Derjenigen wegnahm, von welcher sie bei jeder Gelegenheit Schutz und Sicherheit erwartete. Sobald Hulda jedoch die Stimme ihres Freundes vernahm, richtete sie sich auf, breitete ihre Arme nach ihm aus und schluchzte:

„Wollen Sie nicht so gut sein, uns mit zu sich zu nehmen, Mr. Raynor? Thornton ist nicht da und ich fürchte mich so sehr.“

Digitized by Google

Im nächsten Augenblicke befand sie sich an einem neuen Ruheplatze.

„Willst Du Deine Schwester überreden, mitzukommen, Hulda?"

„Ja wohl, sie wird kommen," sagte das Kind, dessen kleines Herz bereits an der darauf gelegten starken Hand ruhiger schlug. „Nicht wahr, Rosalie?"

Aber Rosalie antwortete nicht, denn ein gewisses Etwas in der Begrüßung Hulda's, oder in der Weise, wie sie beantwortet wurde, oder in der plötzlichen Erleichterung, die sie fühlte, gestatteten ihren Worten und Gedanken nicht, zusammen zu wirken.

„Nicht wahr, Alie, Du thust es?" wiederholte sie, indem sie ihr kleines Gesicht der Schwester zuwendete, aber Mr. Raynor keineswegs losließ.

„Ich werde Dich wahrhaft dankerfüllt mitgehen lassen, Liebste. — Hulda hat mich hier so gefangen gehalten, daß ich nichts thun konnte," sagte sie.

„Und ich komme, um Sie in noch engere Verwahrung zu bringen. Ich werde Sie nicht eher für sicher halten, als bis Sie sich unter der Obhut meiner Mutter befinden."

„Seien Sie so gut, Hulda mitzunehmen, Mr. Raynor, aber ich fürchte mich nicht im Geringsten. Vielleicht werden wir keine Ruhestörung weiter haben, und wenn es auch geschähe, so bin ich doch auf alle Fälle hier am besten verwahrt."

Digitized by Google

„Ich werde nicht eher gehen, als bis Sie es thun," sagte er ruhig.

Rosalie war unschlüssig und dann wiederholte sie ihre Bitte nochmals.

„Es giebt hier Dinge, die meine Aufmerksamkeit erfordern, wenn das Feuer über die Straße dringen sollte — ich thue am Besten daran, nicht mitzugehen. Wenn Sie Hulda an einen Ort bringen wollen, wo sie wohlverwahrt und außer Furcht ist, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein."

„Sie werden mir nicht dankbar sein, denn ich werde nicht gehen," sagte er mit einem leichten Lächeln, welches ihre Unentschlossenheit keineswegs unterstützte. „Daß Sie in Furcht gerathen, wird wahrscheinlich nicht viel schaden, aber wer wird mir bürgen, daß Sie sich in Sicherheit befinden? Ich will mir selbst keine Furcht einflößen lassen." Und er hüllte Hulda dichter in ihren Shawl und fügte hinzu: „ich werde auf Sie warten. Seien Sie daher so gut, Miß Rosalie, Ihre Befehle so schnell wie möglich zu geben, und kommen Sie, ehe wir noch mehr Licht in dieser Angelegenheit bekommen. Ich werde dann zurückkehren und Ihren Bruder aufsuchen, und Alles thun, was Sie wünschen."

Während er noch sprach, fiel das Dach des brennenden Hauses ein, und obgleich sich das glänzende Licht bald wieder verdunkelte, sahen sie doch, daß das Feuer mit keineswegs langsamen Schritten in der Straße

Digitized by Google

weiter drang und die Spritzen die Vorderfenster mit verdoppelten Wasserströmen begossen.

„Beeile Dich, liebe Alie!“ sagte die kleine Hulda, indem sie ihre Augen abermals verbarg.

„Hulda,“ sagte ihr Freund, „willst Du zugeben, daß ich Dich zuerst in den Wagen bringe, und willst Du dort bleiben, während ich Deine Schwester abhole?“

„Wer ist im Wagen?“ fragte Hulda, die jetzt ihren Kopf erhob, um ihn anzublicken.

„Caleb Williams ist dort bei den Pferden.“

„Der Mann im grauen Rocke?“ fragte Hulda.

„Ja. Du wirst Dich doch nicht fürchten, wenn Du fünf Minuten lang bei ihm bleibst?“

„Nein,“ sagte Hulda, indem sie ihren Kopf wieder an seine Schulter legte. „Ich werde mich nicht fürchten, wenn Sie es von mir verlangen.“

Und ihr Freund trug sie hinaus. Es war ein Glück, daß er nur für eine Person zu sorgen hatte. Der Weg bis zum Wagen war nicht lang, aber er mußte sich mit allen Kräften anstrengen, um durch die Menge zu gelangen, wenigstens während er seine Hände so voll hatte. Der Rückweg ließ sich viel schneller machen, aber unterdessen war die Verwirrung im Hause größer geworden.

„Gott sei uns gnädig, Tom Skiddy!“ sagte Martha, die im Hausgange knieete, „denken Sie, daß die Menschen keine Gefühle haben, weil das Haus in Flammen steht?“

Digitized by Google

„Ich habe keine Zeit zum Denken," sagte Tom, während er die Treppen drei Stufen auf einmal hinaufsprang, um einen Auftrag für seine Herrin zu besorgen.

„Und ich weiß wahrhaftig nicht, wie ein Mensch packen soll, während eine Menge Männer so über seinem Kopfe umher trampeln," sagte Martha; „und der Kapitain ist auch nicht da — es ist ein Wunder, daß die Häuser niemals anbrennen, wenn die Leute zu Hause sind."

„Wo ist Miß Rosalie, Martha?"

„Herrjeh! In diesem Korbe hier ist sie nicht, Mr. Raynor, — wenn es das ist, was Sie meinen. Es ist möglich, daß sie sich oben in dem Treppenfenster befindet — man kann von dort aus das Feuer prächtig ansehen, wenn man nur klettern kann. Der hat ein gutes Fußwerk!" sagte Martha zu sich, als der junge Mann ungefähr eben so wie Tom Skiddy die Treppe hinaufsprang. „Wenn er noch ein Wenig besser hexen kann, so ist er im Stande, mit ihr aus dem Fenster zu fliegen."

Rosalie war oben und ertheilte Tom und den Spritzenleuten ruhig ihre Weisungen. Dies waren muskulöse, rauchgeschwärzte, in schwarze Mützen und rothe Hemden gekleidete Gestalten — sie dagegen war in eins von den Morgenkleidern gehüllt, welche Thornton so sehr bewunderte, und ihre zarten, weißen Hände und von der Anstrengung weißen Wangen leuchteten durch das Zimmer.

„Wenn Sie noch Zweifel haben," sagte Mr. Raynor,

Digitized by Google

indem er sich näherte, „so will ich sie Ihnen lösen. Sie haben keine Verantwortung, wenn Sie wider Ihren Willen entführt werden, und ich kann Sie nicht länger hier lassen. Diese Gegenstände sollen in Obhut genommen werden, aber Sie zuerst.“

Und ehe noch Rosalie einen organisirten Widerstandsplan entwerfen konnte, war es zu spät geworden; er hatte sie aus dem Hause gebracht, durch die Menge geführt und dann in den Wagen zu Hulda, oder vielmehr zu sich gehoben, denn Hulda hatte ihren Platz auf Mr. Raynor's Schooß wieder eingenommen und dann fuhren sie schnell hinweg. Es dauerte keine zwei Minuten, bis Hulda eingeschlafen war, und sie gab kein anderes Zeichen des Wahrnehmens der mit ihr eingetretenen Veränderung, wie einen Seufzer, als Mr. Raynor die leise athmende, schlafende, kleine Gestalt auf das Sopha in dem Bibliothekzimmer des Quäkerhauses legte. Er blieb nur so lange, bis er Rosalie neben sie in einen Lehnstuhl gesetzt hatte und machte sich dann schnell davon.

Die letzte Stunde war so schnell vergangen, und die Sandstäubchen im Stundenglase schienen aus so seltsamen Theilchen zusammengesetzt, daß Rosalie sich wie verwirrt fühlte. Sie blickte sich um, das Zimmer ließ keine Spur der modernen Zeit wahrnehmen, — man müßte denn die Blumen eine solche nennen — und das Feuer im Kamin, welches augenscheinlich vor Kurzem noch geschürt worden war, beschien Eichen- und schwarzes Wallnußholz, welches von dem Scheine eines Jahrhunderts gebräunt war.

Digitized by Google

Es hob und senkte sich ein Paar Mal, flackerte phantastisch umher und dann vernahm sie einen schnellen Schritt auf der Treppe und der Traum verschwand. Unverzüglich darauf hörte sie eine Thür öffnen und die Worte:

„Henry Raynor, Du gehst doch nicht wieder aus? Du darfst es nicht thun!"

Er blieb stehen und sprach ein Paar Worte, aber Rosalie hörte seine Entgegnungen nicht, und im nächsten Momente wurde die Vorderthür geöffnet und geschlossen. Nach einem weiteren Augenblicke befand sich Mrs. Raynor in der Bibliothek.

„Du liebes Kind!" sagte sie, „wie froh bin ich, Dich zu sehen, wie froh, daß Dich irgend Etwas hierhergebracht hat. Bleib' still sitzen, Kind."

„Und wie leid thut es mir, daß ich Ihnen Unruhe verursachen muß," sagte Rosalie, während sie die Begrüßung ihrer Freundin erwiderte.

„Unruhe? Gott behüte," sagte die gute Quäkerin, „ich möchte Dich immerfort hier behalten können. Willst Du Dich nicht zum Bleiben überreden lassen?" fügte sie besorgt hinzu, indem sie sich herabbeugte, um das holde Gesicht, welches zu ihr aufblickte, zu betrachten.

Aber Rosaliens Augen senkten sich von Neuem und sie schüttelte den Kopf. Die gute Quäkerin stand bei ihr und strich ihr sanft über das Haar.

„Nun, Liebste, Du weißt es am besten," sagte sie. „Aber nun komm zu Bett und kümmere Dich nicht um

Digitized by Google

Dein Haus. — Henry ist wieder hingegangen, um zu sagen, daß Alles geschieht."

„O, das thut mir sehr leid! Er hätte nicht gehen sollen!"

„Daran hat ihn Niemand verhindern können — nicht einmal Du," sagte die Quäkerin lächelnd. „Er dachte, daß Dein Bruder vielleicht heimkehren würde — und Henry weiß, daß Du ein Gegenstand bist, nach dem man fragt. Aber komm, Liebste, und bekümmere Dich um nichts weiter."

Rosalie trug ihre kleine Schwester in das Ankleidezimmer der Mrs. Raynor und legte sie dort auf dem Sopha unter warme Decken, und nachdem Mrs. Raynor sie verlassen hatte, setzte sie sich auf einen niedrigen Schemel neben Hulda, legte ihren Kopf auf das gleiche Sophakissen und schlief ein, während die ersten Strahlen des Tageslichtes ihr auf das Gesicht fielen.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Der Morgen erhob sich schön und still und mit dem frischen Aussehen, welches die Ruhe der Nacht gewährt. Er war voll Hoffnung, Verheißung und Erwartung. Bis jetzt war der Tag noch nicht mit der Welt in Berührung gekommen und der Morgen blickte mit Kinderaugen verwundert, aber furchtlos auf die dunkle Stadt unter sich. Gegenwärtig lag Alles in friedlicher Ruhe und das Dämmerlicht fand keine andere Ursache zum Klagen, als daß es nicht Alles sehen konnte. Konnten wohl Tropfen fallen, welche schwerer daliegen würden als der Morgenthau? Konnte es wohl Finsternisse geben, die die aufgegangene Sonne nicht zu zerstreuen vermochte?

Bis jetzt blickte der Morgen nur die Schornsteine mit ihren sich emporkräuselnden Wolken von Wirthschaftsrauch — und die hohen Kirchthürme an, welche dastanden wie Wegweiser zu dem himmlischen Jerusalem, falls der Mensch denken sollte, daß der Weg dorthin auf ebener Erde hinführe. Auf diese blickte er; vor Allem aber auf die Sonnenaufgangswolken mit ihren bezaubernden Gestalten und Farben — die Luftschlösser, welche so viele Tage gesehen haben, und die theils von dem starken Winde der Umstände hinweg-

Digitized by Google

getrieben, theils von der Mittagshitze aufgesogen worden sind, theils ihren ganzen Inhalt auf die darunter befindlichen ausgeschüttet haben.

So kommt der Morgen mit seinem ersten Blicke und der Mittag mit seinem hellen Auge, das wie Feuer brennt und alle Quellen austrocknet, die nicht von dem Brunnen des lebendigen Wassers gespeis't und von dem Felsen des Glaubens beschattet werden, und so geht der Mensch zu seinem Werke aus, bis der Abend erscheint mit seiner Müdigkeit, seiner Ruhe und seiner Hoffnung auf einen bessern Tag.

„Diese alle sind im Glauben gestorben."

„Ich wünsche mir Gnade und Geduld," sagt Samuel Rutherford, „um zu warten und am Ufer zu liegen, bis das Wasser gestiegen ist und fließt. Ich weiß, daß er bald herankommen wird."

Thornton Clyde war auf seinem Morgenwege zu Mr. Raynor nicht von solchen Gedanken begleitet. Er hatte versprochen, dort aus gewissen guten Gründen, die ihm nicht besonders bekannt waren, zum Frühstück hinzukommen, und jetzt schritt er diesem Versprechen gemäß gemächlich dahin, denn es war noch sehr früh. Er hatte den Schauplatz des Brandes der vergangenen Nacht besucht, die dampfenden Ruinen der vernichteten Häuser und das durch den Rauch entstellte Aeußere seines eigenen besichtigt, und war nachdenklich dort stehen geblieben, bis sich die Fluththore der Stadt öffneten und ihre Bevölkerung herausströmten. Thornton blieb, bis sich ein

Digitized by Google

halbes Dutzend Jungen in den Ruinen eingefunden hatte, um Nägel und angekohltes Holz aufzulesen, und dann wendete er sich mit einem Gefühl des Widerwillens ab und schritt schnell dahin.

Ich habe gesagt, daß er von keinem solchen Gedanken begleitet wurde — und doch sah das geschwärzte Heimathshaus mit seinen vernichteten Umgebungen der frischen Schönheit des Tages zu unähnlich, um nicht eine Quelle der Bitterkeit in ihm zum Fließen zu bringen. Es war eine Quelle, die ihn von verlorenen kostbaren Dingen erzählte, während das Wasser in seinem Becken Bilder abspiegelte, die er weder zu sehen, noch deren er sich zu erinnern wünschte. Thornton ging immer schneller und schneller.

„Wollen Sie Miß Clyde sagen, daß ihr Bruder da ist?" sagte er, als James Horton die Thür öffnete.

„Wahrlich Freund, ich denke nicht," antwortete der Quäker, indem er ihn von Kopf bis zu den Füßen betrachtete. „Es kann wohl kommen, daß Du sie zuerst siehst, sie ist noch nicht aufgestanden."

Und James Horton führte ihn in die Bibliothek, schürte ernsthaft das Feuer und verließ das Zimmer.

Thornton dachte bei sich, daß das eine von den Ereignissen der letzten Nacht für ihn völlig genug gewesen sein würde, wenn auch das andere nicht gekommen wäre. Daß ihm beide Schwestern oder sein Haus hinweggezaubert wurden, war das Höchste, was ein Mensch billiger Weise für das eine Mal erwarten konnte, und doch war

Digitized by Google

hier Beides geschehen. Rosalie befand sich unter den Quäkern, und das Haus war unbewohnbar geworden. Ueberdies sah er sich selbst bei Mr. Raynor und stand düster vor dem Kaminfeuer der Bibliothek — einem Dinge, welches sich die Sonnenstrahlen nicht recht zu erklären wußten. Sie umspielten auf liebevolle Weise einen Shwal, welcher auf dem Sopha lag, als ob sie sich freuten, ihn dort zu sehen, was Thornton nicht that. Es war Rosaliens Shwal, der noch an derselben Stelle lag, wo sie ihn die Nacht zuvor abgeworfen hatte, und, wie es ihrem Bruder vorkam, ganz so wie sie aussah. Warum lag er dort? Und warum mißfiel es ihm, den Shwal zu sehen? Thornton hatte ein Gefühl, als ob der Käfig seines Kanarienvögelchens zerbrochen sei, und es sich in sein natürliches Element aufgeschwungen habe. Er ging aus einer etwas ärgerlichen Stimmung in eine sanftere und dem Gegenstande angemessenere über, in der er blieb, bis Penn Raynor hereintrat und ihre Stelle einnahm.

„Ein merkwürdiges Zusammentreffen, nicht wahr?" sagte Penn, der seine Gesprächsgegenstände sehr glücklich wählte.

„Welches!" sagte Thornton.

„Nun," meinte Penn — „das heißt, ich dachte eben, daß Henry gerade an Ihrem Hause vorüberkam, als es in Brand gerieth."

„Das hat er nicht gethan und das ist ein Unglück für Ihr Zusammentreffen."

Digitized by Google

„O dann habe ich es nicht verstanden," sagte Penn. „Aber er kam vorüber, als er vorbeiging — das werden Sie wohl nicht leugnen, und ich sage noch einmal, daß es ein Glück war. Nicht wahr, das war es?"

„Sie müssen mich entschuldigen, wenn ich eine schärfere Wahrnehmungsgabe für die Uebel der Nacht als für ihre Wohlthaten besitze," sagte Thornton.

„Wahrhaftig," rief Penn lachend, „das Feuer hat an Ihnen sein Werk verrichtet! Sie sind nichts mehr als Asche und Pastetenrinde — ein altbackenes Bisquit oder sonst etwas dergleichen. Sie haben keinen Tropfen von der Milch der Menschenliebe."

Es ist ungewiß, welche Art von Antwort Thornton hierauf ertheilt haben würde, denn eben kam der Herr des Hauses herein und nahm Mr. Clyde's Beachtung dadurch in Anspruch, daß er ihm die Hand auf die Schulter legte und ihn freundlich begrüßte und willkommen hieß, was den jungen Mann wenigstens zur äußeren Höflichkeit zwang. Es war nicht die echte Politur des Holzes, sondern nur ein aufgestrichener Firniß, welcher sehr leicht Beschädigungen annahm.

„Sie stehen hier, als ob Sie des Ruhens müde wären oder es verschmähten. Welches von Beiden ist es?" sagte Mr. Raynor.

„Ich pflege zu dieser Zeit des Morgens nicht auszuruhen," sagte Thornton.

„Auch nicht einmal auf einem Stuhle?"

„Ich kann Dir sagen," schob hier Penn ein —

„daß Du durch Deine Bemühungen hier nichts zu Wege bringen wirst. Er gleicht den Aepfeln des todten Meeres. Sieht gut genug aus, schmeckt aber nicht gut.“

„Seit wann bist Du Cannibale geworden, Penn?“ sagte sein Vetter. „Hat das Warten auf das Frühstück Deinen Appetit in einem solchen Grade geschärft?“

„Wahrhaftig,“ sagte Penn, „was ist nur aus dem Frühstück geworden?“

„Ich habe soeben erfahren,“ sagte Mr. Raynor mit einem Blicke auf seinen Gast, „daß wir noch etwas länger warten müssen.“

„Sie haben es wohl zu Gunsten meiner verschlafenen Schwestern hinausgeschoben?“ sagte Thornton.

„Keineswegs,“ sagte Mr. Raynor. „Meine Herrschaft über die Haushaltung ist nach einer andern Seite gerichtet.“

„Aber mitunter kreuzen sich die Richtungen.“

„Sie thun es,“ sagte Penn — „es giebt keine Richtung im Hause, welche er nicht irgendwo durchkreuzt.“

„Richtungen können einander durchkreuzen, ohne sich zu verwirren,“ sagte Mr. Raynor. „Die bunten Theile des Lichtes bilden nur einen einzigen Strahl der Schönheit und Nützlichkeit.“

„Wenn das richtig ist,“ sagte Thornton, „so ist jedes Mitglied einer Familie ohne die Uebrigen unvollständig.“

„Nein, aber die Familie ist unvollständig, wenn sie nicht jedes Mitglied enthält.“

Digitized by Google

„Wie glänzend Sie die Welt machen möchten," sagte Thornton etwas spöttisch.

„Die Welt macht sich nicht glänzend, wenn ich es thue," war die ruhige Antwort. „Diejenigen Menschen, welche in einem klaren ungemischten Lichte glänzen, sind selten."

„Selten! Ich möchte einmal einen solchen sehen!"

Mr. Raynor lächelte und Thornton's Gedächtniß verbesserte sich schnell.

„Haben Sie je bemerkt," sagte Mr. Raynor ebenso ernst wie vorher, „wie schön die ideale Glorie der alten Maler mitunter zur Wahrnehmung kommt? Sie umgaben ihre Heiligen mit einer sichtbaren Glorie und mir scheint es, als ob man eine Glorie um die Häupter mancher Heiligen sehen könnte, die noch auf unserer Erde wandeln. Es kommt mir vor, wie Bunyan's Portrait eines Dieners des Evangeliums, über dessen Haupte eine goldene Krone hängt! — und sie sahen auf Stephanum, die im Rathe saßen, und sahen sein Gesicht wie eines Engels Angesicht!" —

Thornton hatte genug gesehen, um die Wahrheit der Bemerkung zu erkennen, obgleich er es nicht sagte, und es erfolgte eine allgemeine Stille, bis die Thür der Bibliothek sich leise öffnete und die kleine Hulda einließ.

„Da kommt ein kleiner Strahl," sagte ihr Freund, indem er sich nach ihr umwendete.

„Was ist ein kleiner Strahl?" fragte Hulda, deren Begrüßung der beiden Herren streng unparteiisch sein sollte.

Digitized by Google

„Ein kleiner Strahl ist ein sehr, sehr kleines Theilchen von dem Sonnenlichte.“

Hulda lachte, ließ ihre Hand in der seinen, lehnte ihr kleines Gesicht dagegen und machte gravitätische Bemerkungen über verschiedenartige Gegenstände.

„Nicht wahr, hier ist es hübsch, Thornton? O, Mr. Raynor, ich bin kein einziges Mal aufgewacht, nachdem Sie uns vergangene Nacht in den Wagen gehoben hatten; und heute früh wußte ich Anfangs nicht, wo ich war. O da ist die Katze! Mietz, Mietz! — Sieh nur Thornton, die hübsche Katze!“

„Wo ist Deine Schwester?“ entgegnete Thornton.

„O, sie wird bald kommen und Mrs. Raynor ebenfalls. Aber siehst Du, Rosalie war vergangene Nacht munter und so — Mietz! Mietz!“

„Und so hat sie diesen Morgen geschlafen?“

„Welch' ein anspruchsvolles Geschöpf Sie doch sind, Thornton!“ sagte Mr. Penn, indem er seinen Kopf hinter der Zeitung hervorstreckte. „Sie wollen Miß Clyde zu jeder beliebigen Zeit des Tages aus dem Bett jagen, nachdem sie die Nacht vorher das Feuer aus dem Hause gejagt hat. Ich glaube, daß sie Ihnen davon laufen sollte, wenn das Ihr Charakter und Ihre Gemüthsart ist.“

„Thun Sie das!“ sagte Thornton trocken.

„Ja, das würde ich,“ sagte Penn; „ich würde es thun, wenn ich ein Frauenzimmer wäre und Jemand von mir verlangte, daß ich früh am Morgen aufstehen

Digitized by Google

sollte. Die Damen haben nicht den Vortheil, daß sie die Leute zu Boden schlagen können, wie die Männer."

„Aber sie ist aufgestanden und kommt eben herab," sagte Hulda.

Und sie kam — sie sah nicht aus, als ob der Morgen die Nacht verscheucht habe, wenn auch ihre Wange sich ein wenig röthete, als sie ihren Bruder begrüßte und dann von seiner Seite aus Mr. Raynor die Hand gab, und seine ernsten Erkundigungen beantwortete. Thornton war äußerst stolz auf sie; das Gleiche war mit Hulda der Fall, die von Rosaliens Gesicht ihre Blicke zu dem Mr. Raynor's gleiten ließ, ohne im Mindesten zu wissen, welche Berufung ihr Blick enthielt und wie bereitwillig er beantwortet wurde.

„Nun," sagte Thornton, nachdem sie ein paar Worte über die Vorgänge der vergangenen Nacht ausgetauscht hatten, „was wirst Du jetzt mit Dir anfangen?"

„Hier bleiben, bis ich Deine Pläne kenne."

„Und dann?"

„Dasselbe thun, was der Schatten thut," sagte sie, indem sie ihre glänzenden Augen zu den seinen aufschlug.

„Du siehst so ziemlich aus wie ein Schatten," sagte Thornton mit ernster werdendem Gesicht, indem er seinen Arm um sie schlang und fühlte, welch' ein zerbrechliches Geschöpf er umfing.

„Wir haben Dich jetzt eben mit etwas eben so Körperlosem, wenn auch etwas Glänzenderem, verglichen."

„Wirklich?" sagte Penn; „es übersteigt meinen

Digitized by Google

Verstand, ausfindig zu machen, was es war. Ich versichere Ihnen, Miß Clyde, sie haben von nichts gesprochen als von Frühstück und Sonnenstrahlen — ja wohl, doch! Ich glaube, daß Harry von einem Engel sprach!"

„Und ich habe hie den Namen eines Freundes von mir in einer so alltäglichen Verbindung ausgesprochen," sagte Mr. Raynor schnell.

„Verbindung?" sagte Mr. Penn, während er die Zeitung umwendete. „Das ist eine etwas weit hergeholte Verbindung und, wie Du sagst, eine alltägliche! Die Schwierigkeit liegt darin, daß man auf einen Satz den höchsten Gipfel der Sprache ersteigt und dann nichts weiter thun kann, als wieder herabzukommen."

„Thornton Clyde," sagte Mrs. Raynor, als sie hereintrat, „Du bist beinahe eben so willkommen wie Deine Schwester, aber hältst Du sie immer so fest?"

„Wir sind hier Alle ehrliche Menschen und keine Spitzbuben," sagte Mr. Penn aus den Tiefen seines Lehnstuhls und der Zeitung hervor.

„Penn," sagte seine Tante, „ich bitte Dich, geziemende Worte zu gebrauchen."

„Ganz gewiß, Madame," sagte Penn; „wenn ich auf diesen Punkt der Trefflichkeit gelangen könnte, so würde ich hochbeglückt sein. Aber ich habe zwei bis drei Arten bereits versucht und keine davon paßt, und da der achtbare Schriftsteller, den ich soeben citirt habe,

Digitized by Google

wie man annimmt, eine universale Aneignungsfähigkeit besitzt —"

„Kannst Du keinen Augenblick still sein?" fragte die Quäkerin.

„Lassen Sie mich nur vorher der Miß Clyde von der alten Frau erzählen, die bei der Zusammenkunft zuerst gesprochen hat," sagte Penn, indem er aufsprang. „Miß Clyde, jene alte Frau hatte das Unglück, die Herrschaft über ihre Zunge in der Kirche zu verlieren — wie es mir zuweilen außer der Kirche geht —"

„Du kannst nicht wohl verlieren, was Du nie besessen hast," sagte die Quäkerin.

„Die Frucht ihrer Anstrengungen war jedoch die, daß sie stumm wurde," sagte Penn, „und ich werde dieses klassische Beispiel unverzüglich befolgen. Holschi bolschi Hinkebein, Kinder müssen ruhig sein."

Mr. Raynor verhinderte alle weitere Bemerkungen über seine Reden dadurch, daß er klingelte und diejenigen Mitglieder der Dienerschaft, deren Gewissensbedenklichkeiten dies gestatteten, kamen herein und setzten sich nieder. Thornton blieb jedoch bewegungslos stehen, und obgleich er, nachdem seine Schwester ihren Stuhl neben ihn gestellt und Hulda, die auf deren Schooß geklettert war, die ihr möglich bequemste Stellung eingenommen hatte, sich halb und halb geneigt fühlte, sich mit der Gruppe zu vereinigen, hielt ihn doch Etwas davon zurück, und er blieb stehen, während das Bibelkapitel gelesen und das Gebet, daß sie Alle durch die

Digitized by Google

Macht Gottes durch den heiligen Glauben zum Heil geführt werden möchten, aus vollem Herzen gesprochen wurde. War das Gebet auch für ihn gemeint? — hatte er daran Theil? Nach einem hastigen Blicke auf die Betenden, einem Blicke, bei welchem sein altes Vorurtheil schnell hinwegschmolz, kehrten Thornton's Augen auf den gesenkten Kopf Rosaliens zurück, auf welchem die Sonnenstrahlen ruhten. Kein Wort vermochte die tiefe innige Frömmigkeit des Geistes so auszusprechen, wie jede Linie ihrer Gestalt. Hier an seiner Seite befand sich sein Schutzengel, der für ihn betete, und selbst Hulda's kleine Arme waren nicht fester um sie geschlungen als Thornton's Herz, während die verrätherischen Tropfen in seine Augen aufstiegen und er sie hinwegwischte, um deutlicher sehen zu können; als sie sich aber von ihren Knieen erhoben, stand er ernst und unbeweglich wie vorhin da.

Sie versammelten sich nachdenklich und schweigend auf einige Minuten um das Kaminfeuer. Der Geist wurde noch von den Schwingen, mit denen er sich gen Himmel erhoben hatte, getragen, das Herz war noch von seiner letzten Bitte erfüllt. Selbst Thornton und Penn Raynor waren wider Willen still, und als Hulda von Rosaliens Seite hinwegschlüpfte, sich auf den Kaminteppich niederkauerte und die Katze zu streicheln begann, war das laute Schnurren des Thieres allein vernehmlich. Endlich blickte Hulda empor.

„Mr. Raynor, ich glaube, die Katze ist sehr hungrig."

Digitized by Google

„Daran zweifle ich," sagte ihr Freund, indem er sich neben ihr niedersetzte. „Was bringt Dich auf den Gedanken?"

„Sie hat eben zu mir aufgeschaut und miau't."

„Wenn es darnach geht, so mußt Du auch hungrig sein," sagte Mr. Raynor.

„Aber ich habe doch nicht miau't?" lachte Hulda.

Er streichelte ihr auf der Stirn einen Platz für seine Lippen frei und sagte, daß sie so hungrig sein könne, wie es ihr beliebe, da das Frühstück jetzt fertig sein würde, und Mr. Raynor schien sein Vorrecht als Herr vom Hause in vollem Maaße in Anspruch nehmen zu wollen, denn er ließ keinem Andern die Möglichkeit, Rosalien nach dem Frühstückszimmer zu führen. Thornton fügte sich mit nur geringer innerer Freundlichkeit in dieses Arrangement, und tröstete sich höchstens damit, daß es die Spuren der Anstrengung der vergangenen Nacht von ihren Wangen verbannte. Wenn es aber nach seinem Willen gegangen wäre, so würde sich Rosaliens Hand schnell von ihrem Ruheplatze gelöst haben und sie und ihr Gefährte an jeden anderen Ort der Welt als hier neben einander gebracht worden sein. Thornton war sogar eifersüchtig auf den leichten Druck, womit ihre Hand auf dem Arm ihres Begleiters zu ruhen schien — warum hätte sie nicht seinen Arm eben so gut nehmen können wie den eines Andern?

Was Hulda betraf, so nahm sich Mr. Penn ihrer an. Obgleich sie aber sehr lachte, während er mit ihr

Digitized by Google

den Saal hinabtanzte, zog sie doch insgeheim eine ruhigere Weise des Marsches vor und stimmte der Bemerkung der Mrs. Raynor: „Penn, mache doch keinen so erstaunlichen Lärm," vollkommen bei.

„Es wird mich sehr freuen, wenn er irgend Jemand in Erstaunen setzt, Madame," sagte Penn.

„Aber sieh nur, wenn Du die Kaffeekanne umwirfst, so kannst Du die Katze verbrühen," sagte die Quäkerin mit sanftem Tadel.

„Ich würde unsern Sir Brian nicht in das heiße Wasser begleiten, selbst wenn ich noch größern Spaß davon hätte als das Umstürzen der Kaffeekanne, Madame," sagte Penn.

„Thornton Clyde," meinte Mrs. Raynor, „Du wirst am Besten thun, ebenfalls hier zu bleiben, bis Du Deine Pläne gemacht hast."

Thornton sprach seinen Dank und die höfliche Versicherung aus, daß seine Pläne so ziemlich fertig seien.

„Dann bleiben Sie, bis Sie vollkommen bereit sind, sie auszuführen," sagte der Herr vom Hause.

„Mein Hierbleiben würde ihre Ausführung am wirksamsten verhindern, Mr. Raynor."

„Und kannst Du denn nicht einmal Deine Schwestern hier lassen?" sagte die Quäkerin mit einem sehnsüchtigen Blicke nach Rosalien.

„Meine Schwestern müssen selbst entscheiden, Madame," sagte Thornton mit einem gewissen Nachdruck.

Digitized by Google

„Meine liebe Miß Clyde!“ rief Penn Raynor, „Sie werden mich ewig verbinden, wenn Sie Ihren Aufenthalt in diesem Hause aufschlagen wollen.“

„Ich werde keine solche Gefahr laufen,“ sagte Rosalie.“ „Ich werde sicherlich sofort gehen.“

„Aber du lieber Himmel!“ sagte Penn, „ich habe wahrhaftig nicht gemeint — das heißt, ich habe ganz und gar nicht andeuten wollen — wenigstens habe ich nicht die geringste Idee von dem, was ich angedeutet habe — aber ich habe keinen Menschen außer Fassung bringen wollen.“

„Du sprichst etwas zu schnell, um zu wissen, was Du meinst oder es zu sagen, Penn,“ sagte seine Tante.

„Aber ein Jeder muß doch wissen, was ich meine,“ antwortete Penn, „wenigstens sollte es Harry thun, denn ich habe Dutzende von Malen gegen ihn davon gesprochen.“

„Mutter,“ sagte Mr. Henry Raynor, „die kleine Hulda hier wartet mit der größten Geduld darauf, daß irgend eine freundliche Hand ihr ein Glas Milch giebt, und Miß Rosaliens Tasse bedarf einer gleichen Aufmerksamkeit. — Wenn Du weißt, was Du willst, Penn, so thust Du am besten, es uns mitzutheilen, denn Mr. Clyde wenigstens befindet sich in vollkommener Unklarheit.“

„Ist es möglich?“ sagte Penn. „Ei es ist klar, wie Tageslicht.“

„Wie es in Deiner Lieblingsgeschichte dem kleinen

Digitized by Google

Jungen war, wer sein Vater sein könnte," sagte Mr. Raynor.

„Ja, das ist allerdings meine Lieblingsgeschichte," sagte Penn. „Es ist so schwer, Dinge zu erklären, die die Leute ohne Erklärung verstehen sollten."

„Du mußt es einmal versuchen, Penn," sagte sein Cousin lächelnd. „Ich fürchte, daß Du eins von den Dingen bist."

„Das werde ich nicht eher glauben, als bis ich bessere Beweise dafür habe," antwortete Mr. Penn.

Rosalie lachte und Thornton bekannte, daß er sich in derselben Lage befinde, wie die Krämer.

„Nun," sagte Penn, „wenn Sie hier bleiben, Miß Clyde, so werde ich als ein lärmendes Mitglied der Gesellschaft mich sofort entfernen, und wenn ich ausgesendet würde, um mein Glück zu suchen, so käme es vielleicht. Allerdings würde ich an Ihrer Anwesenheit einen ungeheuren Genuß finden, aber ich weiß dagegen, daß Ihnen meine Abwesenheit noch weit angenehmer sein würde, wenn Sie sich nur damit begnügen könnten."

„O sie würde sich sehr gut begnügen, Mr. Penn," sagte Hulda, welche dachte, daß die eingetretene Stille ihr die Erlaubniß zum Sprechen gewähre. „Aber sehen Sie, Thornton könnte nicht ohne sie leben," und das kleine ernsthafte Gesicht und die kindische Stimme, welche sprach, als ob die Sache damit abgemacht wäre, brachte selbst Thornton zum Lachen und erlöst'e den am meisten Betheiligten von jeder weitern Antwort.

Digitized by Google

Obgleich aber Rosalie sich unbedingt weigerte, zu Mrs. Arnet zu gehen oder irgend wo anders zu bleiben, als bei ihrem Bruder, so mußte sie doch bleiben wo sie war, bis er eine Wohnung gefunden hatte.

Und Thornton ging fort, während sie ruhig auf dem großen Lehnstuhl vor dem Kamine der Bibliothek sitzen blieb.

„Ich werde in einer Stunde wieder da sein, Alie," sagte er, „und bis dahin —"

„Was ist bis dahin?" fragte sie zu ihm aufblickend.

„O nicht viel, bis dahin kannst Du für Dich selbst sorgen, weiter war es nichts."

Sie lächelte und sagte ihm mit einem so klaren und holden Blick, sie befinde sich hier vollkommen wohl, daß er ihr beinahe die Erlaubniß gegeben hätte, zu thun, was ihr beliebe.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Wenn Rosalie Nachricht hinterlassen hätte, wo sie ihre Freunde finden könnten, so würde sie an jenem Morgen nur wenig Zeit zur Ruhe gehabt haben. Selbst so war Thornton kaum eine halbe Stunde fort, als James Horton sich mit Miß Arnet's Visitenkarte präsentirte.

„Soll sie hier hereinkommen oder soll sie gar nicht hereinkommen?" fragte der Quäker.

„Hereinkommen? Allerdings!"

James Horton entfernte sich, als ob er eine andere Antwort erwartet hätte oder gut geheißen haben würde, und er war kaum an den Wagen gekommen, als die Dame selbst an ihm vorüberstreifte und in die Bibliothek eilte.

„Ei Kind, Du siehst reizend aus," war ihre erste Begrüßung. „Ich glaube, das Abbrennen bekommt Dir. Aber wie kannst Du es hier unter Quäkern aushalten! Die Mama hat mich b e f r e u n d e t, daß ich beinahe von Sinnen bin. Du würdest vielleicht darauf antworten, daß Dein Geist wenig flüchtig sei, aber zur Sache zu kommen — kann ich jetzt mir Dir davon fliegen? oder wenigstens willst Du mit mir davon fliegen?"

„Kann nicht, Liebste."

Digitized by Google

„Willst nicht — das habe ich der Mama gesagt, ehe ich fortging. Ich würde vor einem Menschenalter schon hier gewesen sein, wenn nicht die Mama einen von ihren Nervenanfällen bekommen hätte, sobald sie von Feuer hörte, und natürlich mußte ich dann dableiben. Ich bin eben so sehr von den Nerven geplagt worden wie sie."

„Und Du bist ebenfalls reconvalescent?" fragte Rosalie.

„Ebenfalls reconvalescent. Allerdings hat mich Thornton auf der Straße beinahe in einen neuen Anfall gestürzt. Weißt Du, er wollte mir nicht sagen, wo Du seiest, sondern sagte nur, daß er es mich wissen lassen würde, sobald Du irgendwo Deinen festen Aufenthalt genommen hättest, wofür ich ihm schönen Dank sage! Und ich sagte ihm, daß er sich keine Mühe zu geben brauche, denn ich würde Dich ausfindig machen, ehe ich eine Stunde älter geworden sei — und das habe ich gethan."

„Wofür ich Dir vielen Dank sage," entgegnete Rosalie lächelnd.

„Nicht vielen," sagte Marion. „Dann und wann belohnt sich eine Nachforschung selbst und das werden auch vielleicht weniger flüchtige Geister als der meine wissen. Wo sind der Herr und die Herrin vom Hause?"

„Ich weiß es nicht," sagte Rosalie. „Ich bin, seit Thornton fortgegangen ist, hier ganz allein."

Digitized by Google

„Ein hübsches Haus, nicht wahr?“ sagte Marion lächelnd, „und angenehme Leute. Befriedigend — meinst Du nicht?“

„Ungemein!“

„Wo ist Hulda?“

„Sie ist nach dem Frühstück mit Mr. Raynor in das Gewächshaus gegangen.“

„Wie kommt es, daß Du nicht auch dort bist? Ich denke, Du hast eine eben so starke Vorliebe für die Rosen, wie das schöne Mädchen im Mährchen!“

„Habe ich Dir nicht gesagt, daß ich eine Zeitlang mit Thornton darin gewesen bin?“

„Nun, der hat heute Morgen die Rolle des schönen Mädchens nicht spielen können,“ sagte Miß Arnet. „Er war in einer wahrhaftig grimmigen Laune. Ich hätte mit Vergnügen Kugeln mit ihm wechseln können.“

„Das hast Du wahrscheinlich auch gethan,“ sagte Rosalie.

„Nein, er wollte sich nicht einmal aufhalten, um mit mir zu kämpfen, und das ist bei ihm ein beispielloser Grad von Grimm. Ich wollte, Mr. Raynor käme! — Ich möchte ihn sehen.“

„Er kann Dir die Mühe des Ansehens nicht ersparen, Miß Arnet.“

„Und er braucht mir die Mühe des Zuhörens nicht zu ersparen,“ sagte die Dame, indem sie sich umwendete.

„Sie würden einen prächtigen Polizeiofficianten ab-

Digitized by Google

geben! Mir ist es lieb, wenn gleich Anfangs meine Aufmerksamkeit gefesselt wird."

„Sie wissen, daß die Lehre, in der ich aufgezogen bin, das ruhige Mitgehen empfiehlt," sagte Mr. Raynor.

„Der Besuch, den ich heute hier abstatte, erinnert mich ungemein an eine Geschichte, die Sie einmal erzählt haben," sagte Miß Arnet. „Ist das Ihre Blume?"

„Das?" sagte Mr. Raynor, während er in die Tiefen einer Rose hinabblickte, die er in der Hand hielt. „Eine Königin scheint mir mehr öffentliches als Privateigenthum zu sein."

„Das hängt so ziemlich von den Grenzen ihrer Herrschaft ab," sagte Miß Arnet. „Wissen Sie nicht mehr, daß Sie in Ihrem Liede gesagt haben, Ihr Herz soll der Thron für Ihre Königin sein?"

„Der Thron dieser Königin ist ein etwas stachlicher Rosenbusch," sagte Mr. Raynor lächelnd. „Ihre Schönheit gewinnt durch den Schatten, von dem sie umgeben ist. Können Sie sich etwa eine Rose im Klee vorstellen?"

„Welche Idee!" sagte Miß Arnet. „Aber müssen denn die Rosen immer unglücklich sein?"

„Kein Wesen, dessen Hauptzweck das Glück Anderer ist, kann dies sein," sagte Mr. Raynor; „und eine echte Rose blickt zu dem Sonnenschein, der vom Himmel kommt, empor — nicht zu den Dornen, die aus der Erde entspringen, hinab."

„Und so erträgt sie ihre Unannehmlichkeiten —"

„Eben so wie ihre Schönheit."

Digitized by Google

„Ich gebe den Kampf auf," sagte Miß Arnet; „ich sehe, daß Sie die Sache studirt haben. Wenn Sie mir zum Schlusse die Philosophie der Dornen erklären wollen, so werde ich befriedigt fort gehen."

„Die wirklichen und bildlichen Dornen sind zusammen entstanden — Dornen und Disteln soll sie für Dich tragen, war ein Fluch, der nicht nur dem Körper, sondern auch dem Geiste galt."

„Das ist die Thatsache, aber nicht die Philosophie," sagte Miß Arnet, „und Sie werden mir wahrscheinlich nun sagen, daß gar keine Philosophie dabei sei, und das wird mich ebenso unbefriedigt lassen wie vorher. Ich möchte nur wissen, warum Du so zufrieden aussiehst, Kind — und Sie lächeln, Mr. Raynor — halten Sie es für eine angenehme Idee?"

„Ich glaube, daß die folgende eine ist:

Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Krystall, der ging von dem Stuhle Gottes und des Lammes.

Mitten auf ihrer Gasse und den beiden Seiten des Stromes stand Holz des Lebens, das trug zwölferlei Früchte und brachte seine Früchte alle Monate und die Blätter des Holzes dienten zu der Gesundheit der Völker.

Und wird keine Verdammniß mehr sein."

Marion zog ihre Handschuhe an und strich sie einige Momente hindurch sorgfältig glatt, während eine ununterbrochene Stille herrschte.

Digitized by Google

„Warum bist Du nicht diese Nacht nach unserem Hause gekommen, Rosalie?“ fing sie endlich an.

„Ich habe nur nach einem Orte auf einmal gehen können,“ sagte Miß Clyde.

„Das ist klar und bündig,“ entgegnete Marion. „Ich würde Dich in der Nacht geholt haben, wenn ich für einen Augenblick hätte ein Mann werden können, da das aber nicht anging, so blieb ich daheim und härmte mich. Nun, ich werde Dir nicht zum zweiten Male die Annehmlichkeiten meines Hauses anbieten, da ich so eben erfahren habe, daß die Rosen nicht in ein Kleefeld passen. Ich weiß, welchen dornigen Pfad der Sorge Du in diesem Hause zu wandeln haben wirst. Wenn jemals ein Mensch dazu geboren gewesen ist, die Kümmernisse des Lebens zu verscheuchen, so glaube ich, daß es Mrs. Raynor ist. Ich fühle in ihrer Gegenwart stets eine augenblickliche Beschwichtigung.“

„Wir haben auch Abwechselungen des Wetters,“ sagte Mr. Raynor, als seine Mutter zu der einen Thür und Mr. Penn zu der andern herein trat.

„Ist das nicht merkwürdig?“ fragte Penn. „Ich habe mich heute früh schon gewundert, was Miß Clyde hier in unserm Schloß des Schweigens anfangen würde, da ist bereits Miß Arnet gekommen, um uns Alle munter zu machen.“

„Viel Dank,“ sagte Miß Arnet, „das Amt werde ich nicht für Sie übernehmen, Mr. Penn. Die Reveille weckt mich ebenso gut wie andere Leute.“

Digitized by Google

„Aber kannst Du nicht heute hier bleiben?“ fragte Mrs. Raynor. „Wir werden Dir Gesellschaft leisten, wenn Du wachst, und die schlafende Rosalie wird Dir die ihre gewähren.“

„Ich will gehen und ihr die Gelegenheit zum Schlafen gewähren,“ sagte Miß Arnet. „Nein, ich danke Ihnen, Mrs. Raynor — die Mama wird mich erwarten.“

„Wenn Sie zu Fuße gehen, Miß Arnet, und mir erlauben wollen Sie zu begleiten, so werde ich mich für überglücklich halten,“ sagte Penn.

„Sie können bis an meinen Wagen mitkommen, das wird Sie vielleicht eben glücklich genug machen,“ antwortete die Dame, indem sie sich anmuthig von den Uebrigen verabschiedete.

Das Rascheln des Kleides der Miß Arnet war so hörbar, die Schritte des sie begleitenden Mr. Penn so rüstig, die Stimmen Beider waren so heiter und lachend, daß man einen kleinen Fuß in der Hausflur nicht vernahm, selbst als er die Bibliothekthür erreichte; denn da James Horton in jenem Momente den Bimstein und den Thürklopfer der Vorderthür in den Händen hielt, so überließ er es dieser Besucherin, sich selbst zu melden. Sie zögerte jedoch, dies zu thun, und wer weiß, wie lange sie gewartet haben würde, wenn ihr nicht Hulda zufällig zu Hülfe gekommen wäre.

„O ja, Miß Morsel, Rosalie ist hier in der Bibliothek — warum gehen Sie nicht hinein?“ sagte das

Digitized by Google

Kind, welches jetzt die Thür öffnete und selbst hineinmarschirte, während ihm Miß Morsel mit einer hülflosen Miene folgte und die Verbeugung und das Lächeln des Mr. Raynor erwiderte, als ob sie den höchsten Grad des Tadels ausdrückten und sie dies Alles verdient habe.

„Wie geht es Dir, Bettie Morsel?" fragte die Quäkerin, die ihr jetzt entgegen kam. „Es freut mich, Dich zu sehen. Wenn Du denkst, daß es das erste Mal ist, daß Du eine Freundin in diesem Hause besitzest, so irrst Du Dich."

„Wahrhaftig, das habe ich nie gedacht," sagte die arme Miß Morsel, die jetzt Rosaliens Hand erlangt hatte und sich nun muthig genug fühlte, um zu sprechen — „ich habe der Mama stets gesagt, daß ich wüßte, wo wir eine andere Freundin zu suchen hätten, wenn wir die eine verlören."

„Wie geht es Ihnen?" fragte Rosalie.

„Ich glaube, ich bin so wohl wie immer," sagte Miß Morsel. „Ich bin es gewöhnlich und die Mama ebenfalls. Das Klagen hat in unserem Hause nicht viel zu bedeuten."

„Durch Klagen machst Du Dich nur krank," sagte die Quäkerin.

„Das habe ich immer gedacht," sagte Miß Morsel, „nur die Mama glaubt es nicht. Sie betrachtet es eher wie ein Pflaster. Aber o Himmel, Ihr Haus, Miß Rosalie! Es ist mir schlimmer zu Muthe, als wenn wir selbst abgebrannt wären — wenn auch allerdings

Digitized by Google

das Haus nicht unser gehört und keinen Pfifferling werth ist, aber an das Ihre zu denken!"

„Nun, unser Haus ist nicht abgebrannt," sagte Rosalie, „es ist nur ein Wenig angeräuchert und versengt."

„Ja wohl, das weiß ich," sagte Miß Morsel, „aber darauf kommt es nicht an. Wenn man bis zur Kohle gekommen ist, so kann man eben so gut bis zur Asche kommen. Es ist am Ende meiner Ansicht nach besser, denn dann weiß man, was man anzufangen hat. Aber ich dachte, die Mama würde vor Schrecken umkommen, denn sie ließ sich Anfangs durch nichts überreden, daß es nicht unser eigenes Schlafzimmer wäre. Ich habe ihr freilich gesagt, daß es nicht viel zu bedeuten hätte, wenn es auch das bedeutet, aber sie hat es nicht in dem Lichte betrachten können."

„Das Licht des Feuers war stärker," sagte Rosalie.

„Es war wirklich stark genug," erwiderte die kleine Besucherin, „und ich hab' der Mama gesagt, daß wir uns die Augen ausweinen und nicht dasitzen sollten und es ansehen, und sie sagte, daß es ihr niemals gut gethan hätte, Medicin einzunehmen, wenn andere Leute krank waren — und das glaube ich freilich auch."

„Es würde mir sehr leid thun, wenn Sie sich um mich die Augen ausweinten," sagte Rosalie, deren Lippen von dem freundlichen Lächeln bewegt wurden, welches man in dem ganzen Kreise erblickte, „und es ist im gegenwärtigen Falle auch ganz unnöthig, Miß Morsel.

Digitized by Google

Hoffentlich werden wir in ein Paar Monaten das Haus wieder im besten Stande haben."

„In ein Paar Monaten!" sagte Miß Morsel; „aber wo wollen Sie bleiben, während die Monate über Ihrem Kopfe hinlaufen? Ich habe nie so sehr gewünscht, ein eigenes Haus zu besitzen, als heute Morgen — in meinem ganzen Leben nicht!"

Rosalie gab aber keine andere Antwort, als daß sie ihr die Hand hinhielt, welche Miß Morsel mit großer Energie erfaßte.

„Sie fühlen sich auch nicht an, als ob Sie durch Feuer und Wasser gegangen wären," sagte sie mit einem tüchtigen Händedruck; „und daß es noch dazu so geschehen mußte! Wenn es die Kanonenbrigs von der Blockadeflotte angezündet hätten, so würde doch noch Sinn darin gewesen sein."

„Nicht eben viel," meinte Rosalie.

„Aber ich wollte sagen," meinte Miß Morsel, „daß man in Kriegszeiten, wo man jede Minute fürchten muß, bombardirt zu werden, ja nichts Anderes erwartet. Wenn Jemand käme und mir die Kehle abschnitt, wissen Sie, so würde ich es für ganz merkwürdig halten, daß ich vielleicht in demselben Augenblicke auf einem Dampfboote in die Luft gesprengt würde. Die Mama sagt, daß sie sich nie wundern würde, wenn ihr auch vierzig verschiedene Dinge zu gleicher Zeit widerführen. Bei mir wäre es aber anders."

„Ich fürchte, daß Deine Mutter das Stillsitzen nicht

Digitized by Google

liebt," sagte die Quäkerin, als Miß Morsel inne hielt, um Athem zu schöpfen.

„Nein, das thut sie nicht," sagte das Dämchen mit erneueter Zungenfertigkeit. „Sie hat sich nie viel um die Ruhe gekümmert, und man kann schwerlich erwarten, daß sie es jetzt anfangen solle. Ich muß augenblicklich nach Hause gehen, sonst wird sie um mich und das Mittagsessen und eine Menge andere Dinge unruhig werden."

„Nun, Sie sehen, daß ich ganz gesund und wohlbehalten bin," sagte Rosalie lächelnd.

„Ja, Liebste. O, ich dachte mir schon, daß Sie es wären. Dessenungeachtet ist es immer noch ein Vergnügen, wenn man es sieht," sagte Miß Morsel, die jetzt aufstand und Miß Clyde aufmerksam vom Kopf bis zu den Füßen betrachtete; „und befinden Sie sich behaglich? Ich kann wohl der Mama sagen, daß Sie behaglich aussehen?"

„Ganz gewiß."

„Nun, dann will ich geradewegs nach Hause gehen und mich auf meine alten Tage zufrieden geben," sagte Miß Morsel, „und die Mama wird es auch thun — sie wird zufriedener sein, wie sie je gewesen ist. Aber das will weniger sagen, als Sie vielleicht denken. Wir müssen uns jedoch Alle durch die Welt schlagen, so gut wir können. Bleiben Sie sitzen, Liebste, ich werde Sie in meinen Augen mit fortnehmen, wie Sie eben jetzt sind, und seien Sie so gut, mich hinausgehen zu lassen,

Digitized by Google

wie ich hereingekommen bin, ohne daß Jemand Notiz von mir nimmt."

„Du hast eine Freundin, Rosalie," sagte die Quäkerin, als sich die Thüre hinter Miß Morsel schloß.

„Damit sie aber nicht mehr als eine bekommt," sagte Mr. Raynor, „oder um zu beweisen, daß sie mehr als eine hat — welches von Beiden Ihnen lieber ist, Mutter — so wollte ich, Sie gäben Befehl, bis zum Abend keine weitere Person hier zuzulassen."

„Wohin gedenkst Du Dich zu verbannen?" fragte die Quäkerin.

„Ich werde in einem hinlänglichen Grade ihr Freund sein, um fortzugehen, damit sie sich schlafen legen kann," antwortete er. „Das ist nur eine von den leichteren Arten der Verbannung."

Rosalie wurde allein gelassen, und ein Gefühl nach dem anderen legte sich zusammen, wie die Blätter einer wirklichen Rose und sie schlief ein.

Sie wurde nicht gestört. Hulda spielte im Gewächshause und an anderen entfernten Orten, und glücklicher Weise ließen sich weder Thornton noch Mr. Penn blicken. Die Schritte, welche in die Bibliothek kamen, waren die leisesten, welche man sich denken konnte, und das Feuer wurde von Zeit zu Zeit mit leichter Hand geschürt. Selbst mit dem Mittagsessen wartete man, denn der Schlummer hielt Rosalien immer noch in traumlosen, erquickenden Banden.

Digitized by Google

Als sie erwachte, sah sie Mrs. Raynor, die sich über sie beugte.

„Armes Kind," sagte die Quäkerin liebevoll, „ich habe Deine Müdigkeit nicht eher gekannt, als bis ich Dich mit so weißen Wangen im Schlafe daliegen sah. Bist Du jetzt ausgeruht?"

„Ja, ich glaube es," sagte Rosalie, indem sie sich aufrichtete, und beim Zurückschieben ihres Haares entdeckte sie, daß sich noch eine andere Person im Zimmer befand. Die Farbe stellte sich sehr schnell auf ihren Wangen ein.

„Warum schiebst Du Dein Haar nicht genug zurück, damit man Deine hübschen Ohren sieht?" sagte die Quäkerin mit einem ruhigen Lächeln.

„Soll sie Ihnen auch die Erlaubniß geben, ihre Ohren mit einer Haube zu bedecken, Mutter?" fragte Mr. Raynor.

„Nun, das habe ich nicht gesagt," antwortete sie. „Du weißt aber, daß der weiße Mouselin nicht sehr dick ist. Bleibe still sitzen, liebe Rosalie, ich will unterdessen Deine Schwester rufen. Sie spielt noch, hat aber schon mehrmals nach Dir gefragt." Und als sie die Thür öffnete und hinaus ging, kam Mr. Raynor dicht zu Rosaliens Stuhl heran.

„Wie befinden Sie sich?" fragte er.

„Recht gut — wenigstens glaube ich, daß ich morgen ganz wohl sein werde, wenn man auch denken sollte, daß ich bereits genug geschlafen hätte."

Digitized by Google

„Wer Sie schlafen gesehen hat, würde das gewiß nicht denken, und ich fürchte, daß Sie der Ruhe aus dem Wege gehen. Wenn Sie hier bleiben wollen, Rosalie, so werde ich Ihnen so unbedingt aus dem Wege gehen, wie es Penn mit sich angeboten hat, und außer Ihnen soll Niemand den Grund erfahren."

„Das könnte Keinem so viel Sorge machen, wie mir," sagte sie sanft, und sie blickte auf, um ihm zu danken.

Unterdessen kam Hulda in das Zimmer gesprungen, warf sich in die Arme ihrer Schwester und flüsterte vertraulich:

„Ich könnte hier sehr gern bleiben, Allie — Du nicht auch?"

Das Mittagsessen mit seinen wechselvollen Gesprächen zwischen Personen von so verschiedenartigem und einander doch in manchen Punkten so ähnlichem Charakter — mit seinen gravitätischen Quäkerdienstboten und prächtigen Blumenvasen — mit seiner Atmosphäre von feiner Bildung und gutem Geschmack und dem erquickenden Einfluß einer Höflichkeit, die nicht fix und fertig und auf Bestellung gemacht war, sondern aus den Tiefen eines herzlichen, warmen Gefühls kam, war höchst angenehm. Es erquickte Rosalien mehr, als selbst ihr Schlaf, ließ ihr die peinlichen Gedanken an die Vergangenheit und die Gegenwart beinahe vergessen, und gewährte ihr Gelegenheit, einen nicht geringen Antheil zu dem Vergnügen der Gesellschaft beizutragen.

Digitized by Google

Sie hatten die Tafel verlassen und die Dämmerung brach herein, und das heitere Gespräch wurde an dem hellen Holzfeuer in der Bibliothek fortgesetzt, ohne daß sich Jemand beeilte, nach anderem Lichte zu verlangen, und keiner von den Anwesenden freute sich, als die Thür sich öffnete, um Mr. Clyde einzulassen. Er brachte nicht mehr Licht mit — er war im Gegentheil ein Schatten, und Rosaliens Freunde nahmen mit Betrübniß wahr, wohin er fiel.

Thornton hatte aber kaum einen Stuhl genommen und noch gar nicht angefangen, was er zu sagen hatte, als ein Pelletonfeuer von Schlägen mit dem Thürklopfer den Doktor Buffem meldete.

„Zum Geier mit dem Licht in diesem Zimmer — oder mit der Dunkelheit, sollte man vielmehr sagen," rief der Doktor — „ich lege mich hier auf lebenslang in diesem Stuhle vor Anker, und der ist noch dazu keineswegs zu bequem. O Freundin Raynor! Wie geht es Dir? Und warum läßt Du Deine Zimmer nicht für solche Leute, die keine Blendlaternen bei sich tragen, herrichten?"

„Du hast Dich doch nicht verletzt?" fragte die Quäkerin.

„Mich verletzt? Natürlich habe ich das gethan. Wie viel Stühle denken Sie, daß ich umstoßen kann, ohne mich zu verletzen? Nun, schöne Rosalie, der Mond scheint mir heute Abend an einer Verfinsterung zu leiden. Freund Henry, gieb mir Deine Hand, Freund Thorn-

Digitized by Google

ton, ich werde vielleicht die Deine nehmen, wenn ich weiß, zu welchem Zwecke Du hier bist.“

„Einfach zu dem, meine Schwestern abzuholen, Sir,“ sagte Thornton.

„Hm,“ sagte der Doktor, und damit legte er seine beiden Hände auf dem Rücken. „Freundin Raynor, ist das Licht eins von den Dingen, welche Du den Leuten vorenthalten zu müssen glaubst, weil sie es mitunter mißbrauchen?“

„Ich halte Dich für die einzige Person, die heute Abend seinen Namen gemißbraucht hat, Freund Buffem,“ sagte die Quäkerin ruhig.

„Das war ein Kernschuß,“ sagte der Doktor zu Rosalien gewendet. „Er würde mich sicherlich getödet haben, wenn nicht meine schwache Stelle dieselbe wäre, wie die des Achilles. Ich bin aber auch auf dieser nahe daran gewesen, umgebracht zu werden. Nun, Miß Rosalie, wie geht es zu, daß Sie dasitzen und lächeln, während Ihr Häuschen in Ruinen liegt und der kalte Decemberwind darüber weht?“

„Es giebt glücklicher Weise mehr als ein Haus auf der Welt,“ sagte Thornton. „Wenn Du aber heute Abend noch eins erreichen willst, Rosalie, so wird es am besten sein, daß wir uns auf den Weg machen.“

„In der Bemerkung liegt Verstand — aber nur wenig,“ sagte der Doktor, indem er sie am Antworten verhinderte. „Sie hätten Ihre Schwester schon vor drei Stunden fortschaffen sollen.“

Digitized by Google

„Ich habe exerciren müssen und konnte es nicht thun," sagte Thornton steif.

„Ich sehe nicht ein, was Ihr Exerciren mit dem Ausgehen Ihrer Schwester zu einer ungesunden Zeit der Nacht zu thun hat," sagte der Doktor, indem er eine Prieſe nahm — „ich vermag es nicht einzusehen, so wahr ich lebe."

„Zu einer ungesunden?" sagte Thornton; „ei, es ist erst —"

„Ich habe eine Uhr," sagte der Doktor, „und dort auf dem Kaminsimms steht auch eine. Schauen Sie her —" und er nahm ein Licht zur Hand und hielt es vor Rosalien's Gesicht. „Hier können Sie eine Uhr sehen Mr. Clyde — welche Zeit der Nacht kündigt die an?"

Thornton fühlte, daß es eine ganz andere Stunde war, als die auf jener, denn während des gespannten Anhörens ihres Gesprächs war der ermattete Ausdruck wiedergekehrt. Sie tauchte zu nichts weiter als zum dasitzen und sich ruhig verhalten.

„Nun, hören Sie mich an," sagte der Doktor, „und seien Sie einmal ausnahmsweise vernünftig. Verabschieden Sie sich von den guten Leuten hier — geben Sie Ihrer Schwester einen Gutenachtkuß, freuen Sie sich darüber, daß Sie es können, und dann kommen Sie mit mir heim. Ich bürge dafür, daß sie morgen früh zum Vorschein kommen wird, und ich werde Sie so in Acht nehmen, wie Sie es verdienen. Kommen

Sie! — Ich kann hier keine Zeit mit Thorheiten mehr verschwenden."

„Ich auch nicht," sagte Thornton, indem er aufstand.

„Du wirst also Deine Schwester hier lassen?" fragte die Quäkerin mit erfreuter Miene.

„Da sie es vorzieht, hier zu bleiben," sagte Thornton. Als er sich aber nach ihr umwendete und wahrnahm, daß sie sich erhoben hatte, trug ein großmüthiges Gefühl die Oberhand davon. Er setzte sie wieder in den Lehnstuhl, küßte die Worte hinweg, welche auf ihren Lippen schwebten und sagte ihr, daß er sie mit Freuden da lasse — sie befinde sich hier wohler.

„Mein Recept ist kurz," sagte Doktor Buffem, während er mit der Thürklinke in der Hand dastand. „Ein einziges Wort, Miß Rosalie — zu Bett! — was darauf folgt, wissen Sie."

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Der Himmel war mit Wolken umzogen, als Rosalie von ihren Gemächern im Hôtel Besitz ergriff, aber auf ihrem Gesichte schwebten keine Wolken, und Thornton bewunderte sie, als er sah, wie sie im Stande war, Alles, woran sie so großen Genuß fand, zu verlieren und zu verlassen, und sich mit einer geringeren Wohnung zu begnügen. Er war nie geneigter gewesen, ihr Gesellschaft zu leisten und hatte nie eine größere Abneigung gegen seine gewöhnlichen Beschäftigungen gefühlt. Rosalie aber war mit Allem zufrieden oder schien es doch zu sein, und hatte sogar die Geschicklichkeit, Hulda zu verhindern, ihr Bedauern, die Katze, das Gewächshaus und Mr. Raynor nicht mehr zu haben, auszusprechen.

Die Gemächer waren groß und hübsch, aber wie alle andern Hôtelzimmer ohne Individualität des Hausrathes. Die Fenster waren zu auffallend nach einem allgemein giltigen Muster, die Thüren nummerirt, um sie von denen anderer Leute zu unterscheiden. Es war ein Theil von einem Hause, den man zu ihrer Benutzung eigends geräumt hatte. Noch schlimmer war Thornton's Entschluß, an der table d'hôte zu essen — ein so feststehender Entschluß, daß Rosalie nach einigen Einwen-

Digitized by Google

dungen nachgab. Dies kostete sie aber große Anstrengung, hierdurch gingen einige ihrer angenehmsten Augenblicke, welche sie bisher mit ihrem Bruder verlebt hatte, verloren, an deren Stelle der Anblick und die Wahrnehmung einer Menge von Leuten trat, welche nur zum Essen und zum Sprechen über die Speisen zusammenkamen. Nach Beendigung der Mahlzeiten entfernte sich Thornton, und es war ein Zufall, wenn sie ihn vor der nächsten Tischzeit auf fünf Minuten wieder sah. Am ersten und zweiten Morgen blieb er eine Zeitlang bei ihr und verbrachte auch einen ganzen Abend nach dem Thee zu Hause. Die gute Gewohnheit wurde jedoch schnell fallen gelassen und Rosalie war eben so viel allein wie früher. Noch mehr allein — denn das Umhergehen in ihrem früheren angenehmen Hause war doch Etwas gewesen. Jedes Bild, jedes Stück Hausgeräth hatte ihr im Vorbeistreifen ein freundliches Wort zugerufen, und die ganze Atmosphäre war eine heimische gewesen. Jetzt dagegen war Alles, was außerhalb ihres eignen Zimmers zu ihren Sinnen kam, fremd und niederdrückend. Wie selten ging ein Fuß mit dem freien Schritte eines Solchen, der eifrig einem guten Zwecke nachgeht, durch den Corridor, wie wenige Stimmen sprachen sie herzlich an! Allerdings tanzten die Kinder mit elastischen Sprüngen auf und ab, aber Rosalie sah Hulda zwischen jenen Hôtelstühlen umherspielen und sehnte sich, sie in einer Fassung von grünem Gras und Wiesenblumen zu erblicken. Das ging aber nicht an, obgleich die

Windeboten zu wehen anfingen und der Himmel sanft und mild aussah, als ob er den herannahenden Frühling aus der Ferne verkünde.

„Wenn die Leute dächten wie ich," sagte Miß Jumps eines Tages, „so würde mit den Hôtels hier nicht viel Geld verdient werden," und Rosalie stimmte ihr vollkommen bei.

„Zu Hause ging immer das eine oder das andere vor," fuhr Martha fort, „und Tom Skiddy war gut genug, um dann und wann einmal mit ihm zu plaudern, aber hier, wo man so ein vierzig Männer um sich hat, weiß man nicht, nach welcher Seite man sich drehen soll. Und Sie werden auch dürr, wie eine Zaunlatte, Miß Rosalie — und Hulda sieht so spitzig aus, wie sie es nur immer aushalten kann. Können wir nicht einmal nach dem alten Hause gehen und zu den zerbrochenen Fenstern hinausschauen? Es würde dort doch ein wenig Luft sein."

„Die zerbrochenen Fenster sind mit Bretern versetzt, Martha, und sobald der Frühling kommt, müssen wir die Maler und Maurer und Gott weiß was alles für Leute dort arbeiten lassen."

„Sie werden nicht wieder hinein ziehen," sagte Miß Jumps, „wenn Sie sich nicht erstaunlich wieder aufraffen, ehe der Herbst kommt. Und was das Fleischansetzen hier betrifft, so könnte man eben so gut ein Huhn in einem Getreidesacke ersticken und ihm dann sagen, daß es fett werden soll."

Digitized by Google

„Geduld! Martha," sagte Rosalie lächelnd, „wir werden unsere Heimath um so lieber haben, wenn wir wieder hineinkommen."

„Verdirbt es Ihnen denn die Geduld nicht, wenn andere Leute zu viel haben?" sagte Miß Jumps. „Bei mir ist es der Fall. Ich habe es erst gestern Abend zu Tom Skiddy gesagt, und er war so unverschämt, mir zu antworten, daß bedeutende Aussicht dazu vorhanden wäre, daß ich lebenslang so viel behielt als ich hätte, wenn auch weiter nichts. In der letzten Zeit hat er aus Mangel an Zeit seinen Witz etwas zu scharf geschliffen."

„Was hat Tom jetzt zu thun, Martha?" fragte Hulda. „Nicht wahr, er thut im Hause nichts, als daß er da schläft?"

„Ich glaube, daß dieß das Einzige gewesen ist, was er des Nachts jemals gethan hat," antwortete Miß Jumps. „Und wenn er zu anderen Zeiten zu viel gethan hat, so habe ich es doch nie ausfindig machen können. Wahrscheinlich wird er dann und wann seiner Muskete nachlaufen. Ein Frauenzimmer, das die Art von Arbeit verrichten sollte, würde sich entrüsten, aber die Männer lassen sich von dem Kalbfell ganz ebenso willig überall hinführen, wie ehemals die Bienenschwärme von mir, wenn ich an eine alte Blechpfanne schlug. Man muß nur stark genug schlagen."

Der Eintritt Thornton's, welcher so eben von seinem Theile der geschmähten Beschäftigung kam, beschränkte

Digitized by Google

jedes weitere Ausdrücken der Ansichten Martha's auf ein Achselzucken, während sie sich entfernte.

„Nun, wie lebst Du hier?" fragte Mr. Clyde, indem er seinen Säbelkoppel abschnallte.

„Friedlich," antwortete seine Schwester lächelnd.

„Das würde mir bald den Tod bringen," sagte Thornton.

„Seit wie lange ist es her, daß Frieden und Krieg einander die Hände gegeben haben?"

„Es thun bei manchen Leuten nur die einen die Arbeit der andern," antwortete Thornton. „Kannst Du aber in dieser Lebensweise nichts anderes finden? Mir scheint sie sehr gut für Dich zu sein."

Sie lächelte ein wenig, als sie bedachte, wie wenig er wußte, was „diese Lebensweise" war.

„Dem eignen Hause kommt es doch nie gleich, weißt Du — man ist mehr beschränkt — ich sehe Dich weniger."

„Siehst Du mich nicht häufig genug?"

„Nicht halb so oft, als ich es wünsche."

„Ich möchte nicht gern das Sprüchwort citiren, daß ein Narr stets einen größern Narren findet, der ihn bewundert," sagte Thornton, „aber mir kommt es wirklich in den Sinn."

„Nun, es thut nichts," sagte seine Schwester. „Du weißt, was la Rochefoucauld sagt: wenn wir uns nicht selbst schmeichelten, so könnte uns die Schmeichelei Anderer nicht schaden."

Digitized by Google

„Ich muß Dir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß Deine Zunge nicht oft in Schmeichelei getaucht ist," sagte Thornton. „Du hast wirklich Etwas von der Zaunrose an Dir. Aber ich fürchte, daß Deine Friedlichkeit unterbrochen würde, wenn ich mehr zu Hause bliebe."

Ihr Blick sagte ihm, daß sein Ausbleiben dies oftmals thue, obgleich sie ihm mit einem Lächeln antwortete.

„Lieber Bruder, wovon glaubst Du, daß der Friede lebe?"

„Ich kann es wahrhaftig nicht sagen, Alie — wahrscheinlich von Austerschalen, da die eine so bekannte ruhige Gemüthsart haben."

„Bist Du noch nicht über die gewöhnliche Idee von Frieden hinausgekommen?" fragte Rosalie.

„Was ist die gewöhnliche Idee?"

Sie dachte einen Augenblick nach und antwortete: „weißt Du nicht mehr die Geschichte von dem Wanderer, der den Frieden in einer tiefen Höhle suchte, und dem die Winde antworteten: nein, gehe und suche ihn anderwärts?"

„O das ist ganz hübsch," sagte Thornton, „ehe ich mich aber darein ergebe, diese Idee die meine zu nennen, so wollen wir doch einmal die ungewöhnliche Idee hören."

Es that ihm leid, daß er die Frage gestellt hatte, denn er erkannte augenblicklich aus der Veränderung ihres Gesichts, von wo ihre Antwort kommen würde.

Digitized by Google

Ihre Augen verließen jedoch die seinen und sie blieb stumm.

„Nun?“ sagte Thornton etwas ungeduldig, denn er ließ sich nicht herab, den Vortheil zu benutzen, welchen sie ihm einräumte.

Ihre Stimme war leiser und die Töne derselben waren ganz anders, als sie sagte:

„Du wirst den in vollkommenen Frieden erhalten, der seinen Sinn auf dich gebaut hat, denn er vertraut dir.“

„Wenn es einen Jesuiten, ohne es zu wissen, geben kann,“ sagte Thornton, „so würde ich Dich einen nennen, gleichviel von welchem Punkte ich ausgehe — Du führst mich stets nach dem gleichen Orte.“

„Nun, geh' Du voraus, dann werde ich Dir folgen.“

„Das würde nicht den geringsten Unterschied machen — ich habe es Dutzende von Malen versucht.“

Sie lächelte ein wenig mit einer halb erfreuten, halb fragenden Miene, welche ihrem Bruder wahrhaft reizend vorkam.

„Ich will sehen, was ich in Betreff des häufigeren Aufenthalts in Deiner Höhle thun kann, Alie, ich weiß aber nicht, ob es Dir viel nützen wird.“

Das Versprechen war doch Etwas, aber leider nicht mehr als eine schöne Hülle, und so verging das Ende des Winters.

Bald nach der Uebersiedelung in ihr neues Quartier war Mr. Raynor einmal hingekommen und hatte Blumen

Digitized by Google

und seine erquickende Gegenwart dorthin gebracht, wo man beider bedurfte; und später waren oftmals die Blumen ohne ihn gekommen. Sie waren wirklich so regelmäßige Gäste, daß Rosalie, als sie in der Dämmerung eines Frühlingsabends die Thür öffnete, die Hand nach den Blumen ausstreckte, ohne wahrzunehmen, welche Hand dieselben hielt, oder zu errathen, wer geklopft hatte.

„Darf ich herein kommen?" fragte er.

„Ei gewiß! — Ich hatte Sie nicht gesehen, Mr. Raynor, oder wenigstens nicht erkannt."

„Dann muß ich das nächste Mal eine andere Gestalt annehmen," sagte er lächelnd. „Sind Sie je über einen Blumenstrauß in Zweifel gewesen?"

„In der letzten Zeit nicht oft," antwortete sie.

„Ist es eine ehrliche Frage, wenn ich mich erkundige, was Sie an dem heutigen schönen Abend hier thun?"

„Ich verrichte die undankbarste aller Arbeiten — ich denke."

„Die undankbarste?"

„Ich hätte wohl eher sagen sollen, ich träume, und das bringt mir selten Nutzen."

„Es ist nicht die bestmögliche Arbeit für Sie," sagte Mr. Raynor. „Wo ist Hulda?"

„Sie ist den ganzen Tag mit Miß Arnet ausgewesen und zu müde heimgekommen, um noch eine Stunde wach zu bleiben."

„Sind Sie ausgewesen?"

Digitized by Google

„Nein, ich habe mir den Genuß eines ruhigen Tages daheim vergönnt.“

„Dann kommen Sie und vergönnen Sie mir den Genuß eines ruhigen Spazierganges. Ich habe mich heute so anhaltend unter die Menschen gemischt, daß ich der Erde und ihrer Bewohner müde bin und nun wünsche, daß mir einer von diesen eine kleine Erquickung gewährt. Kommen Sie, Miß Rosalie, es wird Ihnen gut thun.“

Aber Rosalie war unschlüssig — konnte nicht Thornton heimkommen, um den Abend bei ihr zuzubringen? Und dann besann sie sich darauf, daß er zu einem öffentlichen Diner gegangen war, und erst spät nach Hause kommen würde. Sie ging also.

Das Hôtel befand sich im untern Theile der Stadt und ein Spaziergang von wenigen Minuten brachte Mr. Raynor und seine schweigsame Gefährtin nach der Batterie und in den Bereich der Seebrise. Der Mond segelte den westlichen Himmelsabhang hell und spitz gehörnt hinab, besaß aber noch ein zu schwaches Licht, um mehr als einen schmalen glitzernden Streifen auf das Wasser zu werfen. Die Spaziergänge waren menschenleer, da Viele sich nach Tammany Hall hätten locken lassen, um das große Diner, welches Commodore Rodgers gegeben wurde, mit anzusehen oder mit zu genießen, und Andere hatten sich durch andere Magnete anderwärts hinziehen lassen. Es war still genug, um das Anschlagen des Wassers mit geringen Unterbrechungen

Digitized by Google

vernehmbar werden zu lassen. Nur dann und wann hörte man einen Ruderschlag oder das Knarren des Takelwerks, wenn ein Schiff seine Segel in den Wind wehte und sein dunkler Schatten den kleinen Mondscheinstreifen durchkreuzte. Bald darauf ging der Mond unter und der Abendstern war nun das hellste Gestirn des Himmels.

„Meinen Sie, daß alles Gute, was ich erlangen soll, vom Himmel und den Sternen kommen müsse?" sagte Mr. Raynor, nachdem sie eine Zeitlang in einer fast ununterbrochenen Stille dagesessen hatten. „Ich dachte, daß Sie mich in einen bessern Gefühlszustand plaudern würden."

„Haben Sie das gedacht?"

„Die Wahrheit zu gestehen, nicht gerade das," antwortete er lächelnd, „wenigstens nicht, wenn Sie anders könnten. Haben Sie gesehen, wie sich das Wasser hinter jedem Schiffe, das durch den Mondscheinstreifen segelte, wieder schloß, und wie die glänzende Linie bald ebenso grade und hell wie vorher war?"

„Ich habe es fortwährend beobachtet."

„Und woran dachten Sie dabei?"

„Das Gesicht gilt für eine bestimmte Zeit, und wenn sie auch zögert, so warte darauf, denn sie wird sicherlich kommen, sie wird nicht zögern," sagte sie.

„Ferner an das: — die Trübsal kann über Nacht dauern, aber die Freude kommt am Morgen."

Digitized by Google

„Und doch sehen die Menschen nichts von dem hellen Lichte, welches in den Wolken ist," sagte Rosalie.

„Sie sind nicht berufen, es zu sehen — sondern nur zu glauben, daß es dort sei. Der Herr ist das Licht Derjenigen, die im Finstern sitzen."

„Ich habe nicht gewußt, daß Sie je der Welt müde gewesen sind, Mr. Raynor," sagte Rosalie nach einer weiteren kleinen Pause.

„Es geschieht nicht oft und würde nie geschehen, wenn mein Platz darin besser ausgefüllt wäre. Ein Wenig Müdigkeit, die man über sich selbst fühlt, trägt viel dazu bei, uns anderer Leute müde zu machen. Wir haben einen starken und traurigen Contrast des großen Werkes, welches gethan werden soll, mit der Armseligkeit und Schwäche der Maschinerie vor Augen, und die Unzufriedenheit sagt: „„Herr, sie haben Deine Propheten erschlagen und Deine Altäre umgestürzt, und sie hört nichts von der Antwort Gottes, und doch habe ich mir 7000 Männer bewahrt, die das Knie nicht vor dem Bilde Baal's gebeugt haben."" Ich hatte aber auch nicht im Sinne, mir etwas auf Ihre Kosten zu Gute zu thun. Denken Sie, daß Sie den ganzen Sommer hier bleiben werden?"

„Ich vermuthe es," sagte Rosalie. „Wenn Thornton auf einige Tage fortginge, so würde ich ihn vielleicht begleiten, sonst nicht."

„Sie können es hier nicht aushalten!"

Digitized by Google

„O doch, vollkommen! Ich bin vergangenen Sommer hier gewesen.“

„Ja, allerdings,“ antwortete er ernst. „Jetzt ist nur ein Schatten von Ihnen hier.“

„Schatten dürfen keine Schatten werfen,“ sagte Rosalie lächelnd.

„Sie erhalten die Leute mitunter im Dunkeln,“ entgegnete Mr. Raynor.

„Wenn die Leute darin bleiben wollen.“

„Ich wollte, das Gesetz verträte alle Rechte, die man hat,“ sagte Mr. Raynor mit einer zugleich ernsten und scherzhaften Stimme. „Ich empfinde ein Gefühl der Betrogenheit, welches mitunter ein Wenig auffässig wird. Erlauben Sie mir, zu sagen, wo Sie diesen Sommer sein sollen, und sehen Sie zu, ob nicht alle Ihre Wünsche eben so gut befriedigt werden. Zuweilen denke ich, daß es besser geschehen wird.“

„Das vermag ich nicht zu sagen.“

„Sie wollen sich also nicht in meine Hände geben?“

„Ich könnte nicht glücklich sein, wenn ich es thäte, Mr. Raynor — wenigstens jetzt nicht.“

„Es würde schlimm mit mir gehen, wenn ich Sie nicht glücklich machte, sobald ich einmal die Gelegenheit erhielt, es zu versuchen.“

„Es würde schon ein großer Schritt dazu sein, wenn Sie sich selbst glücklich machten,“ sagte Rosalie leise.

„Das ist einer anderen Person vorbehalten.“

Hierauf erfolgte keine Antwort, wenn nicht das tiefere

Digitized by Google

Senken des Kopfes eine solche genannt werden konnte, und Mr. Raynor stand plötzlich auf, zog ihren Arm unter den seinen und ging langsam und ohne ein Wort zu sprechen, zwei bis dreimal auf und ab. Dann blieb er am äußeren Rande der Batterie stehen, wo das Wasser ihm bis an die Füße spielte und eine Welle der anderen mit ihrer kleinen Last von Geräusch und Schaum folgte, wie die Tage des menschlichen Lebens. Wenn Mr. Raynor beim Beobachten derselben bedachte, wie viel solche Tage herangerollt waren und sich zu seinen Füßen gebrochen hatten, ohne das mitzubringen, was er am meisten wünschte, so ließ er doch den Gedanken nicht wahrnehmbar werden; und als er endlich sprach, geschah es in den herrlichen Worten des Propheten:

„Fürchtet ihr mich nicht? spricht der Herr, wollt ihr nicht vor meinem Angesichte zittern? Ich habe durch einen ewigen Rathschluß den Sand zur Grenze des Meeres gesetzt, daß es nicht darüber hinaus kann, und wenn auch die Wellen dagegen schlagen, so können sie doch nicht überwinden; wenn sie auch brüllen, so können sie doch nicht darüber hinaus.“

In den Worten lag ein starker geistiger sowohl, wie weltlicher Trost. — Schon in dem bloßen Gedanken einer Alles beherrschenden Kraft lag Beruhigung. Rosalie fühlte dies und stand freier athmend da.

An dem Sanct Paulus- und Dreieinigkeitsthurme schlug die Stunde, das Summen der Stadt wich überall zurück und verklang, und als der letzte eiserne Klang

hinausgeschallt war, ging die letzte ebbende Fluth des Tages und der Welt schweigend ihren Lauf.

„Der beseligende Gedanke einer unendlichen Macht!“ sagte Rosolie.

„In Verbindung mit einer unendlichen Güte und Weisheit. — Wo würden wir sein, wenn wir ihn nicht hätten! — Sind Sie müde, liebe Rosalie? Habe ich Sie zu lange aufgehalten?“ Die Stimme war ernst, aber sie wußte, daß dieselbe nichts weiter sagen würde, was sie beunruhigen konnte.

„„O nein, ich bin ausgeruht.“

Er ging mit ihr noch einige Zeit spazieren, wobei er heiter und unterhaltend von verschiedenen interessanten Dingen plauderte, und als er sie wieder in ihr Zimmer brachte, hatte sie Beruhigung erlangt und fühlte sich wohler, als seit langer Zeit.

Digitized by Google

Elftes Capitel.

Wenn irgend Etwas Rosalie mit dem Gedanken, die Stadt zu verlassen, aussöhnen konnte, so war es die Wahrnehmung, welche sich mit dem Fortschreiten des Frühlings einstellte, daß die kleine Hulda aus Mangel an dem dahinwelkte, was die Stadt ihr nicht gewähren konnte. Das Hôtelleben, auf welches sie jetzt beschränkt war, ersetzte keineswegs ihr ehemaliges Leben zu Hause, und die Apriltage konnten nicht matter sein, als Hulda.

„Geben Sie ihr eine Erdbeere zum Frühstück, und dann setzen Sie sie einem Hühnchen auf den Rücken und lassen Sie sie Grasepferde jagen," rieth Doctor Buffem. „Und hören Sie, Miß Rosalie, ich möchte Ihnen ein anderes Flügelroß anempfehlen — nur lassen Sie sich nicht abwerfen, wenn Sie etwa versuchen sollten, ganz und gar von der Erde fortzufliegen, wie Bellerophon."

Das eine Recept war fast eben so nöthig, wie das andere. Rosalie wußte nicht, wie die Thätigkeit des Geistes den Körper abzehrte — wie das ängstliche Wachen über den beiden Wesen ihre Wangen bleichte und die schönen Umrisse ihres Gesichts zu scharf ausmeiselte und wie äußerst zart und dünn die Hand wurde, auf welche

Digitized by Google

Hulda ihr müdes, kleines Gesicht legte, um sich auszuruhen und sich zu erquicken. Es wußte es wirklich Niemand, als die Person, deren Auge sie selten begegnete, so oft es auch auf ihr ruhte.

„Thornton," sagte Mr. Raynor eines Abends, als sie nach dem Exerciren zusammen heimwärts gingen, „ich wollte, Sie brächten Ihre Schwester auf das Land."

„Hulda, meinen Sie?" sagte Thornton, nachdem der erste kleine Schrecken der Ueberraschung verschwunden war. „Ja — ich glaube, sie sieht wirklich etwas angegriffen aus."

„Dem läßt sich nicht widersprechen, aber ich meinte Rosalie."

Wenn man die Schritte, die der Geist Thornton's machte, nach denen abmessen konnte, welche seine Füße bildeten, so waren sie ungeheuer.

„Rosalie!" sagte er, „und darf ich fragen, Mr. Raynor, was Sie wünschen, daß ich mit Rosalien thun soll?"

„Sie auf das Land bringen, wie ich schon gesagt habe."

„Aber was, was in aller Welt haben Sie mit der Sache zu schaffen?" fragte Thornton, dessen Worte und Ideen auf das Schnellste mit den Köpfen aneinander rannten.

Mr. Raynor lächelte ein Wenig, wich der Frage aber aus und sagte nur:

Digitized by Google

„Sie ist nicht wohl, Thornton — sie bedarf der Veränderung noch mehr, als selbst Hulda.“

Mr. Clyde schritt dahin, wie vorher, aber er ließ seinen Säbel hängen und machte ein Gesicht wie eine Wespe in einem Spinnegewebe.

„Und hat sie Ihre Vermittelung in dieser Beziehung nachgesucht?“ fragte er.

„Nein,“ antwortete sein Begleiter kalt.

„Dann kann ich nicht einsehen, mir wirklich nicht vorstellen, was Sie damit zu schaffen haben, Mr. Raynor.“

„Darauf kommt es auch nicht an. Meine Worte sind wahr. Sie ist nicht mehr so kräftig wie vor einem Jahre.“

„Sie haben sie aufmerksam beobachtet, Mr. Raynor,“ entgegnete Thornton, obgleich ihn die Worte halb erstickten. „Rosalie wird sich freuen, wenn sie hört, daß so wachsame Augen auf ihr ruhen.“

„Die Mühe, es ihr zu sagen, wird Ihnen schwerlich belohnt werden, aber halten Sie es damit, wie es Ihnen beliebt.“

„Und mit dem auf das Landbringen werde ich es wahrscheinlich auch halten, wie es mir beliebt,“ sagte Thornton steif.

„Von Ihrem Belieben würde in dieser Sache keine Rede sein, wenn Sie wüßten, wie krank sie aussieht,“ sagte Mr. Raynor mit dem gleichen leidenschaftslosen

Digitized by Google

Wesen. „Aber derjenige, welcher sie alle Tage sieht, gewöhnt sich an jede eintretende Veränderung.“

„Und welche Entfernung von der Stadt würden Sie empfehlen?“ fragte Thornton mit einem Blick auf das Gesicht seines Begleiters.

„Eine so große, daß die Stadt und jener Ort nie in einem gleichen Athem genannt werden könnten.“

„Also kurz gesagt, nach den Wäldern, wo die Treibhauspflanze und die wilde Blume zusammen kommen,“ sagte Thornton trocken. „Nun, ich will mir's überlegen. Aber was wird meine Schwester ohne die vorsorglichen Freunde dort anfangen, die sie in der Stadt besitzt?“

Mr. Raynor ging absolut stumm weiter, ohne daß sich die ruhigen Züge seines Gesichts im Mindesten verändert hätten, während Thornton sich an seiner Seite innerlich bis zu dem Siedepunkte hinaufschraubte, welchen einst Doktor Buffem anempfohlen hatte. Endlich kamen die Worte wie die ersten Tropfen aus dem erhitzten Schnabel eines Theekessels. Sie wurden hitzig herausgesprudelt und vertrockneten beinahe unterwegs.

„Was zum Teufel haben Sie mit der Sache zu schaffen, Sir? Was kann es Ihnen überhaupt angehen?“

„Ich möchte nicht unnöthiger Weise eine dritte Person in unser Gespräch einmischen,“ antwortete jener ruhig. „Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir diese daher auslassen. Wenn Sie aber fragen, was es mir angeht, so sehen Sie selbst Rosalien an, und dann bedenken

Sie, daß Ihre Augen nur die Hälfte von dem an ihr sehen, was die meinen erblicken."

Jetzt war es nicht mehr siedendes Wasser — es war einer von den Stoffen, die, wenn sie vollkommen erhitzt sind, vollkommen ruhig werden. Thornton verzögerte sogar seinen Schritt und während seine Augen äußerlich die blauen Trottoirsteine maßen, befolgten sie in der Wirklichkeit den Rath Mr. Raynor's — und fanden ihn im höchsten Grade unangenehm. — Sie schritten schweigend eine zeitlang dahin.

„Derjenige, welcher einem Freunde anräth, seinen Vogel in Obacht zu nehmen, beabsichtigt deshalb noch keineswegs, ihn selbst zu stehlen, Thornton," sagte Mr. Raynor, als sie sich dem Hôtel näherten.

„Das ist eine höchst unnöthige Idee," lautete die freundliche Antwort Mr. Clyde's. „Wollen Sie etwa damit andeuten, daß meine Schwester in einem Käfig stecke, Mr. Raynor?"

„Gewissermaßen doch — in diesem Hôtel."

Jetzt platzte Thornton heraus. „Am erstaunlichsten ist mir bei alledem nur das, daß Sie mir nicht jede Verantwortlichkeit in der Sache abnehmen."

„Ist Ihnen das am erstaunlichsten? Nun — es mag sein, und doch will ich nicht jenem Rechte entsagen, für den Vogel um reinere Luft, um einen Käfig von Blättern zu bitten, in dem er singen kann, statt in diesem aus Ziegeln gemachten. Ruhe, Stille und Sonnenschein sind es, was er braucht."

Digitized by Google

„Der Vogel ist Ihnen sehr verbunden," sagte Thornton hochfahrend, „aber ich kann das Recht fallen lassen, wenn Sie es nicht thun. Uebernehmen Sie die Obhut, wenn Sie wollen, aber bleiben Sie unbekümmert, so lange ich sie habe."

„Die Taube ist zu lange aus Ihrer Hand gefüttert worden," sagte Mr. Raynor ruhig.

„Unsinn!" schwebte bereits auf Thornton's Lippen, aber es kam nicht weiter. Ein gewisses Etwas erhob sich und hielt das Wort dort fest; obgleich er rüstiger wie vorhin weiter schritt, sahen seine Augen doch nur eine einzige holde Erscheinung, aber sie erblickten dieselbe nicht einmal deutlich. Die wenigen Worte, der Name, das Bild hatten die innersten Triebfedern seiner Natur erreicht.

Und was hatten die Worte zu bedeuten? War jener Schatten die Wahrheit oder seine eigene Phantasie? Er konnte es nicht entscheiden und er vermochte nicht zu fragen. Nein — wenn die Taube hinwegfliegen wollte, so gedachte er nicht, sie daran zu verhindern — gehen heißen konnte er sie nicht, und selbst während der Gedanke kam, schloß er sie an sein Herz, und die Bitterkeit des Herzens weinte im Geheimen über sie.

Es wurde weiter kein Wort gesprochen, bis sie an den Stufen des Hôtels stehen blieben.

„Ich werde Ihren Rath befolgen, Mr. Raynor," sagte hierauf Thornton — „um so mehr, als Sie mir den Grund davon gesagt haben." Sein Freund lächelte

Digitized by Google

und gab ihm einen Abschiedsblick und einen Händedruck, welcher nie vergessen ward. Thornton ging vollständiger besiegt, als er je in seinem Leben gewesen war, die Treppe hinauf.

Das Schauspiel, welches er dort wahrnahm, war nicht von der Art, um den Eindruck zu verscheuchen. Rosalie und Marion saßen im eifrigen Gespräch am Fenster und Hulda, die jeder von ihnen eine Hand auf den Schooß gelegt hatte, sprang leicht von einer Seite zur andern und legte bald ihren Kopf auf Rosalien, um zu sehen, wie Marion ausschaute, und dann auf Marion, um den Eindruck zu probiren, welchen Rosalie machte, während die Beiden ihr von Zeit zu Zeit einen Blick und ein Lächeln zuwarfen, ohne jedoch dem Anscheine nach von ihrem Gespräche abgelockt zu werden. Thornton dachte daran, wie vollständig sich der verschiedene Charakter der Beiden von außen kund gab, und er blieb stehen und blickte auf sie, während die Dämmerung und ihre eigene Aufmerksamkeit für einander ihn unsichtbar bleiben ließ. Denn während Marion's warme, schnell fühlende Natur sich bei jedem geringfügigen Gegenstand aufregte, Kopf und Gesicht in eifriger Bewegung erhielt und den kleinen Händen mehr als eine Excursion in das Haar auferlegte, während die Rosaliens vollkommen ruhig lagen, gab es doch auch Zeiten und Gegenstände, die ein Licht und eine Energie in Rosaliens Gesicht riefen, denen gegenüber Jene ruhig wurde und mit beschwichtigter und dem Weinen naher

Digitized by Google

Miene die Rolle der Zuhörerin übernahm. Thornton verstand diese Weise und schenkte ihr seine Theilnahme.

Das Fenster war offen und der Frühlingswind spielte dann und wann mit den Gardinen. Bald trieb er ihre Falten mit einem sanften Stoße in das Zimmer zurück, dann spielte er wieder einmal nur mit ihren Fransen und warf das Haar auf der Stirn der beiden Damen leise hin und her.

Die Dämmerung senkte sich geräuschlos und nebelhaft herab, und am Himmel und auf Erden begannen Lichter zu glitzern und der Lärm der Stadt murmelte sich in den Schlaf. Die Schritte vereinzelten sich jetzt und die Räder rollten in einer monotonen Deutlichkeit dahin, und der Hauch der Luft wurde immer erquickender, aber immer noch saßen die Damen da und blickten einander an und redeten. Sie blickten mit ernsten Augen darein und sprachen mit gedämpfter Stimme. Dann und wann wehte der Wind einen starken Cigarrengeruch herauf, oder das Schlagen der Hôtelthüren, oder laute Schritte im Hausgange unterbrachen das Schweigen. Aber sie vermochten kaum das Murmeln zu unterbrechen, welches den Zuhörerinnen dem fernen Anschlagen des Lebensoceans an die Höhle ihrer eigenen Gedanken zu gleichen schien.

„Und Du denkst, Alie," sagte Marion mit einem Tone, als ob sie über einige vorhergegangene Worte nachgedacht habe, „Du denkst wirklich, daß man lernen kann, den Tod nicht zu fürchten? Der Tod scheint mir

nie eine Wirklichkeit zu sein, sondern nur dem allmähligen Zurücktreten des Lebens zu gleichen. Unsere Geisteskräfte treten mit diesen so zurück, daß man ganz natürlich die Frage aufwirft, ob sie je wiederkehren werden? Ich liebe es nicht, um diese Zeit des Tages dazusitzen und nachzudenken. Es stimmt mich düster und Du stehst dagegen strahlend aus wie der Abendstern."

Rosalie lächelte.

„Es ist für mich höchst beruhigend und beschwichtigend, nachzudenken und mich zu erinnern."

„Ja, zur Fluthzeit."

„Wenn das Meer nicht alle meine Schätze trägt, so kommt es wenig darauf an, ob Ebbe oder Fluth ist. Ich werde nicht eher trinken, als bis die dazu vorausbestimmte Welle kommt, und dann ist jenseits des Meeres eben so gut das Reich meines Vaters, wie diesseits."

„Du sprichst so zuversichtlich," sagte Marion.

„Ich weiß, an wen ich geglaubt habe," antwortete Rosalie mit etwas von dem gleichen Lächeln. „Es muß schlimm kommen, ehe ein gläubiger Passagier über Bord geworfen wird."

Marion stützte den Kopf mit unbefriedigter Miene gegen den Fensterrahmen und schwieg, und Thornton, der keine weiteren derartigen Worte hören wollte, trat heran und legte auf jede von ihnen eine Hand.

Seine Schwester blickte heiter bewillkommend auf, während Marion nach einem einzigen Blicke und Worte

Digitized by Google

aus dem Fenster schaute und ihre Schulter seiner Berührung halb entzog.

„Haben Sie meinen Wagen vor der Thür gesehen, Capitain Thornton?“ fragte sie.

„Ich habe gar nicht darnach geschaut, denn ich wußte nicht, daß Sie hier seien.“

„Sehen Sie nie Etwas, ohne danach hinzuschauen?“ fragte Marion etwas unmuthig.

„Wenn Sie mich jetzt sehen können, dann hätte ich ohne Zweifel auch Ihren Wagen sehen können, sobald er da war.“

„Aber er ist nicht da,“ sagte Hulda, die sich bemühte, ihr Kinn über das Fenstersimms hinaufzubringen. „Du wirst also zum Thee dableiben müssen, Marion.“

„Ich kann auf meinen Thee warten, mein Schätzchen.“

„Aber willst Du denn nicht bleiben?“ fragte das Kind, indem es betrübt zu ihr zurückkehrte. „Wir möchten Dich so sehr gern haben.“

„Und Rosalie verläßt in einigen Tagen die Stadt,“ bemerkte Thornton.

„Sie verläßt die Stadt!“ sagte die Schwester. „Bei dem Handel hat erst der eine Theil gesprochen.“

„Ich habe ganz so viel Theile gehört, als ich verlange.“

„Wen?“ rief Marion mit einem scharfen Blicke. Da aber Thornton den Blick zuerst beantwortete, so ward die Frage nicht wiederholt.

Digitized by Google

„Wollen Sie mitkommen und sie in Obacht nehmen?“ fragte er.

„Für einen unverbildeten Geist scheint diese Pflicht einer andern Person zuzukommen.“

„Leicht möglich, aber verbildete Geister können sehen, daß die Männer etwas anderes zu thun haben.“

„Nun, dann ist es Zeit, daß es anders wird,“ sagte Marion.

„Es würde mich sehr glücklich machen, wenn ich Sie im Befehl über meine Compagnie hierlassen könnte, sobald Sie diese Thätigkeitssphäre vorzögen.“

„Nun, ich hatte allerdings vergessen, daß Sie gerade jetzt etwas anderes zu thun haben,“ lautete Marion's etwas spitzige Antwort.

„Aber ich dachte,“ sagte Rosalie, „daß Du mitkämest, wenn ich überhaupt gehe. Ich dachte, daß Du um Deines eigenen Besten willen Urlaub nehmen wolltest.“

„Nur um so viel von meinem besten Willen, als nöthig ist, um Dich auf frische Weide zu bringen, mein liebes Kind.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Dann lasse ich mich nicht auf frische Weide bringen und wir werden hier in aller Ruhe beisammen bleiben.“

„Das werden wir gewiß nicht,“ sagte Thornton. „Du wirst den ganzen Sommer in einem Bauernhause bleiben und ich warte nur so lange, bis ich eins finde, welches weit genug entfernt ist.“

Digitized by Google

„O, willst Du uns wirklich auf das Land bringen?“ rief Hulda, welche während des Gesprächs dagestanden und mit dem tiefsten Interesse zugehört hatte. „O wie sehr mich das freuen wird! Wird es nicht köstlich sein, liebe Alie?“ fragte sie, sich an ihre Schwester lehnend und zu ihr empor blickend.

Rosalie schwieg. Es hatten ihr Worte auf den Lippen geschwebt, die nur die Gelegenheit, sich vernehmlich zu machen, abwarteten, als sie aber das Erröthen auf dem blassen kleinen Gesicht wahrnahm, das sich so begierig zu dem ihren erhob, versagte ihr die Fähigkeit, sie auszusprechen. Es war schwer, zwischen zwei solchen Alternativen zu wählen, und Thornton ersparte ihr die Mühe. Sie hatte ihn nie in solchem Grade auf Etwas versessen gesehen, wie auf diesen Plan; und sein starker Wille und die stummen Bitten Hulda's trugen den Sieg davon — Rosalie traf in der Stille ihre Vorbereitungen.

„Sie werden New-York wahrscheinlich ganz vergessen, wenn Sie fort sind, Martha,“ sagte Tom Skiddy am Abend vor der Abreise.

„Leicht möglich,“ antwortete Miß Jumps. „Ich habe eine ausgezeichnete Geschicklichkeit im Vergessen. Ich habe in meinem Leben mehr Dinge vergessen, als Sie sich vorstellen — und mehr Leute dazu.“

„Nun, vergessen Sie nur das Wiederkommen nicht,“ agte Tom.

„Das weiß ich noch nicht,“ antwortete Martha.

Digitized by Google

„Wenn es mir vortheilhaft erscheint, dort zu bleiben, so kann man noch nicht wissen, was ich thun werde.“

„Ganz gewiß,“ antwortete Tom. „Man kann auch nicht wissen, was ich thun werde. Unsere Welt ist nicht von der Art, daß man immer ruhig seinen Pfad in Voraus bestimmen kann.“

„Die sicherste Manier, um auf demselben Pfade zu bleiben, wie eine andere Person, besteht darin, daß man ihr voraus läuft,“ sagte Martha.

„Aber dann folgt sie einem nicht immer,“ sagte Tom nachdenklich. „Es ist schade, daß man so leicht vergißt. Es ist so angenehm, sich zu erinnern.“

„Nun, Sie können sich immer auf die Weise vergnügen, wenn Sie dazu Lust haben,“ sagte Miß Jumps mit etwas besänftigter-Miene.

„Das ist wahr genug,“ entgegnete Tom mit einer gleichen Demonstration, „das können Sie auch thun.“

Ende des zweiten Bandes.

Druck von C. G. Naumann in Leipzig.

Digitized by Google